

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

304 (31.12.1951)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## 1952 - das Jahr europäischer Bewährung



IN EIN GLÜCKLICHES JAHR!

Foto: Fritz Förster

### An der Schwelle des neuen Jahres

W. B. Wer würde an der Schwelle eines neuen Jahres sich nicht darüber Gedanken machen, ob das vergangene den Erwartungen und Hoffnungen entsprochen hat und wer würde an einem solchen Einschnitt nicht versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß berechtigte Wünsche, die man am Beginn eines neuen Zeitabschnittes hegt, nicht alle in Erfüllung gehen, daß aber auch die Befürchtungen des Pessimisten nicht alle eintreffen werden. Vom Jahre 1951 das nun zu Ende geht, wird man sagen können, daß keineswegs alles so verlaufen ist, wie man es hätte erwarten dürfen, daß aber doch auf vielen Gebieten Fortschritte erzielt wurden.

Vom vergangenen Jahr erhofften wir, daß die Einigung Deutschlands zustande käme. Diese Erwartung hat getrogen. Immer noch trennt der Eisernen Vorhang die beiden Deutschland, immer noch ist die ehemalige deutsche Reichshauptstadt den Zugriffen Stalins ausgesetzt. Eines aber steht fest: die deutsche Frage wird aus der internationalen Diskussion als eines ihrer größten Probleme nicht mehr verschwinden. Sie hat die UNO beschäftigt und die Stalinsche Einheitspropaganda wurde durch sie in ihrer ganzen Hohlheit und inneren Unwahrheit entlarvt. Von den SED-Machthabern der Sowjetzone kann jetzt gültig ausgesagt werden, sie seien Hörige des Kremles und im Solde Rußlands.

Sicherlich kann auch die Bundesrepublik keinesfalls eine Politik treiben, die nur von Deutschen und vor Deutschen verantwortet werden kann. Das kann übrigens auch keiner der europäischen Siegerstaaten, weder Frankreich noch England und noch nicht einmal der mächtigste weltpolitische Faktor, die Vereinigten Staaten, im Augenblick tun. Aber die Bundesrepublik ist auf dem Wege zur Souveränität. Das Besatzungsstatut ist in seinen Grundelementen im Verschwinden. Zwar werden die fremden Truppen bleiben, aber sie stehen kaum noch in einem anderen Verhältnis zu uns wie die amerikanischen Truppen in England und Frankreich. Sie sind zum Schutze Westeuropas auf deutschem Boden, aber nicht mehr als Sieger einem unterworfenen Volke gegenüber. Wie aber soll eines der drängendsten Probleme für uns, die deutsche Einigung, sich vollziehen, wenn die Bundesrepublik als gleichberechtigte Macht in das Konzert der westeuropäischen Länder eingegliedert ist? Sie ist zwar immer nur ein Teil Deutschlands, was nie vergessen werden darf, aber doch der größere und entscheidendere, auf dem die Hoffnung von Millionen Ostdeutscher beruht. Eine Einigung Deutschlands aber kann wohl nur von dem Teil kommen, der auf Grund der westlichen Gedankenhaltung und der gesamten politischen Verhältnisse am meisten deutsch sein kann, und das ist unzweifelhaft die Bundesrepublik, nachdem die Sowjetzone zum Vorfeld des Stalinschen Großreiches gemacht wurde. Ohne Zweifel liegt Westdeutschland im strategischen Bereich der Vereinigten Staaten, aber hier verbürgen uns die demokratischen Grundprinzipien der Neuen Welt die menschlichen und politischen Freiheiten, auf die wir im Hinblick auf unsere Tradition, Geschichte und Lebensauffassung nicht verzichten können, die aber in allen Satellitenstaaten des Ostens dem Moloch des Zwangsstaates geopfert sind.

Bei diesem Stand der Verhältnisse wird es immerwährend Aufgabe des freien an Volkzahl und wirtschaftlicher Kraft viel mächtigeren Westens sein, nach einer Einigung mit dem zu ihm gehörenden Osten zu streben, ohne daß die Freiheit der Bundesrepublik, nachdem die Sowjetzone zum Vorfeld des Stalinschen Großreiches gemacht wurde, ohne Zweifel liegt Westdeutschland im strategischen Bereich der Vereinigten Staaten, aber hier verbürgen uns die demokratischen Grundprinzipien der Neuen Welt die menschlichen und politischen Freiheiten, auf die wir im Hinblick auf unsere Tradition, Geschichte und Lebensauffassung nicht verzichten können, die aber in allen Satellitenstaaten des Ostens dem Moloch des Zwangsstaates geopfert sind.

dabei, wie es die Zielsetzung der Russen ist, die Freiheit Gesamtdeutschlands gefährdet wird. Das Problem ist heute das gleiche wie zur Zeit Bismarcks vor 100 Jahren. Damals wurde die Einheit vom Norden und Osten her, allerdings unter einem geschichtlichen Bruch, vollzogen, heute wird diese Einheit vom Westen unter Zurückdrängung der östlichen Annexionsisten erreicht werden müssen.

Seit 1948 ist von den deutschen Arbeitern und Unternehmern eine wirtschaftliche Leistung vollbracht worden, die von allen ausländischen Fachleuten als ein Wunder angestaunt wird. Dabei muß allerdings der amerikanischen Marshallhilfe in Dankbarkeit gedacht werden. Diese Leistung läßt sich nach einem so total verlorenen Krieg nur in eine geschichtliche Parallele setzen mit dem Aufschwung des geeinten Deutschlands nach dem siegreichen siebenjährigen Feldzug. Aber heute wie damals, sind ähnliche üble Begleiterscheinungen zu beklagen. Ein Prozentum und ein Gründersystem macht sich breit, das diejenigen, die an der allgemeinen Verbesserung der Lebensverhältnisse nicht oder nur sehr spärlich teilnehmen, — die Rentner, die Bombengeschädigten, die Flüchtlinge — mit Recht in Empörung versetzt. Die Fortentwicklung des deutschen Wirtschaftswunders der jüngsten deutschen Vergangenheit, auf der die Erhöhung des Lebensstandards jedes einzelnen beruht, kann nur durch die freie Entfaltung der menschlichen und unternehmerischen Kräfte im deutschen Volke verbürgt werden. Man wird aber auch, ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß Wohnungen nötiger sind als Paläste von Körperschaften und Organisationen wirtschaftspolitische Maßnahmen überlegen müssen, die es gestatten, die Kapitalanlagen besser und sozialer vorzunehmen, als es bisher der Fall war.

Durch unseren Fleiß, unser wirtschaftliches Können und die Unbeugsamkeit des deutschen Volkes gegenüber der bolschewistischen Propaganda hat sich insbesondere in Amerika unser außenpolitischer Kredit erhöht. Der Weg, den wir beschritten, hat sich als richtig erwiesen. Das Jahr 1952 wird uns lange nicht alles bringen können, aber immerhin zeichnet sich durch den Schumanplan die fortschreitende wirtschaftliche Einigung Europas ab. Es wird auch auf diesem Gebiet zu halten und unvollkommenen Kompromissen kommen und es wird nicht alles so sein, wie wir Deutsche es wünschen müßten. Aber hier gilt der Grundsatz, der für alle Politik maßgebend ist und den niemand besser praktiziert als Bismarck, Geduld zu üben. Mit nationalistischen Deklamationen ist nichts getan. Die westliche Welt muß davon überzeugt sein, daß wir einen Kollektivismus in jeder Form verabscheuen, daß wir von der Demokratie einen guten und vernünftigen Gebrauch machen wollen, daß wir Deutsche sind und sein wollen, wie es die Besten unter uns jeweils in der Vergangenheit waren, also Bekenner des christlichen Abendlandes mit all den Werten an Freiheit, Menschenwürde, sozialer Gerechtigkeit, bürgerlicher Toleranz und Aufgeschlossenheit allem Wahren, Edlen und Guten gegenüber.

Dem Jahre 1952 schauen wir voll guten Willens in die Augen. Wir sind uns bewußt, daß gute und schlechte Überraschungen kommen können. Mit Mut und Gottvertrauen überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres. In diesem Geiste nehmen wir Abschied vom Alten und grüßen das Neue, das aus dem Schoße der Ewigkeit heraufsteigt.

### Keine Einigung bei der Europa-Armee-Konferenz in Paris

Die sechs Außenminister treten wieder am 26.—28. Januar zusammen

Paris (AP). Die Besprechungen der Außen- und Finanzminister der sechs Plevenplanstaaten, bei denen sich bekanntlich auch Bundeskanzler Dr. Adenauer befindet, wurden gestern Abend beendet, ohne daß eine Einigung über die Vertragsbedingungen der Europa-Armee und die Wiederbewaffnung Deutschlands erzielt wurde.

Schon am vorausgegangenen Samstag waren die Schwierigkeiten bezüglich der Finanzierung der geplanten Europa-Armee außerordentlich groß. General Eisenhower selbst hatte sich in die Konferenz eingeschaltet, um durch das Gewicht seiner Persönlichkeit eine Einigung herbeizuführen. Er bezeichnet als wichtigste Auf-

einstimmigen Beschluß des zu schaffenden Ministerrates abhängen sollen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte sich gegen eine bevorzugte Behandlung der NATO-Staaten als einzige der Plevenplanstaaten nicht der NATO (Nordatlantikkriegsorganisation) angeschlossen. Er lehnt es auch ab, alle Ausgaben einem Veto unterliegen zu lassen.

Am gestrigen Sonntagvormittag hatte noch eine Sitzung stattgefunden. Sie war aber abgebrochen und auf den Nachmittag vertagt worden. Man hatte deshalb vermutet, daß im Laufe des Sonntags noch eine weitere Sitzung stattfinden oder eine neue Konferenz im Januar angesetzt werden müsse.

Die sechs Außenminister hatten sich im Verlauf der Europa-Armee-Konferenz bereits darüber geeinigt, daß in der vorgesehenen internationalen Verteidigungsbehörde das Kollisionsprinzip angewandt wird. Neben einem Hohen Kommissar sollen vier weitere Persönlichkeiten berufen werden. Die Verteidigungsbehörde soll Exekutivrechte haben und dem Ministerrat und der Beratenden Versammlung verantwortlich sein.

Die Minister einigten sich auf eine neue Zusammenkunft Ende Januar. Bis dahin sollen jedoch die militärischen und finanziellen Sachverständigen die Bemühungen fortsetzen, die zwischen den einzelnen Partnerstaaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu überwinden.

Das Hauptproblem, über das die Minister schließlich keine Einigung erzielten, war das der

Verteilung der finanziellen Lasten. Es gelang nicht, eine Lösung der Streitfrage zu finden, ob die Europaarmee samt ihren politischen Organen aus einem gemeinsamen Budget unterhalten werden soll oder ob jeder Staat seinen Beitrag selbst finanzieren und nur einen kleineren Betrag für die Unkosten der Körperschaften der Verteidigungsgemeinschaft in eine gemeinsame Kasse zahlen soll. Für das gemeinsame Gesamtbudget waren Frankreich, die Bundesrepublik und Italien eingetreten, während die Beneluxstaaten nur zu der zweiten Lösung bereit waren.

Bundeskanzler Adenauer wird noch in der Nacht zum Montag mit dem internationalen Schnellzug aus Paris nach Bonn zurückkehren, wurde am Sonntagabend in Bonn amtlich bekanntgegeben.

Die neue Konferenz der sechs Außenminister der Staaten, die an der Europa-Armee teilnehmen wollen, wurde für den 26. bis 28. Januar angesetzt.

In einem gestern Abend nach Konferenzschluß in Paris ausgegebenen Kommuniqué wurde mitgeteilt, eine Einigung über die meisten Probleme der Integration und der Zusammenarbeit der Streitkräfte in den Ländern sei erzielt worden. Es wurde ferner Übereinstimmung über den Grundsatz des gemeinsamen Budgets erreicht. Die Modalitäten der Überführung nationaler Haushalte in den Haushalt der europäischen Verteidigungsgemeinschaft blieben einer späteren Überprüfung vorbehalten.

Die Minister vertraten, wie aus dem Kommuniqué weiter hervorgeht, die Auffassung, daß die Schaffung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft eine Etappe in Richtung auf die Vereinigung Europas bildet, die eines ihrer wesentlichsten Ziele darstellt.

Auf Anregung de Gasperis wurde beschlossen, daß die Versammlung, die im Rahmen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gebildet wird, die Prinzipien für die Errichtung einer europäischen Organisation föderativer oder konföderativer Charakters ausarbeitet, die zu gegebener Zeit die Organisation der europäischen Verteidigungsgemeinschaft ersetzen soll.

Diese Prinzipien sollen sechs Monate nach Zusammentritt der Versammlung ausgearbeitet sein, worauf die beteiligten Regierungen innerhalb von drei Monaten eine Konferenz zur Prüfung dieser Prinzipien einberufen.

### Neues in Kürze

Die Silbersteransprache des Bundespräsidenten wird heute von den Sendern des Bundesgebietes von 19.30—19.45 Uhr übertragen. (dpa)

Die Neujahrstage in Berlin verläßt der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy mit seiner Familie. Heute Abend kurz vor 22 Uhr verläßt er über RIAS Berlin eine Neujahrbotschaft.

Der gefangenen aller Welt, der „Legionen von Menschen“ in Konzentrationslagern und Gefängnissen, gedachte in einer Rundfunkansprache Papst Pius XII am vergangenen Sonntag.

Der deutsche Todesfahrer Arno Wickbold, der am vergangenen Mittwoch in einem Londoner Zirkus schwer verunglückte, ist am Samstag gestorben.

Köln verbietet Lautsprecherwerbung ab 1. Januar 1952. Die „durch die Kriegsjahre geschwächten Nerven der Bevölkerung“ müßten geschont werden.

Schwere Vorwürfe gegen die badische Landesregierung erhoben laut swk die Bürgermeister des Kreises Lahr bezüglich des geplanten Düsenjägerflugplatzes. Der Staatspräsident sei wiederholten Einladungen zu Besprechungen nicht gefolgt.

Die Sozialdemokratische Fraktion des saarländischen Landtags verließ aus Protest die Sitzung. Anlaß gab eine persönliche Bemerkung des Ministerpräsidenten bei der Beratung des Saarknappschaftsgesetzes. (AP)

Elektrizität aus Atomenergie ist nach einer Mitteilung der Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten zum erstenmal am 21. und 22. Dezember erzeugt und benutzt worden. Die Versuche wurden auf experimenteller Grundlage geführt. Die Rentabilitätsfragen wurden nicht untersucht. (AP)

Mehmet statt Istanbul soll nach einem Vorschlag des Stadtparlaments die ehemalige Hauptstadt der Türkei heißen, und zwar zu Ehren des Sultans Mehmet. (dpa)

Eine Maschinenpistole mit gebogenem Lauf wurde in der amerikanischen Armee für Panzerbesatzungen geschaffen. Die neue Waffe könne Ziele nur unter einem Winkel von 90 Grad erfassen. (AP)

Die indischen Kommunisten gewannen anlässlich der gegenwärtigen Parlamentswahlen ihren ersten Sitz. 95 000 Stimmen waren in Travancore für ihren Kandidaten, während dem Kandidaten der Kongresspartei, der bisher stärksten, nur rund 78 000 Stimmen zufielen. (AP)

### Ein Orkan tobte über Westeuropa

Der schlimmste Sturm auf dem Atlantik seit 1914

London (AP). Äußerst heftige Winterstürme tobten am Wochenende an der Küste Westeuropas von der Biscaya bis zu den britischen Inseln mit Windgeschwindigkeiten bis zu 175 Stundenkilometern.

Haus hohe Wellenberge überschwemmten am Samstag große Teile der westeuropäischen Küste und den britischen Inseln. Der Sturm deckte unzählige Häuser ab, entwurzelte Bäume und richtete noch nicht zu übersehenden Sachschaden an. Zahlreiche größere Schiffe sind in Seenot. Hunderte von Schifferbooten und kleineren Fahrzeugen wurden an Land geworfen. Selbst die riesige „Queen Mary“ mit ihren 81 000 Tonnen konnte den Hafen von Southampton nur mit 72stündiger Verspätung erreichen. Der Kapitän sagte, er habe seit 1914 keinen schlimmeren Sturm auf dem Atlantik

erlebt. Die „Queen Mary“ sollte bereits gestern vormittag wieder mit Premierminister Winston Churchill an Bord nach New York auslaufen, mußte aber die Ausreise auf heute mittag verschieben, da der Hafenanker, der 70 Tonnen schwer ist, gestern nicht freizubekommen war.

Von Spanien bis Irland und England stehen weite Küstenstreifen unter Wasser. Die niedrig gelegenen Städte von San Sebastian mußten geräumt werden. Haus hohe Wellenberge löschten das Skellings-Leuchfeuer an der irischen Küste und machten die Funkanlage unbrauchbar. Der irische Transatlantikflughafen Shannon mußte geschlossen werden, da die Rollbahnen unter Wasser stehen.

Nach den vorliegenden Meldungen sind in Spanien 15 und in Irland 10 Personen durch diesen Orkan ums Leben gekommen.

# Es geschieht nebenbei und wird doch besprochen ...

Ein Brief von unserem niedersächsischen Mitarbeiter

Zumindest an den norddeutschen Hochschulen ist der junge Wilfried von Studnitz ein bekannter Mann geworden. Er ist dreimal zur Bestimmungsmensur angetreten und man hat ihn doch, trotz verbotenen „Zweikampfes“, in Göttingen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Festungshaft nach gutem Festung mehr haben. Das Gericht aber meinte, eine Bestimmungsmensur sei kein Ehrenhandel und könne also nicht mit Festungshaft bestraft werden. Außerdem sei (Sachverständige hatten über die Sicherheitsmaßnahmen berichtet) Boxen meist viel gefährlicher und verstoße auch nicht gegen die guten Sitten. Ob es politisch — womit wohl gemeint ist: sozial — richtig sei, einer sogenannten schlagenden Verbindung anzugehören, wäre eine andere Sache. Wilfried wurde also freigesprochen und jubelnd gefeiert.

In Hannover steht ein ähnlicher Fall an und das Bundesgericht wird sich in der Revisionsverhandlung mit diesen Dingen grundsätzlich beschäftigen müssen. Nun kann man sich darüber natürlich mit Freunden und Gegnern unterhalten. Die einen sagen: Unzeitgemäß, provozierend, militaristisch, kastengeistig... die anderen: Sport wie jeder andere, Privatsache, es gibt keine Kasten mehr, wird sind

nicht Militaristen, laßt uns gefälligst unsere demokratischen Freiheiten. Aus einem Lärm um das Gewese einiger tausend junger Leute, die sich selbst weh tun wollen und nicht anderen, wurde ein Politikum und ein Rechtsproblem. Als ob es nicht viel Wichtigeres gäbe?

Da lobe man sich das väterliche Verhalten der Gemeinde Eisingen im Kreise Göttingen. Sie weiß noch, wie man junge Menschen zu behandeln hat und zum parieren bringt nach dem Motto: Streng oder gerecht. Die Stadtveräter beschlossen, Jugendlichen unter 25 Jahren keine Wohnung mehr zuzusprechen, selbst wenn sie heirateten nicht. Höchstens wenn sie nachwies, daß sie schon lange auf eine Wohnung hingesparrt hätten, könnte eine Ausnahme zugelassen werden. Ei der Deut, so streng sind da die Bräuche. Junge Menschen sollen erst einmal etwas lernen, ehe sie ans Heiraten denken und den anderen den Platz wegnehmen.

In Hannover haben sich die Handwerksmeister Niedersachsens gegen die amerikanische Form der Gewerbefreiheit gewandt und protestieren erneut gegen den geforderten Fortfall des Befähigungsnachweises. Man muß das auch einmal mit ihren Augen sehen, so sehr der eine oder andere sich zu dem Gedanken einer regulierenden freien Konkurrenz be-

kennt. Es sei nicht unsozial, versichern die Meister, wenn man den großen Befähigungsnachweis zur Eröffnung eines Fachgeschäftes verlange, den als fähig erkannten Flüchtlingen sei bis zu einem Drittel der Genehmigungen aus ohne Prüfung der Meisterbrief verliehen worden. Aber das Handwerk sei nur durch Qualitätsarbeit in der mechanisierten Zeit noch wettbewerbsfähig. Diese bewährte Grundlage aufheben, hieße die Zukunftsexistenz vernichten und das Vertrauen nehmen. Ein Laie könne zunächst garnicht erkennen, wie er geüschet werde, und wenn er unterscheiden gelernt hätte, sei der Schaden schon nicht mehr wieder gutzumachen. Die amerikanischen, so viel größeren Verhältnisse auf die deutschen, mit ihren gewachsenen, aber doch eingegengten Formen zu übertragen, sei genau so sinnwidrig, als wolle man deutsche Ansichten den Amerikanern aufzwingen. Man ginge in diesen Dingen mit einer autoritären Rechthaberei vor, die durch keine beweiskräftigen Leistungen schmackhaft gemacht würden...

Aiso telegraphierte man nach Bonn und weigerte sich. Dies gehört neben steuerpolitischen und anderen Fragen auch zu den Erscheinungen, die dem Gedanken eines Mittelstandsblokes Sympathien zuführt. Sagte da ein Tischlermeister mit drei Gezellen: „Ob solche Mittelstandspartei Erfolg hat oder nicht, ist mir egal. Erst weden wir mal damit, damit die Brüder (damit meinte er die Regierung) sehen, daß es uns ernst ist, wenn wir immer überfahren werden. Nur wer schreit, bekommt recht. Immer Druck ausüben, dann kommt man am weitesten. Wir haben es satt, die Dummen zu sein. Wir kriegen die Haue und jeder andere steckt Geld ein.“

Wer Sorgen hat, hat auch Lükör... aber die Sache wird gefährlich. Denn die Schnapsfabrikanten drohen mit Preisserhöhungen, wenn sie doch dem Finanzminister eine diktatorische Spritpreiserhöhung um 28 Prozent vor, Jetzt sei der alte Preis nicht mehr zu halten. Bisher hätten sie die Zuckererhöhungen, die Kosten bei Flaschen, Korken, Papier, Kartonagen noch aufgefangen, ganz zu schweigen von der höheren Umsatzsteuer. Das hörte nun auf. Dabei habe die Bundesmonopolverwaltung bereits 1950 einen Überschuf von 32 Millionen eingesteckt. „Wie sehen Sie denn die Sache“, fragte der Berichtende seinen braven Gastwirt dicht an der Ecke. „Ach“, meinte er bedächtig, „getrunken wird doch, wenn es nicht gleich zu heftig wird. Natürlich, was früher die Sauerländer verdrücken konnten, das könnte ja denn doch keiner mehr bezahlen.“

## Berühmte und Berichtigte:

Die beiden größten Kraftwagenwerke Englands, Morris und Austin, werden sich zum größten Autokonzern der Welt verschmelzen. Ihr Kapital beträgt 66 Millionen Pfund Sterling, und sie beschäftigen zusammen 42 000 Arbeiter. Kein Mann im britischen Empire hat so viel Geld verschenkt, wie der 74jährige Lord Nuffield. Bis Ende 1950 hat er 30 Millionen Pfund Sterling an Universitäten, Krankenhäuser und Wohlfahrtsanstalten weggeschenkt. In dieser Summe sind Beträge unter 10 000 Pfund, die er Privatpersonen oder anonym an Institutionen gab, nicht eingeschlossen, da er sich weigert, derartige Summen in seinen Büchern zu führen.

Lord Nuffield begann seine phantastische Karriere als William Richard Morris mit einem Stammkapital von sage und schreibe vier Pfund Sterling; er eröffnete damit eine Fahrradwerkstatt, nachdem sein Arbeitgeber sich geweigert hatte, ihm seinen Wochenlohn von 5 Schillingen (ca. DM 3.-) zu erhöhen. In den 58 Jahren des Bestehens der Firma Morris hat er zwei Millionen Kraftwagen hergestellt. Nicht nur die ungeheure Summe, die er regelrecht verschenkt hat, belegt seinen Wohlstand, daß Geld nichts wert sei, sondern auch sein Lebensstil. Er nimmt auch heute noch seine Mahlzeiten in der Werkkantine ein; er raucht auch heute noch die billigste Tabaksorte. „Wozu Millionen?“ sagte er einmal, „man kann doch nur eine Zahnbürste benutzen und nur einmal am Tage zu Mittag essen.“ So kann es nicht erstaunen, daß er im Jahre 1936 eine Million Aktien im Werte von 17 Millionen Pfund Sterling an seine Arbeiter transferierte, die dadurch Teilhaber der Morris-Werke wurden.

Der ehemalige Autoschlösser und Radrennfahrer ist auch heute noch in großartiger körperlicher Verfassung. An seinem 70. Geburtstag forderte er die anwesenden Journalisten auf, ihn in den Bauch zu boxen. „Denn“, so meinte er, „ich kann noch jeden Schlag vertragen, schon weil ich glaube, daß Porridge besser für die Gesundheit ist als Kaviar.“ Sein Lieblingssport ist Tennis. Seine Lieblingsbeschäftigung: harte Arbeit.

ist Lord Nuffield der beliebteste aller Großindustriellen bei der englischen Arbeiterschaft, so ist sein bisheriger Rivale und jetziger Teilhaber, der 54jährige Leonard Lord, ohne Frage der unbeliebteste. Er erinnert in mancher Beziehung an den alten Henry Ford. Lord ist ein Autokrat reinsten Wassers. Ihm sind die Konservativen nicht rechts genug, und er hat sich oft durch ungeschickte Formulierungen in peinliche Situationen gebracht. Einmal behauptete er, daß alle Gewerkschafts-Obermänner Kommunisten seien. Am nächsten Tage mußte er sich vor einer Versammlung der Arbeiter seiner Werke entschuldigen.

Auch er begann in kleinsten Verhältnissen als Mechaniker. Im Jahre 1931 wurde er in den Morris-Werken Lord Nuffields rechte Hand, aber er verkrachte sich 7 Jahre später mit ihm und mußte seinen Posten aufgeben. Er ging zur Konkurrenz, zu Austin, die seine Dienste so sehr schätzten, daß sie ihm im Jahre 1940 ein Geldgeschenk von 100 000 Pfund machten unter der Bedingung, daß er nie für eine andere Firma arbeite. Leonard Lord, bisher Generaldirektor von Austin, wird in dem neuen Konzern Lord Nuffields Stellvertreter sein.

Lord führt ein denkbar zurückgezogenes Leben und hat selbst verboten, daß sein Name in „Who's who“, dem berühmten englischen Nachschlagewerk, erwähnt wird. H. T. Copyright by Vereinigte Reporter, London

# Der Staat war um 8 Millionen betrogen worden

Eine Million DM konnte noch beschlagnahmt werden

Frankfurt a. M. (AP). Die Ermittlungen in der Acht-Millionen-Betrugsaffäre, in der vor zwei Wochen der Wirtschaftsjurist Dr. Heinrich von Rospatt, ehemaliger Botschaftsrat und Mitarbeiter im Bundeswirtschaftsministerium, und der Wirtschaftsberater Dr. Günter Hoffmann-Günther verhaftet worden waren, sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Wie die Frankfurter Staatsanwaltschaft am Samstag mitteilte, wurden die beiden Verhafteten gegen Stellung einer Kaution von je 20 000 DM aus der Haft entlassen. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. Bei dem Betrugsmanöver wurden auf den Namen von Scheinfirmen überwiesene Gelder auf Banken zum Nachteil der Bundesrepublik abgeboben.

In der Nacht zum Freitag wurde der 62jährige italienische Staatsangehörige Dr. Andrea Caminacci verhaftet, der auf der Burg Wiese bei Schlabern im Slez-Kreis festgenommen wurde, und Hoffmann-Günther und Rospatt schwer belastete.

Caminacci sei nicht nur in den Millionenbetrug, sondern außerdem noch in ein Verfahren wegen Devisenvergehens verwickelt. Er bleibt, wie die Untersuchungsbehörden mitteilen, wegen Verdunkelungsgefahr vorläufig weiter in Haft.

Inzwischen wurde auch eine „Frau Neumann“ ermittelt, die bei Bankhäusern das auf den Namen von Scheinfirmen überwiesene Geld mehrfach abhob. Es handelt sich um Frau Hoffmann-Günther. Sie hat ihre Beteiligung zugegeben und behauptet, das Geld weiterge-

geben zu haben. Über den Empfänger des Geldes wird keine weitere Mitteilung gemacht. Wie überhaupt erklärt wird, daß die wahrscheinlichen Haupttäter im Augenblick für deutsche Gerichte nicht greifbar seien.

Weiter wird von den Untersuchungsbehörden mitgeteilt, daß knapp eine Million DM der er-

Allen unseren Lesern,  
Mitarbeitern und  
Geschäftsfreunden  
wünschen wir  
ein frohes und glückliches  
neues Jahr!

VERLAG UND REDAKTION

schwundelten Gelder beschlagnahmt werden konnten. Über den Verbleib der weiteren sieben Millionen ist nicht zu erfahren. Weitere Ermittlungen werden noch in Baden-Baden angestellt.

# Anklageschrift im Bonner Dokumentenprozeß

Sitzungsprotokolle der Bundesregierung sollen auch der Sureté verkauft worden sein

Bonn (dpa). Die Anklageschrift in dem Bonner Dokumentenprozeß, der am 21. Januar beginnt, wurde vom Landgericht Bonn veröffentlicht.

Die Anklage beschuldigt den ehemaligen Amtsboten Johannes Kaiser vom Bundeskanzleramt, den SPD-Kreistagsabgeordneten Siegel (Beuel) und den Handelsvertreter Augustinus (Mainz), gewerbsmäßige Hehlerei, Sachhehlerei, Gewahrsamsbruch, Diebstahl und Geheimnisverrat begangen und dadurch wichtige öffentliche Interessen gefährdet zu haben. Alle drei Angeklagten sind seit September in Untersuchungshaft.

Der ehemalige Amtsbote Kaiser aus Küdinhoven bei Bonn ist von Beruf gelernter Metzger und wurde seit 1949 mit einem Lohn von monatlich 280 bis 360 DM im Bundeskanzleramt

beschäftigt. Bereits 1949 hat er durch Unterschneidung der Verordnung gegen Bestechung und Geheimnisverrat Kenntnis genommen. Seit 1951 beauftragte ihn außerdem ein Beamter bei der Vervielfältigung von Sitzungsprotokollen des Bundeskabinetts. Trotzdem soll er in dieser Zeit jeweils zwei überzählig angefertigte Exemplare beiseitegeschafft haben. Die gestohlenen Dokumente sollten nach der Anklageschrift in der Wohnung des Kaufmanns Siegel in Beuel zu einem Archiv zusammengestellt werden, das für die spätere Beurteilung der Arbeit der Bundesregierung dienen sollte.

Siegel, der 1924 bei Krupp in Essen und später in der Kolportagebuchhandlung seines Vaters und im Konsumverein tätig war, wurde 1933 Handelsvertreter und nach 1945 Angestellter bei einer englischen Dienststelle, bevor er ein eigenes Geschäft in Büromitteln gründete, das bei seiner Verhaftung 14 500 DM Schulden aufwies. Siegel gehört seit 1923 der SPD an und wurde nach dem Krieg Mitglied des Gemeinderates in Beuel und des Kreistages Bonn.

Er wird beschuldigt, seinem einstigen Kriegskameraden August Agutius in Mainz jeweils ein Exemplar der gestohlenen Dokumente für monatlich 400 DM verkauft zu haben. Agutius soll die Dokumente für monatlich 600 DM und 200 Liter Benzinmarken an den ihm bekannten M. Hennig von der französischen Sureté geliefert haben. Ein Versuch, die Dokumente auch an die Amerikaner in Mehlum zu verkaufen, scheiterte. Danach kam die Kriminalpolizei hinter die Lieferungen an die Franzosen, die unter Chiffre postlagernd nach Mainz gesandt wurden.

## Glückwünsche Dr. Adenauers zum Jahreswechsel

Bonn (AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in mehreren Glückwunschtelegrammen den Regierungschefs Frankreichs, Italiens und Großbritanniens seine besten Grüße zum neuen Jahr übersandt.

Neben dem britischen Premierminister Churchill, dem französischen Ministerpräsidenten Plevin und dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi übermittelte Dr. Adenauer auch dem britischen Außenminister Eden, dem französischen Außenminister Schuman und dem Initiator des Schumanplans, Jean Monnet, seine Neujahrswünsche.

In den bisher eingetroffenen Antworten bringen die westlichen Staatsmänner ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen den Völkern Europas sich weiter vertiefen werde.

Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy übersandte dem Bundeskanzler im Auftrage des amerikanischen Außenministers Dean Acheson ebenfalls die besten Wünsche zum neuen Jahr.

## An die Bevölkerung des Landesbezirks Baden

„Zum Jahreswechsel entbiete ich der Bevölkerung des Landesbezirks Baden meinen herzlichsten Gruß und meine guten Wünsche. Hoffnung und Bangen streiten in uns, wenn wir ein neues Jahr beginnen. Und diesen Widerstreit pflegt der Mensch durch den Lärm der Silvester nacht zu überbieten. Über allem Lärm, über Ungewißheit und Sorge soll uns stets das Wort der Weihnachtsbotschaft vor Augen stehen und uns Halt, Kraft und ruhige Gelassenheit geben, das Wort: „Fürchtet Euch nicht!“ Wenn wir es in uns wirken lassen, werden wir frei, mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, die unserer Generation gestellt ist: ein neues Deutschland in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit in einem vereinten Europa erstehen zu lassen.“

In unserem Südwestraum haben wir den am 9. Dezember dieses Jahres geäußerten Willen des Volkes zu vollstrecken und ein aus Baden und Württemberg vereinigtes neues Bundesland zu errichten. Mögen alle Baden erkennen, daß es nun gilt, den Bruderzwist, der vor der Abstimmung unser Volk zerrissen hat, zu begraben und Hand in Hand am gemeinschaftlichen Werk mitzuarbeiten. Wenn weiterhin Badener gegen Badener kämpfen, verbrauchen wir unsere Kräfte an der falschen Stelle und verunsichern uns an den Lebensinteressen des badischen Volkes. Möge das neue Jahr uns den Frieden erhalten und das badische Volk einigen in dem großen Werk, sich in dem neuen Bundesland die Voraussetzung für eine glückliche Zukunft zu schaffen.“

Der Präsident des Landesbezirks Baden:  
Dr. Veit

## Neujahrswunsch der Arbeitsgemeinschaften

Die Arbeitsgemeinschaften der Badener haben zum Jahressende folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Obwohl die Mehrheit des badischen Volkes sich nun zum zweitenmal innerhalb Jahresfrist für die Wiederherstellung der staatlichen Selbstständigkeit der badischen Heimat entschieden hat, sind die Hoffnungen auf baldige Verwirklichung dieses Wunsches nicht in Erfüllung gegangen, weil das Bundesgesetz die Südweststaat-Lösung begünstigt hatte. Die Verantwortung tragen diejenigen, welche diesem Gesetz zugestimmt haben.“

Unseren auf das Naturrecht begründeten Anspruch auf Selbstbestimmung des gesamten badischen Volkes halten wir grundsätzlich aufrecht, weil das Grundgesetz den föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik garantiert. Die allgemeine Bundesreform wird uns daher auf unserem Platz finden. An der Gestaltung des Südweststaates werden wir im Interesse des badischen Volkes konstruktiv mitarbeiten, um den Forderungen nach landsmannschaftlicher und kultureller Einheit des badischen Volkes im Rahmen des Menschenmöglichen Gerechtigkeit zu verschaffen. Das Jahr 1952 wird zweifellos für Baden ein schicksalhaftes Jahr werden. Im Glauben an unser gutes Recht, für das wir angetreten sind, werden wir einig und geschlossen auch im kommenden Jahr dem Volk gegenüber unsere Pflicht erfüllen.“

Arbeitsgemeinschaft der Badener  
in Karlsruhe e. V.

# SPD will sich zusammenschließen

Vorbereitender Ausschuß für einen Verfassungsentwurf

Karlsruhe (Eig.-Ber.). Die Mitglieder der Landesverbände und der Landtagsfraktionen der SPD in den drei südwestdeutschen Ländern Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern tagten am gestrigen Sonntag in Karlsruhe und beschäftigten sich nach Entgegennahme von Berichten über die Bildung und Tätigkeit des Ministerates mit der Frage des organisatorischen Zusammenschlusses der Parteiorganisationen der drei Länder.

Die Konferenz beschloß die Bildung eines Ausschusses, der die vorbereitenden Arbeiten für den Zusammenschluß leisten soll. Er wird am 14. Januar in Tübingen zusammentreten. Ihm gehören die drei Landesvorsitzenden, die drei Fraktionsvorsitzenden, die drei Landessekretäre und drei noch zu bestimmende Frauen an. Die letzte Entscheidung über die zukünftige Organisationsform wird ein gemeinsamer Parteitag nach den Wahlen treffen. Ein weiterer Ausschuß, bestehend aus Landtagspräsident Keil, Stuttgart, Innenminister Renner, Tübingen, und dem Landtagsabgeordneten Dr. Haas, Villingen, wurde beauftragt, einen Entwurf für eine Verfassung vorzubereiten.

Wie der Landesvorsitzende der SPD in Württemberg-Baden Erwin Schoettle in einer Pressekonferenz mitteilte, waren die Konferenzteilnehmer einmütig der Auffassung, daß die Freiburger Novelle zum zweiten Neugliederungs-

gesetz eine Außerkraftsetzung des Artikels 118 des Grundgesetzes bedeuten würde und damit eine Verfassungsänderung darstelle. Die Sozialdemokratische Partei werde als eine Einheit in den kommenden Wahlkampf gehen und durch ihre Haltung beweisen, daß es ihr darauf ankomme, alle Kraftreserven zum Nutzen aller zu entwickeln, nicht aber einen Volksteil zu majorisieren oder zu unterdrücken.

Der stellvertretende Ministerpräsident und Präsident des Landesbezirks Baden, Dr. Hermann Veit, betonte, daß die Unterschiede zwischen den Württembergern und Badenern in der Reihen der SPD überwunden seien und die SPD den Wunsch habe, gemeinschaftlich im neuen Staat die wirtschaftlichen Kräfte auszunutzen und da einzusetzen, wo sie sich am segensreichsten auswirken können. Er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Badener den in der Abstimmungszeit entstandenen Bruderzwist aufgeben und sich die Hände reichen zur gemeinschaftlichen Arbeit.

## Die verschwundene Bombe

Köln (AP). Die Kölner Polizei ist noch immer auf der Suche nach der 500 Pfund schweren scharfen Bombe, die vor über einer Woche vermutlich von Altmitteldeben gestohlen wurde.



**Quippo** KRIMINALROMAN  
VON HANNS ULLRICH v. BISSING  
Copyright: H. H. Nölke-Verlag, Hamburg - durch Gayda-Press, Günzburg/Bayern

57. Fortsetzung

Als Sie mich bat, meinen Einfluß bei Dr. Eschstruth geltend zu machen, Quippos Verteidigung zu übernehmen, fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich ahnte, daß Sie die Wahrheit wußten und daher alles aufbieten wollten, um einen Unschuldigen vor der Verurteilung zu bewahren. Ich habe an jenem Abend alle Spuren getilgt, die zum Verräter hätten werden können. Es gibt soviel ungelöste Todesfälle in den Annalen aller Polizeizentren der Welt. Auf einen mehr oder weniger kommt es nicht an. Wir aber müssen alles tun, was uns selbst der Gefahr enthebt. Träger neuen Unheils zu werden und die Frau Jutta, war der Anlaß meiner Frage. Es darf nicht dazu kommen, daß ich im Ernstfalle ohne einen moralisch einwandfreien Grund zu haben, von dem Recht der Aussageverweigerung Gebrauch mache. Der einzige Grund, der mir dies recht gibt, ist... Jutta! „Bitte nicht“, bat Jutta Rüdiger, als Ansheimer sich ihr besorgter näherte. „... es geht vorüber!“ Und erst nach einer langen Zeit fügte sie fragend hinzu: „Weiß sie es?“

„Ich glaube es kaum.“ Ansheimer nahm einen Platz wieder ein. „Ich kann es mir jedenfalls nicht vorstellen. Als sie sah, was geschehen war, hat sie die Besinnung verloren.“

Die Tür zu dem Sekretariat stand offen, als ich das Konferenzzimmer betrat. Später ließ ich sie im Glauben, keinerlei Verdacht zu haben. Als ich mich vor dem ersten Termin ihrer Vernehmung mit ihr unterhielt, zwang ich sie unbewußt, meine Darstellungen zu bestätigen. Ich erzähle ihr, wie ich meine Aussage formulieren würde. Und sie hat sich mit keiner Silbe verraten. Können Sie sich vorstellen, wie ich an jenem Morgen um uns alle gebangt habe? Es war der entscheidendste Tag meines Lebens. Nie werde ich diese Gerichtsverhandlung vergessen, und nur der Gedanke an das unendliche Leid, daß ich Ihnen ersparte hielt mich aufrecht. Das, was uns nun zu tun übrig bleibt, sind die Maßnahmen zu unserer eigenen Sicherheit. Ich bin überzeugt, nach Quippos Freispruch wird die Akte unledig in den Schränken des Polizeipräsidiums versinken müssen, denn es gibt nicht den geringsten Beweis einer Schuld, der zur Grundlage einer neuen Gerichtsverhandlung werden könnte. Wir müssen nur die Nerven behalten.“

„Und Dagussa...?“ fragte Jutta Rüdiger. „Aufrecht, starr und entschlossen saß sie in ihrem Sessel.“

Ansheimer bewunderte ihre Haltung. Er füllte ihr Glas mit Wein und reichte es über

den Tisch. Jutta nahm das Glas aus seiner Hand entgegen, und einen Augenblick lang tasteten ihre Augen suchend das Gesicht des Mannes ab.

Ansheimer zuckte mit den Schultern. „Dagussas Tod ist ein Rätsel. Ich bin der Meinung, daß Dagussa mit den Vorgängen im Warenhaus nichts zu tun hat. Wenn das Gericht eine Verbindung konstruiert, und selbst die Kriminalpolizei die gleiche These vertritt, dann kann dies für uns nur zum Vorteil sein. Es lenkt die Aufmerksamkeit von dem wahren Geschehen ab. Mit anderen Worten, das Moment der Zeit tritt in Erscheinung. Sie wissen genau so gut wie ich, was ein Zeitgewinn in diesem Fall für die weiteren Ermittlungen bedeutet. Zeit heilt nicht nur, sie schwächt auch ab und verhilft zur Distanz. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Trinken Sie Ihren Wein, Jutta, er wird Ihnen gut tun.“

Jutta Rüdiger trank das Glas Wein mit einer ihrer unerklärlichen Ruhe aus. Wie immer in kritischen Situationen ihres Lebens ahnte sie, daß ihr Entschluß bereits gefaßt war, obgleich der Verstand jetzt noch all das wie lebende Bilder an ihren Augen vorbeiziehen ließ, was sie mit diesem Entschluß auf dem Altar der Mutterliebe an Opfer brachte. Sie dachte an Burckhardt und an das Gespräch, das sie mit diesem Mann in ihrem Haus geführt hatte. Es war ihr völlig unverständlich, wie sich diese Dinge weiter entwickeln sollten. Aber war all das wichtig? Wichtig allein war nur, daß jetzt alles geschah, um ihr Kind zu schützen. Was immer auch geschehen war, ihr Herz sprach Magdalena frei von aller Schuld. Und quallyov erinnerte sie sich der Worte, die sie an jenem Abend Magdalena gegenüber geäußert hatte, daß nie die Hand des Schuldigen auf der Baustadt einer Anklagebank liegen möge. War es gestern gewesen? Vorgestern? Oder vor einem Jahr? Und hatte sie nicht schon damals das

Empfinden gehabt, daß Ansheimer es nie übers Herz bringen würde, sie zu verraten? Ahnungen... Jutta lehnte sich erschöpft von dem, was an diesem Abend auf sie eingedrungen war, in die Kissen des Sessels zurück. Ihre Beherrschung war das Ergebnis reiner Selbstbehauptung. Was würde werden, wenn sie jetzt auch noch die Nerven verlor. Sie war es nicht nur ihrem Kinde gegenüber schuldig, das pochen Herz zur Ruhe zu zwingen, sondern auch jenem Mann, der ihr gegenüberüber. Sein Schicksal war nun das ihre. Und als wäre es von ihrer Seite die einzige und letzte Bedingung, die sie erfüllt sehen wollte, bevor jenes werden mußte, sagte sie: „Sie darf es nie erfahren. Sie müssen mir hoch und heilig versprechen, ihr nie zu sagen, daß Sie und ich die Wahrheit wissen.“

Ansheimer richtete sich auf. „Sie sprechen eine selbstverständliche Voraussetzung aus... Jutta.“

Jutta Rüdiger unterbrach die Worte mit einer Handbewegung. Und so fügte Ansheimer nur hinzu: „Es muß nicht heute oder morgen sein, aber wir müssen alles so arrangieren, daß wir in jedem Augenblick handeln können. Dieser Entschluß verpflichtet Sie zu nichts, Jutta. Vielleicht wird uns unsere alte Freundschaft helfen, über die Schwierigkeiten eines Zusammenlebens hinwegzukommen. Ich würde Ihnen sowieso raten, nach einer gewissen Zeit eine längere Auslandsreise zu unternehmen. Magdalena wird mit Ihnen gehen.“

„Nein, auf keinen Fall!“ wehrte Jutta ab, „irgendwann käme der Tag, an dem ich mich verraten könnte. Eine Mutter kann den Ausdruck der Sorge aus den Augen nicht verbannen. Je seltsamer ich in der Zukunft mit Magdalena zusammen bin, um so geringer wird jede Gefahr. Ich werde die meiste Zeit des Jahres dazu verwenden, die Kraft zu finden, um an

den wenigen Tagen, die ich mit ihr gemeinsam verleben darf, heiter und gelassen zu erscheinen. Nein, nein, wir müssen einen anderen Ausweg für Magdalena finden. Sie wird ins Ausland gehen. Ich werde sie für ein Jahr nach London schicken und dann für ein Jahr nach San Francisco. Sie muß alles vergessen und die Eindrücke, die ihr das Leben in einem anderen Land und einer anderen Umgebung vermittelt, müssen sie über sich selbst hinauswaschen lassen. Sie muß ein neuer Mensch werden. Ich habe weitläufige Verwandte in London und San Francisco. Ich werde sie bitten, Magdalena bei sich aufzunehmen. Dem Himmel sei Dank, daß Geld keine Rolle spielt!“

Beedrückt erwiderte Ansheimer: „An sich selbst denken Sie wohl gar nicht?“

„An mich? Doch! Auch an mich denke ich. Auch ich muß fort. Ich werde in meine Heimat zurückkehren, nach Umbrien. Ich kann hier alles aufgeben, was ich besitze. Auch das muß nicht sofort sein. In dieser Stadt zu bleiben, ist mir unmöglich. Sie würde mich zu sehr an all jenes erinnern, was ich an Leid und Kummer in ihren Mauern erleben mußte.“

„Ich werde natürlich alles tun, was Ihnen plänen dienlich sein kann“, erklärte Ansheimer, „selbstverständlich dürfen wir nichts tun, was den Verdacht erweckt, als wenn wir, ist es einmal ganz offen zu sagen, die Flucht ergreifen wollten. Die Zeit, von der ich vorhin sprach, wird uns helfen. In einigen Monaten ist so manches wieder in der Welt geschehen, und nur wenige Menschen werden sich noch an diesen Prozeß erinnern. Vielleicht werde auch ich später diese Stadt verlassen. Aber es wäre unklug, übereilt zu handeln. Und etwas hänge ich doch an der Case. Das Theater ist das Produkt eigener Ideen und eigener Arbeit, und es enthält viele Jahre Zeit meines Lebens, die ich damit verbracht, mir dieses Haus zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt)

# „Das alte Jahr gar schnell entwich...“

MIT WILHELM BUSCHS LACHENDER WEISHEIT INS NEUE JAHR



Das Schwein sei dein!

## Was uns 1952 bescheren kann

Tausend Dinge, die Forschung und Erfindung uns schenken

Die Technik, die Medizin und die Wissenschaft überhaupt haben, genau wie wir Alltagsmenschen, immer einen Wunschzettel in einem Schatzkästlein. Und auf diesem Wunschzettel stehen die Dinge, die man gern erreichen möchte. In jedem Jahr werden auf diesem Zettel neue Wünsche geschrieben. Dem die Ansprüche, die wir Menschen an jene stellen, von denen wir glauben, daß sie die Materie oder wenigstens unsere Gesundheit beherrschen, wachsen schließlich mit jedem Tag. Aber es werden auch in jedem Jahr ein paar Wünsche als erfüllt abgestrichen. Wir wagen eine kleine Vorschau auf das, was das Jahr 1952 uns auf den einzelnen Gebieten bringen wird. In aller Heimlichkeit sei es verraten, daß es genau genommen Überraschungen sind, die schon existieren, die schon erfunden sind, die uns nur noch greifbar nahegerückt werden müssen, so nahe, daß jeder etwas davon hat.

Wenn wir die Register der Erfindungen durchsehen, dann schenkt uns genau genommen jede Stunde neue geniale Gedanken, die uns das Leben interessanter oder einfacher machen sollen. Das leuchtende Glas, das aus einer Schicht Metallglas, einer dünnen Schicht Phosphor und einer Metallplatte besteht, die so dünn ist, daß sie durchsichtig ist, ist bereits in den Laboratorien in praktischer Benutzung und dürfte in den Weltstädten dieser Erde 1952 allgemein gebräuchlich werden — ebenso der leuchtende Glasblock, in den man einen elektrischen Kontakt hineinsteckt und der dann geheimnisvoll aufleuchtet — ohne Hohlraum, ohne Gas — nur einfach deshalb, weil dieses Glas radioaktiv aufleuchtet, sobald es unter Strom steht.

In Japan hat man die ersten Spiegel auf den Markt gebracht, die sich wie ein Blatt Papier zusammenrollen lassen oder die man falten kann und dann einfach in einen Briefumschlag schiebt — richtige, brauchbare schöne Spiegel. Aber gehen wir zu jenen Problemen über, die praktisch jeden von uns angehen: das Fernsehen wird in den meisten großen Städten Westeuropas und auch Westdeutschlands spätestens zum Ende 1952 Allgemeingut geworden sein. Hoffen wir, daß bis dahin auch die Fernsehgeräte, also die Empfangsgeräte, so billig geworden sind, daß sie auch unter diesem Gesichtspunkt Allgemeingut des Alltagsmenschen werden.

Schon stellt man mit Lieferfrist zum April 1952 Garderoben her, die mit einem infraroten, für die Augen unsichtbaren Strahlengerät ausgerüstet sind und die regennassen Kleider innerhalb weniger Minuten so schön und so schnell trocknen, daß man den Stoffen gar nicht ansieht, welche Strapazen man ihnen zumutet.

Man ist übrigens dabei, nach den sog. knitterfesten Stoffen und den wasserdichten Geweben auch den sog. unverschiebblichen Stoff herzustellen, der es den Sparsamen auf dieser Welt ermöglicht, wirklich mit einem Anzug während des ganzen Lebens auszukommen. Der Faden wird nämlich bei der Fabrikation in eine Art Panzer eingeschlossen, so fein, so dünn und doch so haltbar, daß aus diesem Faden gewebten Stoff buchstäblich nichts mehr geschehen kann.

Mindestens in einem Umkreis von 100 km um jede größere Stadt herum wird man Ende 1952 vom Auto aus telefonieren können. Die Anlagen sind bereits im Bau. Das Ferntelefon im Auto und in absehbarer Zeit auch das Ferntelefon von jedem beliebigen Platz aus ohne Drahtanschluß über eine ultrakurze Welle ist praktisch bereits Tatsache.

Die Wetterkontrolle macht so ungeheure Fortschritte, daß es schon elektromagnetischer Stürme, die von Atombomben herbeigeholt werden, um die Wetterpläne so ins Durcheinander zu bringen, wie wir es in den verflochtenen zwölf Monaten erlebt haben. Wenn diese Störungen nicht auftreten, werden wir Ende 1952 in einem erheblichen Maße die Wetterkontrolle in der Hand haben.

Die neuen Röntgenanlagen, mit denen man in den großen Instituten heute arbeitet, gestatten Aufnahmen, die tausendmal klarer sind als jene, die man bisher machte und die praktisch nur eine Art Schattenspiel, eine Schwarz-Weiß-Zeichnung darstellten. Mit diesen Röntgenanlagen und den Verstärkern, mit welchen man einen Herzschlag auf 100 m Ent-

„Zu guter Letzt“ hieß der Titel des letzten Gelehrtenbändchens mit dem Wilhelm Busch 1904 seine zahlreichen eigenen Veröffentlichungen abschloß. Man fand aber in seinem Nachlaß noch so viel schöne und originelle Dinge, die der Nachwelt erhalten werden sollten, daß man sich entschloß, auch diese lose in den Schubladen des verstorbenen Meisters gefundenen Blätter herauszugeben. Dazu gehört das in der Insel-Bücherei erschienene Bändchen „Hernach“, in dem sich in bunter Folge eine Reihe von meisterhaften Zeichnungen mit Versen findet die zum Teil mit „Prosit Neujahr!“ unterschrieben sind und in unübertrefflicher Weise den Übergang von einem Jahr zum anderen karikieren. Wie Otto Nöldeke in seinem Nachwort vermerkt, ist das Bändchen nach und nach entstanden. „Einzelne Blätter sind datiert, sie tragen die Jahreszahlen 1892 und 1894. Die verschiedenen Zeichnungen sind lose aneinander gereiht, ohne daß dem Ganzen ein innerer Zusammenhang gegeben ist, es herrscht, unbeschwert von allem Handlungsbeiwirk, der reine Gedanke, in Strich und Wort auf die kurze Formel gebracht, deren Gesetze niemand so beherrscht wie Wilhelm Busch. Übrigens ist es hin und wieder ein Gedanke, der sich auch sonst bei Busch findet, mit dem er sich lange getragen und gequält, den er hier und da belläufig geäußert hat, bis er endlich seine künstlerisch vollgültige Form fand. Ein deutliches Beispiel hierfür ist die kleine Bilderfolge „Die Zeit“. Der in den Versen so kurz und treffend wiedergegebene Gedanke findet sich bereits in Briefen vom Spätherbst 1891, beziehungsweise in einer Zeit, als Busch durch körperliche Krankheit seelisch bedrückt war. Da schreibt er: „So ist es leider mit unserer Lebenszeit. Erst trägt sie uns und spielt mit uns und deutet in die Hoffungsferne; dann geht sie Arm in Arm mit uns und flüstert gar hübsche Dinge; aber so zwischen 40 und 50, da

pötzlich hängt sie sich als Trud auf unsere Schultern, und wir müssen sie tragen.“

Der Mann, der so gelassen über die Veränglichkeit der Zeit reden konnte, ist wahrlich ein guter Führer aus den Nöten und Drangsalen des alten „in die Hoffungsferne“ des neuen Jahres. Im Grund entsprangen alle diese auf Zeit und Vergänglichkeit bezüglichen künstlerischen Äußerungen des großen Humoristen einer feinen Selbstironie, die sich auch in seiner kurzen Lebensbeschreibung findet. Schlicht, ohne Pathos und Eitelkeit berichtet er hier: „Ich bin geboren am 15. April 1832 zu Wiedensahl als der Erste von Sieben. Mein Vater war Krämer, klein, kraus, rührig, mäßig und gewissenhaft; stets besorgt, nie zärtlich; zum Spaß geseigt, aber ernst gegen Dummheiten. Er rauchte beständig Pfeifen, aber, als Feind aller Neuerungen, niemals Zigarren, nahm daher auch niemals Reibhölzer, sondern blieb bei Zunder, Stahl und Stein oder Flidbus. Jeden Abend spazierte er allein durchs Dorf, zur Nachtigallenzeit in den Wald. Meine Mutter, still, fleißig, fromm, pflegte nach dem Abendessen zu lesen. Beide lebten einträchtig und so häuslich, daß über zwanzig Jahre vergingen, ohne daß sie zusammen ausfuhren. Was weiß ich denn noch aus meinem dritten Jahr? Knecht Heinrich macht schöne Flöten für mich und spielt selber auf der Maultrommel, und im Garten ist das Gras so hoch, und die Erbsen sind noch höher; und hinter dem strohgedeckten Hause, neben dem Baume, stand ein Kübel voll Wasser, und ich sah mein Schwesterchen drin liegen, wo es im Bild unter Glas und

denen Herbst die wallenden Ähren streift, wenn zur hellglänzenden Winterzeit Dein Fuß über blitzende Diamanten knistert — hoch über Dir die segensreiche Sonne oder der unendliche Nachthimmel voll winkender Sterne — und doch, durch all die Herrlichkeit hindurch, entgegenwärtig, ein feiner Duft, ein leiser, dunkler, zitternder Ton geht — und Du dann wohlgeruhet nach Hause gehst zum gutgekochten Abendessens und zwinkerst Deiner reizenden Nachbarin zu und kannst schäkern und lustig sein als ob sonst nichts los wäre — dann darf man Dich wohl einen recht natürlichen und unbefangenen Humoristen nennen. Fast alle sind wir weiche. Man muß nur genauer hingucken.“

Und man muß sich selber nicht so ernst nehmen, wie wir es alle tun. Wenn wir diese Weisheit des lachenden Philosophen mit ins neue Jahre nehmen, wenn wir trotz allem Optimisten bleiben und die Menschen lieben, auch in ihren Schwächen, so wie es Wilhelm Busch tat, wird der Jahresbeginn unter einem guten Aspekt stehen, unter dem großen, gütigen Lächeln, wie es uns der Meister von Wiedensahl gelehrt hat.



Selbst mancher Weise Besieht ein leeres Denkgelände Mit Ernst und Bangen. — Der Rabe ist ganz unbefangen.

Rahmen, und als die Mutter kam, war sie kaum noch ins Leben zu bringen und — heute (1896) wohne ich bei ihr.“

Und dann heißt es zum Schluß: „Ja, mein guter, lebendiger Leser! Überall muß man bemerken, daß es Verdrüßlichkeiten gibt in dieser Welt. Du aber sei froh. Du stehst noch da, wie selbstverständlich, auf der Erde, die dir so lieb ist. Und wenn Du dann dahingewandelt, umbraust von dem abendlichen Stürmen des Frühlings, und Deine Seele schwillt mutig auf, solltest Du ewig leben; wenn Dich der wonnige Sommer umblüht und die liebevollen Vögel in allen Zweigen singen; wenn Deine Hand im gol-

denen Herbst die wallenden Ähren streift, wenn zur hellglänzenden Winterzeit Dein Fuß über blitzende Diamanten knistert — hoch über Dir die segensreiche Sonne oder der unendliche Nachthimmel voll winkender Sterne — und doch, durch all die Herrlichkeit hindurch, entgegenwärtig, ein feiner Duft, ein leiser, dunkler, zitternder Ton geht — und Du dann wohlgeruhet nach Hause gehst zum gutgekochten Abendessens und zwinkerst Deiner reizenden Nachbarin zu und kannst schäkern und lustig sein als ob sonst nichts los wäre — dann darf man Dich wohl einen recht natürlichen und unbefangenen Humoristen nennen. Fast alle sind wir weiche. Man muß nur genauer hingucken.“

Und man muß sich selber nicht so ernst nehmen, wie wir es alle tun. Wenn wir diese Weisheit des lachenden Philosophen mit ins neue Jahre nehmen, wenn wir trotz allem Optimisten bleiben und die Menschen lieben, auch in ihren Schwächen, so wie es Wilhelm Busch tat, wird der Jahresbeginn unter einem guten Aspekt stehen, unter dem großen, gütigen Lächeln, wie es uns der Meister von Wiedensahl gelehrt hat.

Seit seine Frau in den Bombennächten von seiner Seite gerissen wurde, verbringt Ferdinand Mundt die letzte Nacht des Jahres besinnlich, in lauten Gesprächen mit seiner geliebten Frau oder seiner unvergeßlichen Mutter, denen er so unendlich viel zu verdanken hat.

Und da ist auch das Mysterium Zeit, über das nachzudenken er nicht müde wird, das wie ein kaltes Ungeheuer Jahr um Jahr unseres Lebens verschlingt, als sei es nur ein paar Stunden gewesen. Wert und Unwert des Daseins verschmelzen zu einem Ganzen, das noch kein Weiser zu enträtseln vermochte. Und dann siegt wieder eine Kraft in uns, die wir als Liebe empfinden und die von höherer Gläubigkeit getragen wird als das Tun in den Wirrungen unseres alltäglichen Lebens. Sein Monolog war eine Rede an seine Freunde, an Verstorbene und an Lebende in weiter Ferne und an seine sämtlichen Ichs in seiner Seele.

Was brachte das letzte Jahr? Zwei Ausstellungen, darunter eine anläßlich seines 60. Geburtstags, gute Rezensionen, Bilderkäufe und Aufträge. Gewiß waren das Feiertage! Feiertage glücklicher Erfüllung, die im Kalender nicht rot verzeichnet stehen! Zwei Reisen stehen noch als eindrucksvolles Erlebnis vor seinen Augen. Da sind auch einige unvergeßliche Theaterpremier, mit deren Atmosphäre er noch zutiefst verhaftet ist. Und dort steht ein nahezu vollendetes Bild seiner toten Frau, wie er sie in den milden Nächten sieht.

## Ein Jahr ist wie ein Meteor ...



Da steht und kräht er. Vielleicht gerät er.

Ferdinand Mundt füllt das Glas, tritt an die Staffelei, will etwas sagen, trinkt mit erhobenen Glas, lächelt und flüstert zu dem Bild: „Wieder ein Jahr näher zu dir!“

Er trat vor den Bücherschrank und entnahm ihm einige Bücher, deren Rücken er mit der Hand sanft streichelte. Auch durch sie wurden Lesestunden zu Feiertagen. Er las laut Meister Ekkehart, Rilke, Hermann Hesse ...

Wie wärmt doch der Wein ein alterndes Herz, das sich erst in der Jugend des Alters wähnte. Doch wie klar fügen sich die Gedanken. Er schaltete am Radioknopf, um gleich wieder abzuschalten. Nein, nein, er will versuchen, auf seinem alten Klavier mit seiner einsamen Seele und seinem frohen Herzen schlecht und recht ein wenig Brahms' Wiegenlied zu improvisieren, es hört ja niemand mit einem wehen Lachen, mit einer lächelnden Träne. Mit einem Anstoß an ein zweites Glas und einem Trunk auf die Kunst und das Schöne begab sich Mundt ans Fenster, um es zu öffnen und seinen Blick auf das unendliche Tuch der Gestirne dieser Nacht zu richten. Ein Jahr ist wie ein Meteor, der in das Weltengrab versinkt. Und während die Glocken in der Mitternachtsstunde in feierlichen Schlägen und mächtigen Tönen das neue, noch zeitlose Jahr einläuten, begibt sich Mundt bewußt und nachdenklich zur Ruhe und überläßt sich der Gnade eines jedes Zeitmaß auslöschenden Schlafes.

K. W. Kappler.

## Das Geheimnis des Artisten

Er war in Rußland gefangen. Im Lager konnte ihn niemand aus früherer Zeit, Das war gut. Er legte höchsten Wert auf das berufliche, durch andere Angaben gerade auch vor der Wachmannschaft gewachte Inkognito. Er wünschte nicht, zum Spätmacher einer feindlichen Soldateska zu werden.

Das Lager umfaßte gegen tausend Insassen. Sie wurden zu Wegebau- und Waldarbeiten verwendet. Der Trupp, dem unser Artist angehörte, zählte etliche fünfzig Mann. Piotr Tomassoff, der Kommandoführer, kannte seine Pflicht und tat noch ein übriges dazu. Es war sein Ehrgeiz, die vorgeschriebene Tagesleistung zu überbieten.

Der lange Morgen geht ohne wesentliche Anstände vorüber. Wenn jedoch der Mittag überschritten ist, mehr denn die Anzeichen allgemeiner Ermüdung und vereinzelter Erschöpfung. Dann ist Piotr's Zeit gekommen. Dann steht er mitten in der Kolonne, seine anfeuernden Schreie prallen den mühsam Ar-

beitenden in den gebeugten Nacken, und der Kolben des Gewehrs stößt in die Rippen des Säumigen, daß er vollends in die Knie bricht, um sich, von den Fäusten des Russen hochgezerrt, nur mit Anstrengung wieder zu erheben.

Aus der Tiefe des Forstes ertönt mitten in diese Szene hinein langgezogenes tierisches Geheul wie eines großen Hundes oder eines Wolfes. Noch nicht so nah, doch auch nicht mehr fern. Um diese Jahreszeit ein seltenes und seltsames Ereignis. Der Soldat horcht auf, und auch die Gefangenen heben die Köpfe. An dem einen Flügel des Holzfallertrupps, als äußerster Arbeiter, ist der Artist mit dem Entrinden der Stämme beschäftigt. Er hat sich aufgerichtet, allen sichtbar, und schaut seitab dahin, woher die tierischen Laute gekommen zu sein schienen.

„Piotr Tomassoff!“ — Der Soldat wendet sich jäh. Dicht hinter ihm, deutlich und unhörbar, erklang sein Name. Doch da ist niemand. Nichts als die weite öde Fläche der Rodung.

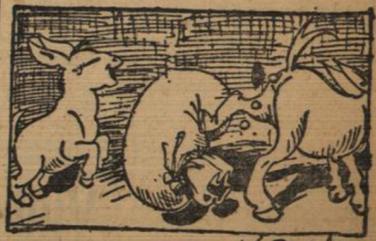
Da raunt es wieder aus dem Unsichtbaren. Er steht wie betäubt. „Mensch oder Teufel? Bist du ein Mensch, sei wie ein Mensch; bist du der Satan, zur Hölle mit dir! Piotr Tomassoff, das Maß ist voll!“

Das Gewehr poltert zu Boden. Der Soldat, achsfahl, fährt in die Knie, und unter seinen unaufhörlichen Bekreuzungen stammeln bebende Lippen, die umsonst versuchen, Worte zu formen. Dann wirft er, als steige eine große Vision vor ihm auf, beide Arme vor das Gesicht.

„Piotr Tomassoff! Du sollst gut sein!“ — Befehl und Warnung zugleich, so dringt es herrisch an sein Ohr, und als eine letzte Gnade, deren Verschönerung zur Verdammnis führt, empfindet den geisterhaften Anruf seine erschütterte Seele.

Der Soldat sitzt auf einem Baumstumpf, das zerfallene Antlitz in den Händen vergraben. Dort steht, im Schatten der Buchen, reglos der Artist. Mit ersten Augen schaut er herüber auf den einstigen Peiniger der deutschen Gefangenen. Dann wendet er sich lächelnd seiner Arbeit zu.

Er legte Wert darauf, das Inkognito zu wahren. Wir wissen es bereits. Er hat es nie fallen lassen müssen und auch hier nicht zu läfien brauchen, und hat so eingreifen dürfen zum Segen seiner Leidensgefährten mit der geheimnisvollsten seiner verheimlichten Künste. Der Kriegsgefangene Nr. 326 war ein einst vielbewundener Tier- und Menschenstimmenimitator und Bauchredner.



Das alte Jahr gar schnell entwich. Es kommt sich kaum gedulden, Und ließ mit Freuden hinter sich Den dicken Sack voll Schulden.

## Wie nahe der Tod neben dem Leben wohnt ...

Wir Kinder saßen am Silvesterabend um einen großen Tisch herum, auf dem sämtliche Zuckerstücke, die vom Christbaum abgenommen worden waren, vor uns ausgebreitet lagen. Da gab es Posthörner, Harfen, Engel, Nikolaus, Brezeln, Schinken, alles mögliche durcheinander, als wäre der zukunftsreiche Reichtum aus einem Zauberkasten herausgefallen. Ich erinnere mich lebhaft daran, wie ich gerade jene kleinen dunkelroten Quittenwürstchen ersahnte, die in der Mitte dalagen und die mir damals als das Wohlwollendste aller süßen Dinge erschienen. Aber bei uns herrschte eine große, bittere Gerechtigkeit, und alle persönlichen Wünsche nützten nichts. Niemand sollte vorgezogen, niemand nachteiligt werden, und so entschied stets das Los über sämtliche Zuckerstücke.



und das Ende

Der Anfang

Holzschnitt J. L. Gamp

wie jedes Jahr auch diesmal am oberen Ende des großen Tisches, das rauchende Punschglas neben sich und hielt mit beiden Händen das Leinensäckchen, aus dem wir Kinder der Reihe nach je die Nummer zogen, die mit einem Zuckerstück verbunden war. Mit seinen gutmütigen Augen lächelte er jedem von uns zu, wenn es in die dunkle Tiefe griff, als wollte er jedem das Gleiche wünschen: sich nämlich das Schönste herausziehen. Wenn er eben aus seinem Punschglas getrunken hatte,

wishte er sich sorgsam über den Vollbart, der ihm wie eine dunkle Wolke aus dem hellen Gesicht hing, und reichte dann wieder den Sack herum. Drei-, viermal hatte dieser schon die Runde getan, und die Quittenwürstchen lagen noch immer an ihrem Platz. Da griff ich wieder in die Tiefe und siehe, ich hatte sie gewonnen. „So ein Glück!“ sagte der alte Eberhard und fuhr mir mit der Hand über das Haar, als hätte er nun doch seine besondere Freude, daß gerade ich als Jüngster die Würstchen gewonnen hatte.

Meine Freude über den Gewinn war natürlich nicht gering, ja, ich fühlte mich in meiner kindlichen Beschwingtheit wie ein Auserkorener, und so wurde ich, zumal ich auch dem süßen Punsch kräftig zusprach, bald von einer ausgelassenen Heiterkeit erfüllt, die, nachdem die Verlosung zu Ende war, auch auf alle andern übergriff; in dieser allgemeinen übermütigen Stimmung, in der man nach nichts lieber als nach einem Schabernack suchte. Da aber geschah etwas, das mir jene Silvesternacht nie wieder vergessen lassen wird.

Der alte Eberhard, ein Spaßvogel, wo man ihn brauchte, hatte mir nämlich meine Quittenwürstchen ungesehen weggezogen. Anfänglich war ich erbost und suchte bei allen, wer der heimtückische Dieb wäre, und als ich die Würstchen, dem Augenzwinkern meiner Mutter zufolge, die still lächelnd bei allem dasaß, endlich in der Tasche Eberhards entdeckte, da sah ich meinen alten Liebling zuerst etwas enttäuscht an. Aber gleich darauf, als ich den Spaß erkannte, fühlte ich plötzlich, vielleicht infolge des Punschens, ein ungewöhnliches Gefühl in mir aufsteigen, etwas Prahlisches, Grobshafstes, und ich stellte mich, die Brust herausgedrückt und den Kopf etwas zurückgeworfen, vor Eberhard hin und sagte: „Ich schenke dir die Quittenwürstchen, aber — ich sann nach irgend etwas, und schon fiel mir wirklich etwas recht Unsinnsiges ein. Ich schenke dir die Würstchen“, wiederholte ich, „wenn du im Hemd über die Straße läufst.“

Eigentlich dachte ich ja gar nicht ernstlich daran, daß Eberhard das machen werde, aber weil der Silvesterschmerz meine Geschwister sehr zu reizen schien und sie gleichfalls auf Eberhard einsprachen, zog sich dieser, der

schon leicht beschwipst war, trotz der Widerrede der Mutter tatsächlich in sein Schlafzimmer zurück und kam, während wir Kinder tuschelnd an der offenen Haustür standen, im Hemd über die Stufen seines Schlafzimmers herab, das gleich neben der Haustüre lag. Im selben Augenblick lief er auch schon auf nackten Füßen durch den Schnee bis an die Brücke hinaus, wo die Straße umbog, und wieder zurück. — Ich sehe ihm noch heute: Sein Atem dampfte und auf seinem Bart hatte sich trotz der kurzen Zeit leichter Rauhfrost festgesetzt. So kalt war es gewesen. Ich hielt die Quittenwürstchen in der frierenden Hand und wollte sie Eberhard übergeben, aber er sich in sein Schlafzimmer zurückzog. Eberhard fuhr er mir wieder streichelnd über das Haar und sagte: „Bist sie nur selber! Du wollest doch nur einen Spaß mit mir haben, und der Spaß gilt auch ohne Quittenwürstchen.“

Aber nun folgte dieser dummen und leichtfertigen Nacht am anderen Morgen das Furchtbare, das beschämend und bedrückend, ja, verzweiflungsvoll über mich und meine Geschwister hereinbrach. Denn Eberhard konnte das Bett nicht verlassen, Fieber schüttelte ihn, und der herbeigerufene Arzt stellte eine Lungenentzündung fest. Da war plötzlich ein eisiges Vorurteil unter uns, und eins sah das andere vorwurfsvoll an. Die Hauptschuld natürlich fiel auf mich, weil ich auf diesen dummen Gedanken gekommen war, ich wußte nicht mehr: was ich beginnen sollte um den guten Eberhard zu retten. Einmal, als er schlief, zog ich heimlich auf seinen Nachtsisch, denn ich hatte gehört, daß er keinen Appetit habe, und so sollte er doch die Würstchen essen. Allerdings hatte er auch diese nicht angerührt, sie lagen tage- und wochenlang auf ihrem Platz, sie wurden hart und härter und waren fast eingetrocknet, als Eberhard, zur unbeschreiblichen Erlösung für uns alle, endlich wieder gesund geworden war.

Damals erfuhr ich zum erstenmal, wie nahe der Tod neben dem Leben, aber auch, wie nahe das Leben wieder neben dem Tode wohnt. Immer, wenn ein neues Jahr beginnt, denke ich an diese Geschichte, und die glückliche Wendung jenes Ereignisses ist meine Zuversicht.

Gottfried Kölvel

# Zum neuen Jahr

entbieten die besten Glückwünsche

Wenn du heute allen zu-  
Es mögen wieder  
beim Start ins Neue Jahr hinein,  
ein Unterland des Glückes sein!

**1952** *Schick*  
**DANGER**

KARLSRUHE - KAISER- ECKE RITTERSTRASSE

Allen unseren Geschäftsfreunden  
wünschen wir für das neue Jahr viel Glück,  
geschäftliche Erfolge  
und persönliches Wohlergehen.

Brauerei- und Kellereiartikel  
Kühlanlagen - Bierausschank-Einrichtungen  
Speiseeisbereiter - Kühl- und Eisstränke

**DITTMAR & CO.**  
**Eisfink**  
KARLSRUHE - KARLSTRASSE 60

**Kühlvitrinen**  
formschön und bewährt

**ROLLADEN- Frey**  
VORMALS MAX ZIMMERLE  
FERNRUF 12 KARLSRUHE, RINTHEIMERSTR. 33

**Gummi-Reeb**  
Karlsruhe - Gottesauerstraße 6 - Telefon 4941  
am Durlacher Tor  
Rastatt, Am Grün 8 - Telefon 2326  
Neureifen - Runderneuerung in Normal- u. Schneeprofil

Unsere verehrten Geschäftsfreunden und Bekannten  
die besten Glückwünsche zum neuen Jahr!

**ELEKTRO-WEBER**  
Alfons Weber u. Sohn, Khe.-Daxlanden  
Federbachstraße 29

**„ORDNE UND FINDE MIT LEITZ“**

**H. F. Sibert**  
BÜROBEDARF  
KARLSRUHE, RUF 4840  
Groß- und Einzelverkauf

Meiner verehrten Kundschaft  
ein erfolgreiches neues Jahr wünscht

**Auto-Nollert** (vorm. Auto-Hasler)  
Auto-Verleih - Reparaturwerkstatt - Aral-Tankstelle  
Wagenpflege Viktoriastraße 3-5 Telefon 7816

**Friedr. Raif**  
Bauschlösserei - Eisenkonstruktionen  
Kaiser-Allee 95, Telefon 17 48

**Wurm & Co.** Fachgeschäft für Immobilien  
Erbprinzenstr. 33, Tel. 14 39

**Herbert Bopp**  
Blechner- und Installateurmeister  
Karlsruhe in Baden, Körnerstraße 14, Telefon 59 39

Karlstraße 31 Telefon 5471

**John Kuchler**

**ROLLADEN GUTMANN**  
KARLSRUHER JALOUSIE- u. ROLLADENFABRIK KARLSRUHE  
DURLACHER-ALLEE 57/59 - TELEFON 2328  
Holz-, Stahlblech- u. Aluminium-Rolläden

**Glück und Erfolg im neuen Jahr**  
mit Dank für das  
entgegengebrachte Vertrauen  
wünscht

**Bardusch**  
WÄSCHEREI - CHEM. REINIGUNG - FÄRBEREI  
und Annahmestellen

**FRITZ GANZ**  
Dachdecker-Geschäft  
Karlsruhe-Mühlburg  
Lameystraße 73, Ruf 5279

Allen unsern Kunden ein  
frohes neues Jahr

*Georg Paul nachf.*  
HEINRICH U. WERNER SCHIFFERER  
Uhrmachermeister - Optikermeister  
Karlsruhe - Marienstr. 33

**Ludwig Bürkle - Karlsruhe**  
Waldhornstraße 19 - Fernsprecher 8385

**OTTO SIEGEL**  
1892 Ofengeschäft 1952  
Hirschstr. 19 Telefon 1471

Meiner verehrten  
Kundschaft und  
meinen Freunden  
ein glückliches  
neues Jahr

*Mode Schmuck*  
Kaiserstr. 150  
im Hause Kissel

Meiner werten Kundschaft ein gutes Neues Jahr

**Fröhlich**  
Uhrmacher-  
meister  
Karlsruhe, Kaiserstraße 17, bei der Adlerstraße

Fahrradhaus  
**W. JAKOB**  
Marienstr. 20 neb. Schauburg  
Telefon 671

Allen Freunden unseres Hauses  
ein gutes neues Jahr!

**MOBELHAUS U. WERKSTÄTTE**  
**Gebr. Klein**  
KARLSRUHE IN BADEN  
RÖPPURER STR. 14 - FERNRUF 975

Allen unseren ESSO-FREUNDEN  
ein gutes neues Jahr

ESSO-STATION  
**K. Ehret u. L. Benz**  
Karlsruhe, Kriegsstraße, Jollystraße

Allen Freunden meines Hauses  
ein gutes neues Jahr

*Siegel*  
Fachgeschäft für Heimgestaltung  
in Teppichen und Gardinen  
KARLSRUHE, KARLSTRASSE 53

Zum  
Jahreswechsel  
meiner verehrten Kundschaft  
alles Gute

**LEDER Morlock WAREN**  
Karlsruhe Ecke Ritterstraße Kaiserstr. 159

modera elegant

FRISIERKUNST  
**A. Heberding**  
Rondell-Platz

**Paul Boegler**  
Blechner- u. Installateur-Meister  
KARLSRUHE, Jollystraße 13  
Telefon 2157

GUTE SICHT und  
GUTES LICHT  
wünscht allen Kunden

**M. ROSENTHAL OPTIK - FOTO**  
Kriegsstr. 76, Ruf 1419

**KARLSRUHER KRAFTVERKEHR**  
**ROBERT OCHS**  
KRAFTWAGENSPEDITION  
Güternahverkehr Ruf 6740 - Güterfernverkehr Ruf 6741

Unsere verehrten Kundschaft ein  
glückliches frohes neues Jahr!

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

**Fa. Jakob Schneller, Karlsruhe**  
Altpapier, Lumpen, Alteisen und Altmetall  
Durlacher Straße 34 - Telefon 1597

Karlstraße 31 Telefon 5471

**John Kuchler**

**HERMANN SCHERRER**  
GIPSER- UND STUKKATEURGESCHÄFT  
KARLSRUHE - KAISERALLEE 22 - RUF 3632

**Schuhhaus Bauer**  
Kaiserstraße 70 am Marktplatz

Ein glückliches neues Jahr  
wünscht seiner verehrten Kundschaft

**Hutsalon Thekla Köhler**  
Karlsruhe, Luisenstr. 1, Ecke Ettlinger Str., Ruf 8459

**ROLLADEN GUTMANN**  
KARLSRUHER JALOUSIE- u. ROLLADENFABRIK KARLSRUHE  
DURLACHER-ALLEE 57/59 - TELEFON 2328  
Holz-, Stahlblech- u. Aluminium-Rolläden

**Konditorei Jäck**  
Karlstraße 37  
Unsere verehrten Kundschaft  
Ein glückliches neues Jahr!  
TELEFON 7449 Im neuen Jahr jeden Dienstag Betriebsruhe.

Zum Jahreswechsel meiner verehrten Kundschaft  
ein herzliches PROSIT NEUJAHR

Uhrenfachgeschäft **O'Hiller**  
Uhrmachermeister & Juwelier  
Waldstraße 24

Unsere verehrten Kundschaft, Gästen u. Freunden wünschen  
ein glückliches neues Jahr!

**Josef Kühn und Frau**  
Restaurant u. Metzgerei „Zum Drachen“, Karl-Wilhelm-Str. 10.

Meiner verehrten  
Kundschaft ein glückliches  
neues Jahr!

**KARL WALDE**  
Karlsruhe - Passage 3

Allen meinen Kunden  
ein glückliches neues Jahr!

**„Neuvulka“ Otto E. Furrer**  
Karlsruhe, Durlacher Allee 105  
Spezialhaus für Autobereifungen

**Franz Knapp**  
Moderne Kühlanlagen  
Karlsruhe - Telefon 7481

**Karl Künzler**  
Qualitätsmöbel  
Karlsruhe, Uhländstr. 8 u. 12

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten  
ein gesegnetes Neues Jahr!

**Albert Kästel, Malermeister**  
Yordstraße 51 - Fernsprecher 43

Was fehlt Ihnen  
noch zu ihrem Glück!  
Was Ihnen 1951 versagte,  
kann Ihnen 1952 besorgen  
Sprechen Sie doch mit dem Funkberater  
Durch sachkundigen  
Rat u. günstige Zah-  
lungsvorschläge hilft  
Ihnen Ihr Funkberater zur richtigen Wahl

**Radio - Freytag**  
Karlstr. 32  
Telefon 6754

PHONO  
Sie haben mehr von Ihrem  
Radio, wenn Sie ihn durch  
ein Phonogerät ergänzen.  
Sie hören dann immer,  
was Ihnen Freude macht.

Schallplatten  
Unsere modernen Vorführ-  
kabinen erwarten Sie täg-  
lich zum Vorspielen der  
neuesten Aufnahmen, Tanz-  
musik, Opern, Operetten u.  
große klassische Werke.

Unsere Mitglieder und Gönnern ein glückliches  
Neues Jahr!

**KARLSRUHER - FUSSBALL-VEREIN**  
Am 31. Dezember 1951, 20 Uhr, im neuen KfV-Klubheim  
SILVESTER-FEIER  
W. Schanz und Familie wünscht seinen Gästen ein GUTES NEUES JAHR!

Viel Glück für 1952 im schönen Heim mit

**Treffger Möbel**

# Leidliche Bilanz eines bewegten Jahres

### Das Bild der deutschen Volkswirtschaft zur Jahreswende und eine Voraussage

Zum Jahresende, zur Jahreswende wird Bilanz gezogen. Welches ist die Bilanz der deutschen Volkswirtschaft, unser aller wirtschaftliche Bilanz?

Man kann die wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres aneinanderreihen aufzählen. Das wäre langweilig und interessiert nicht mehr viele. Man kann von vorgefaßten Standpunkten ausgehen und Gericht über das Jahr abhalten; hat es dieser oder jener Doktrin entsprochen? Ganz gewiß hat es irgendeiner Doktrin nicht entsprochen. Das volkswirtschaftliche Ergebnis dieses Jahres 1951 ließe sich in verschiedenen Hinsichten in Grund und Boden zerreden und beschreiben, wenn man wollte. Was hat das für einen Zweck? Ist der großen Masse der Menschen damit gedient?

Wir unsererseits wollen an die Frage von einem rein praktischen Standpunkt herangehen, ohne irgendwelche Doktrin: wie sieht es am Jahresende gegenüber dem Jahresanfang für die Masse des Volkes aus? Das ist ein Gesichtspunkt, der alle interessieren kann. Die Frage könnte auch ganz einfach lauten: wie war mein letztes Jahresweihnachtsfest im Vergleich zum letzten? Diese Frage sollte sich ein jeder einmal ganz ehrlich beantworten. Dann kommt er — von rein persönlichem Geschick abgesehen — der volkswirtschaftlichen Bilanz von 1951 ziemlich nahe.

#### Schlechter Start

Diesem Jahre 1951 waren bei seinem Beginn keine besonders erfolgreichen Prognosen gestellt worden, obwohl die Glückwünsche so reichlich waren wie immer. Der ein halbes Jahr andauernde kleine Weltkrieg in Korea hatte den bisherigen Zustand der Welt gründlich verändert. Der Damm des Vertrauens in die Zukunft war gebrochen; die große Rüstungsmaschine setzte ihre riesigen Räder in Bewegung; eine zweite Hamsterwelle, diesmal auf Textilien und Schuhe zielen, lief an; die Preis- und Lohnschraube begann sich knirschend zu drehen; die Rohwollpreise kletterten auf einen internationalen Höhepunkt; die deutsche Devisenbilanz hatte sich so verschlechtert, daß die Bundesrepublik bei der europäischen Zahlungslösung unter hart erscheinenden Bedingungen einen Sonderkredit von 120 Millionen Dollar erwirken mußte; die Kohlenknappheit kündigte sich an; die Gefährdung der deutschen Rohstoffversorgung ließ für das Ausmaß der industriellen Produktion fürchten; die Geld- und Kreditfülle drängte zu Einschränkungsmaßnahmen, die dann in Form der 10%igen Kreditrestriktion kamen.

Das sind nur einige „Blüten“ aus dem Neujahrskorb 1951. Und heute?

#### Besserer Schluß

Eine Zahl spricht für vieles: trotz allem, trotz aller qualvollen Rohstoffengpässe, trotz einer als unlosbar erschienenen Kohlenkalamität, trotz — so muß man schon sagen — der Uneinheitlichkeit der Bonner Wirtschaftspolitik wurde im November 1951 gegen alle Prognosen ein industrieller Produktionsstand von 141 im Verhältnis zu 136 erreicht gegen 130 im November 1950, also rund 9 v. H. mehr. Auch die Ernte war gut und übertraf zum Teil die vorjährige. Zucker gab es trotz aller Zuckerknappheit so viel, daß der Zuckerverbrauch je Kopf den Friedensverbrauch beträchtlich überstieg; die Weihnachtstagsläden liefen eine geradezu üppige Zuckerversorgung erkennen.

Was bedeutet das aber einkommensmäßig? Wir wollen uns nicht in den Streit um die genauen Prozente einmischen; es wird jedenfalls nicht ernsthaft bestritten, daß als Ergebnis der Preis- und Lohnerhöhungen ein wesentlicher Teil der wirtschaftlich Tätigen ihr Realeinkommen gegenüber dem Vorjahr nicht nur behauptet, sondern verbessert hat. Das kann auch gar nicht wundern, weil die gesamte volkswirtschaftliche Leistung eine ansehnliche echte Erweiterung erfahren hat und diese sich restlos in Einkommen — „Lohn“ — umsetzt. Minderbegünstigt blieben alle diejenigen Kreise, die keinen Streik androhen konnten: die Rentner, neue und alte Flüchtlinge, die Arbeitslosen.

# Das politische Weltgeschehen 1951

Im Januar legte der amerikanische Präsident dem Kongreß ein Budget in Höhe von 7,5 Milliarden Dollar vor, das größte in den Friedenszeiten — ichtete Rotchina die Aufforderung der Vereinten Nationen zur Feuereinstellung in Korea ab — explodierten die ersten beiden einer Serie von neuen Atombomben im amerikanischen Atomwaffen-Versuchsgelände von Las Vegas, Nevada.

Im Februar explodierten in Nevada die dritte bis fünfte amerikanische Atombombe — forderte Präsident Truman von amerikanischen Volk zehn Milliarden Dollar mehr Steuern — sprach Stalin dunkel von dem noch vermeintlichen, später vielleicht unvermeidlichen dritten Weltkrieg — verhaftete die tschechoslowakische Regierung ihren früheren Außenminister Clementis wegen Konspiration mit dem Westen.

Der März begann verheißungsvoll und unheimlich: Die Sowjetunion nahm den Vorschlag der Westmächte für eine Konferenz der Außenministerstellvertreter in Paris zur Vorbereitung einer Viererkonferenz an — in Teheran fiel der westfreundliche Ministerpräsident Razmara unter Revolverkugeln, die eine Kette schwerer Konflikte im Nahen Osten auslösten.

Im April gab der amerikanische Kongreß Europa vier weitere Divisionen — lieferte die dramatische Enthüllung General MacArthur von allen seinen Kommandos der Weltpresse die Sensation des Jahres — unterzeichneten die Außenminister der sechs Schumanplan-Staaten das Vertragswerk der europäischen Kohle-Stahl-Union — verhafteten die Kommunisten in Prag den AP-Korrespondenten William Oatis und gaben in Budapest den amerikanischen Geschäftsmann Robert A. Vogelner fast anderthalbjähriger Haft frei — verstaatlichte am Monatsletzten das Persische Parlament die Ölindustrie.

Im Mai billigte der amerikanische Senat endlich nach langem Zaudern eine große Getreide-Kaufanleihe für das hungernde, aber auf dem neutralen Zaun sitzende Indien — „befreite“ die chinesischen Kommunisten endgültig Tibet.

Im Juni verschwanden zwei in westliche Geheimpolitik eingeweihte hinter dem Eisernen Vorhang — endeten die Bemühungen der Außenministerstellvertreter um eine Tagesordnung für die großen Vier nach 74 Sitzungen

Das Ergebnis der Einkommensentwicklung 1951 drückt sich auch im Weihnachtsgeschäft aus, das überwiegend als recht gut bezeichnet wird. Und noch eine Ziffer: der Schweineauftrieb vor Weihnachten belief sich auf über 90 000 Stück, ein gutes Drittel mehr als normalerweise im Vorjahr an den Markt kam. Und diese Schweine wurden gegessen, obwohl kein Büchschinken mehr nach England geht. Als allgemeines Barometer gesehen, bezeichnet alles das eine heutzutage Situation, wie sie zu Beginn 1951 nicht erwartet werden konnte und nicht erwartet worden ist.

Ein weiteres beträchtliches Plus: die rund eine halbe Milliarde DM betragenden Schulden bei der europäischen Zahlungslösung wurden zum Erstaunen der Welt fünf Monate vor den festgesetzten Fristen abgedeckt, dafür hat die Bundesrepublik Devisenguthaben in etwa ebensolcher Höhe. Die verminderten Marshallplan-Zuweisungen konnten durch eigene Mittel größtenteils ersetzt werden; die Ausfuhr stieg von rd. 979 Mill. DM im November 1950 auf 1187 Mill. DM im November 1951 oder von 7353 Mill. DM in elf Monaten 1950 auf 12 995 Mill. DM in der gleichen Zeit 1951. Und das will schließlich etwas bedeuten, nämlich, daß wir von fremder Hilfe weitgehend unabhängig wurden.

Das alles ist nicht ohne Hangen und Bangen vor sich gegangen, und es hat genug Katastrophenpropheten gegeben. Sie haben aber unrecht behalten. Selbst mit der Kohle ist es nicht so schlimm geworden. „Mitten im kalten Winter“ — so kalt war er freilich noch nicht — erstarrten plötzlich alle auf Befehl ausgeschalteten Reklamebeleuchtungen wieder, hatten die Elektrizitäts- und Gaswerke und die Bundesbahn nach monatelangen Klagen über ihre schlechte Kohlenversorgung auf einmal sogar einen gewissen Vorrat ansammeln können, wurden selbst dem Hausbrand neue Hoffnungen gemacht.

#### Andere hatten es nicht besser

Wir haben uns durch das Jahr 1951 hindurchgewurstelt, alles in allem genommen aber nicht so schlecht, wie man es in einem Kriege hätte erwarten müssen — daß Krieg war, haben viele nicht merken wollen. Wir sind besser dabei gefahren als andere Länder, die besonders planvoll zu sein glaubten. Wenn der Erfolg wirklich das einzige Kriterium einer Wirtschaftspolitik wäre, dann hätte die Wirtschaftspolitik der englischen Labourregierung allerdings eine eklatante Verurteilung durch ihren Mißerfolg

erfahren. Churchill, der fair auch das Positive ihrer Leistungen anerkannt hat, hat dieser Tage ganz kategorisch Labour die Schuld gegeben, daß das Land einer Katastrophe entgegengeführt worden sei, die in drei Monaten eintreten müßte, wenn nichts Entscheidendes geschähe. Schließlich hat es sich nicht mehr verdeckt lassen, wie kostspielig der Wohlfahrtsstaat gewesen ist. Ob dieser die einzige und wirkliche Form sozialer Politik ist?

Das Land, das bis jetzt am besten über den Korea-Abgrund hinweggekommen ist, ist die Schweiz. Der Schweizer Preisindex ist in seiner Gesamtheit nur um etwa 7 v. H. gestiegen. Dabei war dort zum Hamstern sogar amtlich aufgefordert worden. Es heißt, der Schweizer Handel habe mehr Disziplin gewahrt. Er konnte es freilich auch leichter, denn er hatte gute Reservemittel. Der deutsche Handel hatte entsprechende Schulden. Das ist ein kleiner, aber sehr wesentlicher Unterschied. Ein Unterschied besteht auch insoweit, als die Schweizer Lohnbezieher stillgehalten haben.

#### Vorsichtige Prophezie

Wie wird das Jahr 1952 werden? Die berufsmäßigen Propheten drücken sich um die Antwort mit lauter „Wenn“ und „Aber“. Angeblich soll das Jahr das kritische Jahr der politischen Spannungen werden. Die große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es an großen Spannungen nicht fehlen wird, daß es aber nicht zum Zerreißen kommen werden. Wir Deutschen werden zu erweisen haben, daß und ob die eigenen Verteidigungsleistungen durch eine neue Produktionssteigerung kompensiert werden können. Das wird hart an neue Formen der Bewirtschaftung heranzuführen, aber nicht aus reinem Prinzip, sondern aus akuter Notwendigkeit, nach deren Verschwinden wieder „liberalisiert“ werden kann — wie es im Außenhandel nun schon zu einer gewissen Übung geworden ist. Der zur „Europäischen Vereinigung für Kohle und Eisen“ gewordene Schumanplan wird mit erregendem Anlauf verwirklicht werden. Die starken dynamischen Faktoren unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens werden weiterhin in Spannung zueinander bleiben; der Akzent der gewerkschaftlichen Aktionen dürfte sich von der Lohnfrage mehr auf die Mitbestimmung verlagern. Langweilig wird das Jahr 1952 also sicherlich nicht werden; wenn es so wird wie das nun geräuschvoll auslaufende, dürfte die Mehrzahl der Menschen bei uns immerhin noch zufrieden sein können — soweit Menschen überhaupt zufrieden sind. Mehr Optimismus zu äußern, ist vorerst nicht begründet. Dr. A. Noll

# Die Zeit des militärischen Gleichgewichts

### Wird der tödliche Zirkel der extremen „Lösungen“ durchbrochen werden?

H. B. Es ist so üblich geworden, zum Jahreswechsel von Jahren der Entscheidung zu sprechen, die entweder hinter oder vor uns liegen. Die Naivität, mit der die gute, alte Sitte der Feier des neuen Jahres, einer willkürlichen Kalenderbestimmung also, auf geschichtliche Zusammenhänge bezogen wird, ist recht rührend. Leider lassen sich politische Vorgänge nicht nach den Wünschen der Menschen „wie ich und du“ in Abschnitte einteilen, eben weil sie fortlaufend sind.

Aber etwas anderes ist der Fall. Der Gedanke, daß die Menschen „wie du und ich“ viel mehr, in einem höheren Sinne freilich, die geschichtlichen Vorgänge beeinflussen, für sie verantwortlich sind, ist gar nicht abwegig. Er findet seine Begründung dann, wenn wir davon ablassen, Geschichte nur als politische Geschichte zu betrachten oder den alten Streit weiterzuführen, ob Geschichte von Einzelnen oder von Völkern „gemacht“ wird. Wenn wir uns dazu bekehren, daß die Annahme, Wirtschaft und Politik z. B. seien Gegensätze, falsch ist, werden wir das Tor zu einer Einsicht aufgestoßen haben, die anfänglich verblüffend ist. Wir werden sehen, daß die Aufteilung der Geschichte in Religions-, Rechts-, Kultur-, Wirtschaft-, politische Geschichte zwar dem Wissenschaftler die Arbeit erleichtert, zugleich aber dazu verführt hat, die Zusammenhänge zu verkennen. Und wir werden weiter sehen, daß jede Staatsgewalt, mag sie demokratisch oder autoritär sein, in ihren Handlungen und Unterlassungen abhängig ist von dem „Unterbau“ der Gesellschaft, aus der sie stammt und über die sie gebietet. Mit einfacheren Worten gesagt: der Hunger macht die Politik, wörtlich nicht nur das Gefühl eines leeren Magens gemeint ist, sondern auch der „ideologische“ Hunger.

Die Feststellung, daß wir uns in einer Epoche des Übergangs befinden, ist ein Gemeinplatz geworden. Die Zeit, in der die weißen Völker ihren Hunger mit der und durch die Eroberung von Kolonialgebieten stillten, ist als abgeschlossen. Ja, die rückläufige Bewegung hat bereits eingesetzt. Großbritanniens Empire ist zum Commonwealth of Nations — einer Gemeinschaft von Nationen geworden, deren Bindeglied die Krone und die Beratung ist; China und Indien, die beiden größten Völker der Erde haben sich „aus dem Würgegriff des Kapitalismus“, wie es in kommunistischen Traktäten heißt, gelöst; Frankreich versucht seine Union Française zusammenzuhalten, aber die Schwierigkeiten in Indo-China, Marokko und Tunis wachsen über seine Kraft hinaus; Deutschland und Holland haben ihre Kolonialgebiete bereits verloren.

Was diesen kapitalistischen Schrumpfungsvorgang so verschärft, ist, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, an sich eine Großmacht ohne koloniale Ambitionen, und die Sowjetunion in ihm Partei ergriffen haben, letztere in einer Form des Imperialismus, die sich mit „strategisch“ und „ideologisch“ bezeichnen läßt. Hingegen sind die USA auf die Seite der alten imperialistischen Mächte getreten, am wenigsten freilich in der Absicht, konservativ zu sein, in dem Sinne als wollten sie den Kolonialimperialismus wieder zum Leben erwecken; das Punkt-Vier-Programm Präsident Trumans zur Entwicklung rückständiger Gebiete ist ein Schritt auf einem neuen Wege.

So steht es also. Wir sind bisher in vielem dem großartigen und klugen Buch „Imperialismus vor 1914“ von George W. F. Hallgarten, erschienen im Verlag C. H. Beck, München, gefolgt und müssen uns nun, allein gelassen, den Weg in die Zukunft zu tasten versuchen. Dabei werden wir gut tun, von zwei Beobachtungen auszugehen. Die eine zeigt eine große Vereinfachung des Bildes, das bisher so verworren war. Nicht mehr kämpfen viele Großmächte gegeneinander, teils direkt, teils indirekt um die Eroberung nichtkapitalistischer Gebiete streitend. Sondern zwei Großmächte stehen sich in einer wirtschaftlichen und ideologischen Auseinandersetzung gegen-

#### Vertretungen beim Heiligen Stuhl

Vatikanstadt (AP). Seit der Inthronisation von Papst Plus XII. im Jahre 1939 hat sich die Zahl der Länder, die diplomatische Vertretungen beim Heiligen Stuhl unterhalten, von 38 auf 47 erhöht. Folgende Länder haben neue Vertretungen eingerichtet: China, Ägypten, die Philippinen, Finnland, Japan, Indien, Indonesien, der Libanon, die Niederlande, Paraguay, Pakistan und Uruguay. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan haben zwar diplomatische Beziehungen zum Heiligen Stuhl, sind dort zur Zeit aber nicht vertreten.

# Die Innenpolitik gießt Blei

### Eine ungefährliche Beschäftigung in der Silvesternacht

Warum soll nicht auch einmal der Innenpolitiker in der Silvesternacht Blei gießen? Will er doch dabei keineswegs mit den jungen und den alten Mädchen in Konkurrenz treten. Denen soll es nach wie vor unbenommen bleiben, bei dieser so kurzweiligen wie ehrwürdigen Beschäftigung die Gestalt ihres Herzallerliebsten kennen zu lernen.

Wir schauen doch aber alle so gern in die Zukunft, die Politiker oder die, welche darüber schreiben, nicht minder als die Frauen. So sehr verschieden die Wünsche beider sind, deren Erfüllung sie vom neuen Jahr erhoffen, in einem, glaube ich, werden sie in der heutigen Silvesternacht beim Bleigießen die gleiche Wahrnehmung machen.

Man wird an den Formen, die sich im Wasser bilden, Füße und Hände erkennen können und vielleicht auch Köpfe. Nun ja, dann bringt also das Jahr 1952 den gewünschten Mann. Aber der Politiker, gewöhnt, ein bißchen kritischer zu sein, schaut schärfer hin, und er glaubt etwas von Uniformierung zu sehen und eine Haltung, die gar nicht so zivil erscheint.

Vielleicht bekommen beide, die Mädchen und die Politiker, vom Jahre 1952 einen Soldaten. Aber, um das zu erfahren, werden viele sagen, hätten wir nicht Blei gießen brauchen. — Das ist richtig, und in der Politik sollte man solche Dinge auch nicht tun. Da sollte man zwar wissen, daß es neben der Vernunft auch Phantasie und Herz gibt, aber bei allem, was getan wird, sollte der Kopf das letzte Wort haben. Man kann in den großen Geschäften der Völker und Staaten, wenn man Erfolg haben will, nur das betreiben, was Bismarck die Realpolitik genannt hat.

Aber wir wollen doch gar keine Soldaten, und wenn Westdeutschland wieder aufrüstet, gibt es den Krieg, den großen, dritten, furchtbaren Weltkrieg, den wir alle so fürchten, weil uns die Schrecken des zweiten noch in den Knochen stecken!

Das ist richtig. Wir möchten nicht mehr Soldat werden und wünschen, es auch unseren Kindern zu ersparen. Aber, leider, wer fragt uns danach, was wir wollen? Nicht nur die eigene Regierung, wie viele meinen, auch Stalin tut das nicht. Er nimmt, was er bekommen kann. Ihn beirren die guten Wünsche und Hoffnungen anderer Menschen nicht. Sie sind für ihn nur insofern Wirklichkeiten, als er sie benutzen kann, um seine Politik zu betreiben.

Wollen wir aber immerhin hoffen, daß wir beim Bleigießen nur insoweit richtig gesehen haben, als die Verdoppelung des Bundesgrenzschutzes daraus zu entnehmen ist. Das allein wäre die richtige Antwort auf die „Volkspolizei“ der Sowjetzone, und dieser muß um so vielmal stärker sein, als die Bundesrepublik größer ist und mehr Einwohner hat als die Ostzone. Dann kämen wir auch mit freiwilligen Meldungen durch bräuchten keinen Zwang und die Mädchen wären vom Bleiorakel trotzdem nicht belegen worden.

So wünschen wir es, und das darf man an Silvester tun. Ob es so wird, ist eine andere Frage. Das hängt davon ab, ob die Amerikaner glauben, daß der alte Stalin gewillt ist, die Grenzen jetzt besser zu respektieren, als das in Korea der Fall war. Wenn nämlich dieser der „Volkspolizei“ die Zügel anzieht, dann wird sie genau so spüren, wie im umgekehrten Falle die nordkoreanischen Kommunisten.

Ob eine Aufrüstung unter allen Umständen Krieg geben muß, das ist eine Prophezeiung, die auch der Verstand nicht haarscharf wahr machen kann. Es kann sein. Vor 1914 und unter Hitler lief der Marschtritt der Bataillone dem Krieg voraus. Das militärische Eingreifen der Amerikaner in Korea aber hat uns bis jetzt in Westdeutschland vor ähnlichen „spontanen“ Kundgebungen bolschewistischer Friedensbetreuer bewahrt. Wir wissen auch, daß Frankreich und England Hitler die Kriegslust hätten austreiben können, wenn sie nicht abgerüstet gewesen wären. Wir selbst sind, einige Hunderttausende ausgenommen, von denen jetzt manche wieder mit von der Partie sein möchten, auch unter Hitler nicht gerne Soldat geworden, so wenig wie uns das unter Adenauer imponieren kann.

Das Prophezeien ist schwer. Auch in der Politik, obwohl es da mehr geübt wird, als man glauben sollte. Nur hängt es sich ein wissenschaftliches Mäntelchen um. Die größte dieser Voraussagen, die wir hinter uns haben, ist der Marxismus, die materialistische Geschichtsauffassung. Sie hatte in vielem Recht. Aber sie sah den ersten Weltkrieg nicht voraus und auch nicht das heutige Proletariat der Rentner, der Flüchtlinge und vieler Angehöriger der freischaffenden Berufe.

Die Entartung Stalins haben Marx und Engels geahnt. Sie hatten mit dem Russen Bakunin ihren schweren Kampf und Machiavelli war ihr Todfeind. Der gelehrigste Schüler dieses Florentiners, der die Politik nur und allein auf die Gewalt stellte, ist der rote Zar im Kreml. Für ihn ist auch die Hoffnung auf den Kommunismus, für den so viele idealistische und bewundernswerte Menschen gefallen sind, nur ein Bauer in seinem Schachtelturnier der Macht und kein Trumpf mehr, mit dem er im Kartenspiel der Mächte stechen zu können hofft.

Was wird die Zukunft bringen? Tod und Vergehen, das ist sicher. Ob auch Verklärung, das ist Sache eines jeden einzelnen.

Vielleicht wäre es besser, wir schauten mehr zurück, als so viel nach vorne, dessen Ende wir doch eigentlich kennen, wenn wir unsere kurze Lebensspanne überschauen.

#### Wie war der Anfang?

Als die Menschen begannen, sich selbst und ihre Stellung in der Zeit zu sehen, als das entstand, was wir geschichtliches Bewußtsein nennen, erhoben sich große Rufer und Prediger: Die Propheten des alten Testaments.



Wie der Amerikaner sich sieht

Sie waren auch Politiker. Sie wahrsagten den Untergang des Judentums und seiner Staaten, wenn es sich selbst untreu würde und die Monolithen nicht sähe, welche vom Osten wie auf den Stelzen eines Riesen in den Nebeln von brutaler Gewalt und unsinniger Angst einerschritten.

Die Propheten mahnten zur Einkehr. Sie sahen das, was kam. Sie wußten aber auch, daß es sich nicht so hätte ereignen brauchen, wie wir es heute in der Schule lernen. Der Mensch hat außer den Bedingungen des Daseins einen freien Willen. Er kann dem Schicksal und dem Zufall nicht erfolgreich trotzen, aber er kann ihren vernichtenden Schlägen zu entkommen suchen und dabei sein Bestes retten.

Darum am Silvesterabend eine Pause der Besinnung! Lassen wir ruhig das Blei schmelzen und es im kalten Wasser zischen. Es liegt ein tiefer Sinn in allen alten Bräuten. Der Strom der Zeit hält für einige Sekunden still. Indem wir auf ein Orakel spannen, entwinden wir uns den Fesseln der Vergänglichkeit und spüren den Quellen unserer Herkunft nach. Ein Spiel nur. Aber gerade in diesem kindlichen Tun offenbart sich oft unser Bestes. F. L.

„HIER MÜNDEN ALLE WEGE“

Auf dem ältesten Waldfriedhof Deutschlands — Die Illenau, einst Zuflucht der großen Welt



Freie Fahrt ins neue Jahr

Foto: Müller

Kirchenrat Theodor Steinmann †

Karlsruhe. Der im ganzen badischen Land bekannte Kirchenrat Theodor Steinmann, der Vorsitzende der Inneren Mission der Evangelischen Kirche in Baden, ist unerwartet im Alter von 77 Jahren heimgerufen worden.

Nach der Verwehung der Pfarrei Ruppurr übernahm er einige Jahre die Seelsorge in den Städtischen Krankenanstalten und — schon im Ruhestand — noch die Verwaltung der verwaisenen Pfarrei Hagfeld, wo er in unermüdlicher Tatkraft Pfarrhaus- und Kirchenneubau begann.

„Führungshauptquartier Basel“ Lörrach (SWK). Der Kulturphilosoph Georg Knoll aus Lörrach hat unter dem Pseudonym Friedrich von Frankfurt in Basel ein „Führungshauptquartier“ der Frontkämpferbewegung „Abendlandfront“ ins Leben gerufen.

Schweizer Kaffee aus der Ostzone Lörrach (SWK). Die Zollfahndungsstellen Südbaden und Württemberg-Baden sind nach monatelanger, mühevoller Kleinarbeit einer internationalen Schmugglerorganisation auf die Spur gekommen, die riesige Kaffeemengen in das Bundesgebiet einschmuggelte.

Der Bohnenkaffee wurde, und das ist das Interessanteste an der Geschichte, nicht von der Schweiz, direkt in die Bundesrepublik geschmuggelt, sondern ein zunächst im Transitverkehr von Weil am Rhein durch das ganze

Bundesgebiet in die Sowjetzone und nach Ost-Berlin. Und von dort zurück nach Westdeutschland.

Donzdorfer „Geißenkrieg“ beendet Winzingen (Kreis Göppingen). Der „Geißenkrieg“ zwischen den Gemeinden Donzdorf, Winzingen und Reichenbach in Nordwürttemberg ist beendet.

Fernsehsendungen von Stuttgart Stuttgart (dpa). Der Süddeutsche Rundfunk will Ende 1952 Fernsehversuchsendungen aufnehmen. Intendant Dr. Fritz Eberhard teilte in Stuttgart mit, daß im Januar die ersten Versuchssendungen für die Errichtung eines Fernsehstudios Stuttgart vorgenommen werden.

Abschied von der Landeshauptstadt / Freiburger Sorgen an der Jahreswende

Freiburg (da). Am Jahreswechsel 1951/52 bereiten sich die Freiburger Bürger nicht nur auf ein neues Jahr vor, sondern auch auf ihren Abschied von der Landeshauptstadt, auf die sie fünf Jahre lang ein gerüttelt Maß von lokalpatriotischem Stolz gesetzt hatten.

Als sich 1946 die Landesbehörden in Freiburg etablierten, hörte man manch bitteres Wort, denn die Wohnungsnot war entsetzlich groß. Neben den Ansprüchen der Besatzungsmacht galt es auch noch die der Ministerien und zahlreichen untergeordneten Dienststellen zu befriedigen, und das bedeutete für manche Freiburger Familie neue, zusätzliche Opfer.

Wie dem auch sei, eine Tatsache ist heute schon gewiß: Freiburg wird im jetzt anhebenden Jahr 1952 wieder eine Stadt wie viele andere im Bundesgebiet werden. Durch seine Straßen werden keine Mercedes mehr flitzen, die Standarten eines Staatspräsidenten oder eines Ministers tragen.

Die mittelbadische „Riviera“, das Land „am Fuße eines großartigen, in malerischen Abstufungen bis zu einer Höhe von beinahe 4000 Fuß über dem Meer sich erhebenden Gebirges, der Hornisgrinde, auf dessen vorderen Hügeln in Kastanienwäldern und Weinbergen köstliche Früchte reifen“, diese Riviera zeigt sich jetzt im Dezember nassertiefend und ohne Glanz.

Überall klaffen große Brüche in den bewaldeten Lösshügeln. Das verwaschene Rot der Illenau-Gebäude erweckt seltsamerweise die Assoziation: Tolstoi 1879 in einem Haus an der Newa. Aber die Illenau ist heute eine französische Unteroffizierschule, des zum Zeichen wird ein Clairon geblasen.

Um die Inschriften und Zeichen dieses alten Totenackers richtig deuten und lesen zu können (soweit sie noch lesbar sind), muß man wissen, daß hier nicht nur Patienten der Anstalt Illenau begraben liegen, sondern auch viele Angehörige von Kranken, ferner das Personal des Hauses, von den Direktoren bis zu den Gärtnergehilfen, und schließlich eine große Zahl von Romantikern, die sich ganz einfach zu Lebzeiten in die Melancholie dieses Wäldchens verliebt hatten und sich nach ihrem Tode aus allen Teilen der Welt hierher verbringen ließen.

Die Stadträte zerbrechen sich zur Zeit den Kopf, wie sie die über den Abschied von der Landeshauptstadt trauernden Freiburger aufheitern sollen. Daß der Behördenverkehr viel Geld in die Stadt brachte, wissen sie alle, nicht nur die altbadischen, sondern auch die südweststaatlich eingestellten Stadträte.

Die Förderung des Fremdenverkehrs ist in Freiburg eine Unterbringungsfrage. Es fehlt an Betten und vor allem an einem repräsentativen Hotel.

Freiburg wird sich künftig wieder auf seine ureigensten Aufgaben besinnen müssen: eine Stadt des internationalen Fremdenverkehrs, der Kultur und des Geisteslebens zu sein. Auf diesen Grundlagen ist die „Stadt des Waldes, des Weines und der Gotik“ groß geworden. Sie kann auch künftig auf ihnen bestehen, wenn beschleunigt gehandelt wird.

Freiburg wird sich im neuen Jahr, wenn der Glanz der Landeshauptstadt endgültig erloschen sein wird, gewaltig anstrengen müssen, will es seine frühere Wettbewerbsfähigkeit unter den deutschen Kur- und Fremdenstädten wieder gewinnen. Mehr denn je erfordern seine Zukunftspläne die Aktivität und ganze Entschlußfreudigkeit des Stadtrats und seiner Bevölkerung.

Freiburg wird sich im neuen Jahr, wenn der Glanz der Landeshauptstadt endgültig erloschen sein wird, gewaltig anstrengen müssen, will es seine frühere Wettbewerbsfähigkeit unter den deutschen Kur- und Fremdenstädten wieder gewinnen. Mehr denn je erfordern seine Zukunftspläne die Aktivität und ganze Entschlußfreudigkeit des Stadtrats und seiner Bevölkerung.

kamen die reichen Russen aus ihrem Kaukasus hervor und ließen sich in Sasbach nieder, wo sie nicht nur einen Nervenarzt, sondern auch eine Spielbank in der Nähe hatten. Die Mutter der Natalie Ratomska eine Anna von Poel, starb übrigens in Paris, aber auch sie ist nicht in ihrer baltischen Heimat beerdigt sondern ebenfalls hier auf der Illenau, im „Langenforchen Wäldchen“.

Ein kleiner Gotha Es ließe sich beim Durchwandern dieses alten Friedhofes ein richtiger kleiner Gotha zusammenstellen: Johann von Harder, geboren 1797 zu Reval, gestorben 1871 zu Wiesbaden, (das Monatsdatum ist auf dem Stein noch in den Bezeichnungen des Gregorianischen Kalenders angegeben), Graf von Türkheim aus Strassburg, Louis de Grote, Marie von Oettingen geb. von Seidlitz, Graf Hermann Kleist von Wollendorf, Freifrau Rosa von Göler, Alfred von Lieben, Ulysee und Ludwig von Kalisch, „Kaiserlicher Gesandtschaftsdragoon bei der Pforte und an orientalischen Höfen“, Sofie von Porbeck, S. von Langsdorff, Elisabeth von Ungern-Sternberg, Heinrich Egenolf R. v. D., Landgerichtsrat und Kammerherr zweier Großherzöge. Dieser Mann Nachfahre eines Geschlechts von Rittern, die schon vor 900 Jahren in der Gegend der Hornisgrinde ansässig waren, pflegte auf der Illenau mit seinen Verwandten im Jenseits Whist zu spielen und beauftragte die Deutsche Reichsbank, 5 Mark Kollegelder an einen Professor in Leipzig zur Auszahlung zu bringen, die er angeblich 30 Jahre zuvor schuldig geblieben war.

Die Romantische Russen Um die Inschriften und Zeichen dieses alten Totenackers richtig deuten und lesen zu können (soweit sie noch lesbar sind), muß man wissen, daß hier nicht nur Patienten der Anstalt Illenau begraben liegen, sondern auch viele Angehörige von Kranken, ferner das Personal des Hauses, von den Direktoren bis zu den Gärtnergehilfen, und schließlich eine große Zahl von Romantikern, die sich ganz einfach zu Lebzeiten in die Melancholie dieses Wäldchens verliebt hatten und sich nach ihrem Tode aus allen Teilen der Welt hierher verbringen ließen.

Die Stadträte zerbrechen sich zur Zeit den Kopf, wie sie die über den Abschied von der Landeshauptstadt trauernden Freiburger aufheitern sollen. Daß der Behördenverkehr viel Geld in die Stadt brachte, wissen sie alle, nicht nur die altbadischen, sondern auch die südweststaatlich eingestellten Stadträte.

Die Förderung des Fremdenverkehrs ist in Freiburg eine Unterbringungsfrage. Es fehlt an Betten und vor allem an einem repräsentativen Hotel. Im vergangenen Jahr mußten täglich zahlreiche Fremde auf die umliegenden Ortschaften verfrachtet werden, weil in der Stadt kein Platz für sie war.

Freiburg wird sich künftig wieder auf seine ureigensten Aufgaben besinnen müssen: eine Stadt des internationalen Fremdenverkehrs, der Kultur und des Geisteslebens zu sein. Auf diesen Grundlagen ist die „Stadt des Waldes, des Weines und der Gotik“ groß geworden. Sie kann auch künftig auf ihnen bestehen, wenn beschleunigt gehandelt wird.

Freiburg wird sich im neuen Jahr, wenn der Glanz der Landeshauptstadt endgültig erloschen sein wird, gewaltig anstrengen müssen, will es seine frühere Wettbewerbsfähigkeit unter den deutschen Kur- und Fremdenstädten wieder gewinnen. Mehr denn je erfordern seine Zukunftspläne die Aktivität und ganze Entschlußfreudigkeit des Stadtrats und seiner Bevölkerung.

Freiburg wird sich im neuen Jahr, wenn der Glanz der Landeshauptstadt endgültig erloschen sein wird, gewaltig anstrengen müssen, will es seine frühere Wettbewerbsfähigkeit unter den deutschen Kur- und Fremdenstädten wieder gewinnen. Mehr denn je erfordern seine Zukunftspläne die Aktivität und ganze Entschlußfreudigkeit des Stadtrats und seiner Bevölkerung.

einen großen Dienst erwies, indem er einen Verbrecher, der sich hartnäckig geisteskrank stellte, so auskockte, daß er schließlich doch die Gefängniszelle einer gemeinsamen Schlafkabine mit Delisse vorzog.

Unter den Fichten und Sykomoren des „Langenforchen Wäldchens“ ist seit 1865 an der Seite seiner Gemahlin auch der westfälische Freiherr Caspar Carl von Gahlen bestattet, der sich mit dem sogenannten „Gahlenfest“ auf der Illenau ein Denkmal setzte. Aus der Gahlenstiftung wurde alljährlich ein Festzug mit nachfolgendem großem Schmaus und vielen artistischen Darbietungen für die Anstaltsangehörigen finanziert. Karusselle und Schaukeln wurden aufgebaut, Bauern und „Wibervölkern“ in den Trachten des Kinzigtales und des Hanauerlandes bevölkerten die große Atrahalle, und bis die Sonne sank, herrschte auf der Illenau Kirmestrußel.

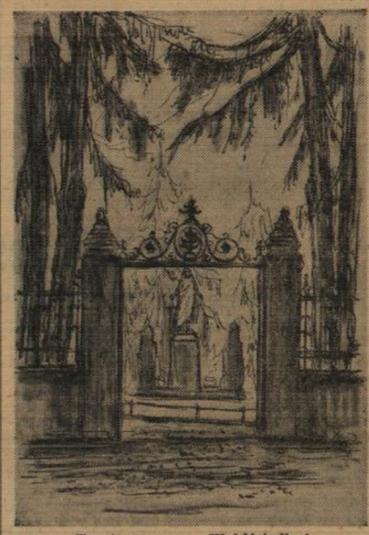
Der erste Direktor der Illenau war Christian Roller. Er kam 1842 vom Pforzheimer „Zucht-, Waisen- und Tollhaus“ an die in der Illenau bei Achern neu errichtete Anstalt. Am Pfingstmontag 1848, in der Zeit der großen Revolutionswirren, wurde die „magna charta“ der Illenau feierlich verkündet. Ihr Grundgedanke, „Kein Zwang“, bedeutete bei den damals herrschenden Anschauungen etwas Unerhörtes. Heute hat sich dieses Prinzip des „non restraint“ in der Irrenfürsorge allgemein durchgesetzt. Aber es war schon immer etwas besonderes um die Hausgemeinschaft der Illenau. Zu diesem nicht leicht zu definierenden eigenen Stil gehörte es zum Beispiel, daß alle Direktoren der letzten 90 Jahre, Roller, Hergf, Schüle, Thoma, sich schmücklos, meist unter einem Holzkreuz, das keine anderen Angaben trägt als ihre Namen, auf diesem Waldfriedhof beisetzen ließen. Andere Illenauer Ärzte, die Weltberühmtheit erlangten, wie Kusmaul, Schrenk, Notzing, Kraft-Ebing, standen bis zuletzt mit der Anstalt in Verbindung. Als Emanuel Geibel 1855 im Illenauer Lindenhaus Erholung suchte, machte ihm neben Roller auch ein junger Hilfsarzt namens Gudden seine Aufwartung. Es ist derselbe Dr. Gudden, der 1886 als Direktor der bayerischen Anstalt Werneck und Leibarzt König Ludwigs II. mit diesem im Starnberger See umkam.

„HIER MÜNDEN ALLE WEGE“, welcher Ort, einmal aus dem ewigen Fließen der Zeit auszusteigen und die Hamlet-Frage zu stellen! Dieses völlig vergessene Totenwäldchen birgt Weisheit und Narren aus allen Himmelsstrichen, und niemand wußte genau zu sagen, was sie hier zusammengewürfelt hat.

Der Musiklehrer der Illenau, Julius Klump, wurde allgemein mit „Meister“ angesprochen. Seine Karriere im badischen Staatsdienst verdankte er einem Zufall. Als junger Seminarist wurde er zur Vertretung des erkrankten Hoforganisten einmal heimlich auf die Empore der Karlsruher Schlosskirche geschmuggelt, wußte aber mit seinem Spiel die Großherzogin so zu fesseln, daß sie sich eine Brillantnadel vom Busen riß und sie dem Seminaristen ansteckte. Ihr Wohlwollen begleitete den Hilfslehrer J. Klump aus Vimbach auch weiterhin. Er übersprang alle üblichen Bewerber und wurde am 20. September 1886 Musikdirektor auf der Illenau. Als zehn Jahre später der Hilfsarzt Dr. Schultes neben ihm am Mittagstisch Platz nahm, begann eine jener raunzigen Männerfreundschaften, voll echter Skepsis und mit jenem guten bitteren Kern, der erst die Dauergewähr leistet. Als Klump einmal keine Lust hatte, ein Streichquartett einzubringen, und sich in Bett legte, nahm der inzwischen stellvertretende Anstaltsleiter avancierte Dr. Schultes eine Radikalkur mit dem Pflichtsämling vor. Er machte mit seinem ganzen Stab Visite an Klumps Bett, hieß sich schweigend das „pinzenz“ auf die Nase und sah Klump beim Pulsfühlen lange durchdringend in die Augen. „Meischt, desmol butzt's Eich!“ sagte er dann mit fürchterlichem Ernst. Klump in seinem Bett wuschte sich wohl im Geiste über die Stirn, ob er nicht träume: „Was, mich soll's butze, wo ich überhaupt nicht krank bin!“, sprach und sprang vor aller Augen aus dem Bett. — Ein andermal störte Schultes seinen phlegmatischen Freund mit einem Versetzungsbekleidet des Innenministeriums auf, dessen Befehl allein eine schwere Demütigung für den „Meister“ darstellte und über der er sogar den grotesten Widersinn der Verfügung übersah: „Betrifft Versetzung des Musiklehrers Julius Klump aus Vimbach an die Taubstummenanstalt Gerlachshausen“. Das Schriftstück war mit allen seinen Stempeln und Unterschriften im Büro der Illenau angefertigt worden und warf den „Meister“ in eine Höhle von Schwermut. Es kostete ihn später eine ziemliche Zeche, Schultes als seinen Fürsprecher in Karlsruhe zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Fürsprache, so aufwendend es vom „Meister“ entgegengenommen wurde, war genau so fingiert wie die Versetzung. In den dreißiger Jahren sind beide rasch hintereinander an eine andere Tafel versetzt worden. Bei dem großen Wellington-Baum liegen sie nebeneinander, und nichts steht auf ihren Holzkreuzen als der Name.

1951 ließ sich als letzter noch ein alter Anstaltsgärtner der Illenau hier auf diesem Waldfriedhof zur Ruhe bringen. Es ist eine etwas verwirrende Vorstellung, daß er den „Kaiserlichen Gesandtschaftsdragoon bei der Pforte und an orientalischen Höfen“ noch persönlich gekannt hat. Ernst Single

Übergriffe betrunkener Soldaten Offenburg (f) Durch Angehörige der französischen Truppe wurde in Offenburg eine Frau, die sich mit Geschenken auf dem Weg zur Weihnachtsfeier der Bahnhofsmission befand, von zwei betrunkenern, französischen Soldaten angefallen und in gemeiner Weise geschlagen, so daß sie aus Mund und Nase blutete. Französische Soldaten versuchten darauf, die Weihnachtsfeier der Bahnhofsmission zu stören und belästigten weitere Passanten. Eine Schwester, die sich auf dem Heimweg vom Krankenhaus befand, wurde von zwei französischen Soldaten angefallen und gewürgt. Betrunkene Soldaten zerstörten ferner verschiedene Schaufensterscheiben, warfen die in der Stadt aufgestellten Christbäume um und randalierten in den Straßen.



Toreingang zum Waldfriedhof

Zeichnung: Kornhaus

### Gelassenheit

Von Richard Gerlach

Gelassenheit? — Sie haben gut reden. Aber es gibt Ereignisse, die jeden aus dem inneren Gleichgewicht schleudern, beseligende, niederschmetternde, ingrinnig vermerkte, unnütze Aufregung? Überflüssige Eile? Sind Sie denn noch nie zu spät gekommen? Haben Sie nicht vieles versäumt? Wissen Sie nichts von all den Konkurrenten, Rivalen, Neidhummeln rings umher?

Nehmen wir an, ich würde einem, mit dem ich Worte wechsele, ein gewichtiges Argument an den Kopf, in der Absicht, ihn zu überzeugen. Dann wird er versuchen, mir ein Gegenargument zu versetzen, und wenn keiner von uns beiden Lust hat, seine Meinung zu ändern, so können wir, jeder im Bewußtsein der eigenen Überlegenheit, den anderen für dumm und verlogen halten. Wenn wir das durchblicken lassen, ist der Krach da, und wir haben einen Gegner mehr.

Die Menschen ändern sich nicht schnell und jedenfalls nicht in einem Gespräch von fünf Minuten, und daher ist es unklug, in jedem Augenblick immer gleich die äußersten Entscheidungen zu verlangen. Die verwandelnden Erlebnisse kommen still und fast unmerklich. Aufgeregtheit in Gesprächen verrät einen zelligen Gesundheitszustand, und insofern ist der Hochfahrende bedauerenswert. Die Gelassenheit setzt eine gewisse Sicherheit voraus. Plegma und Pomadigkeit sind keine Tugenden. Doch durch wildes Fuchteln und Schlagfertigkeit im Reden ist das Gute wenig zu fördern. Nicht alle, die vorgeben, besser zu wissen, was andere tun sollten, tun selbst das Richtige.

## Das Rattengesicht / Erzählung von Hubert Doerrschuck

Er bekam seinen Namen, als ihm Nep, der lange Zimmermann aus der Handwerkerbaracke, sein gefülltes Eßgeschirr ins Gesicht klatschte. Das war wenige Tage später, nachdem er Harry, dem Küchenbullen mit dem Zigeunergesicht, eines Heiratsschwunders, den linken Unterarm aufgeschlitzt hatte. Weil der ihn bei einer abendlichen Wasserschlacht vor der Baracke VI, wo früher die Österreicher lagen, in das Wasserfaß werfen wollte. Er kreischte wie eine giftige alte Jungfer und Harry blickte unsagbar dumm auf seine Hand hinunter, als plötzlich das Blut darüberschoß. Nun waren wir ja schließlich kein Kindergarten, sondern Männer ohne Frauen, im 23. Monat hinter Stachelndraht. Das genügt wohl. Aber was sich dieser junge Bengel, der am Küchenschalter für die Baracken III, IV und V die Suppe ausgab, an Zotenreißen leistete, hätte sich in jedem Hafenbordell von Rio bis Marseille hören lassen können. Dabei hatte er eine Stimme wie knarrendes Blech und mit sonderlichem Vergnügen begleitete er jeden Schlag seiner Suppenkelle mit ekligem Witzeln. Bis es also dem langen Nep zu dumm wurde, „Du Rattengesicht“ sagte er und stülpte ihm sein Eßgeschirr mit den weißen Rüben über den Kopf.

Nun hieß er also Rattengesicht. Und von diesem Tag an ging eine unheimliche Veränderung in ihm vor. Wenn es damals etwas gab, was wir ausschließlicher noch haben als die ewigen weißen Rüben im Eßnapf, dann waren es die Ratten, die nachts um unsere Strohsacke raschelten, den Unterarmen übers Gesicht huschten und sich in den schmalen Gängen zwischen den Bettstellen pfeifend und quie-



Zeichnung: W. Kornhas

ihn heran. Die Schöpfkelle, mit der er am Schalter die Mittag- und Abendportionen besaß, war in jenen Tagen das Maß aller Dinge.

Den ersten Aufruf gab es erst, als man die Ratte in der Kiste unter seinem Bett fand. Der Barackensani hatte sie einmal aus dickem Hartholzbohlen als Falle gezimmert, aber dann war sie in Vergessenheit geraten. Nun kam sie als böse Überraschung wieder ans Tageslicht. Eine mächtige, rotgeschwänzte Ratte hockte lauernd in der Ecke. Brotstücke bewiesen, daß sie gefüttert worden war. Rattengesicht aber tat weder schuldbehaftet noch zeigte er Angst. Er stand vor seinem Bett, die Hände in den Hosentaschen und schaute über uns hinweg. Und dann lächelte er. Ein ekliges wüstes Lächeln, zog seine Lippen schief und glitzerte in seinen Augen.

### Punschgedanken

Von Erich Kästner

Man soll das Jahr nicht mit Programmen beladen wie ein krankes Pferd, wenn man es allzusehr beschwert, bricht es zu guter Letzt zusammen.

Je üppiger die Pläne blühen, um so verzwickter wird die Tat. Man nimmt sich vor, sich zu bemühen, und schließlich hat man den Salat!

Es nützt nicht viel sich rotzuschämen, es nützt nichts, und es schadet bloß, sich tausend Dinge vorzunehmen. Laßt das Programm! Und bessert euch drauflos!

Und je länger es blieb, desto widerlicher schien es zu werden.

Der Barackenchef schüttelte sich plötzlich und ging vor die Tür. Dabei war er ein handfestes Mannsbild und mit seinen Fäusten sehr schnell bereit. Keiner fand den Mut, einen Schlag gegen dieses verzerrte Lächeln zu führen. Nur die Ratte bekam unsere Wut zu spüren. Eine noch Besinnung wach werden konnte hatte man sie mit Benzin übergossen, angezündet und die Falltür geöffnet. Es war abscheulich. Als lohernde Fackel raste die brennende Ratte im Irrsinnszickzack über den Barackenboden und

dabei schrie sie ohrzerreißend und pausenlos. Und selbst als sie dann ein Schlupfloch gefunden hatte, vernahmen wir ihr Kreischen noch minutenlang durch das Gemäuer hindurch.

In dieser Nacht war keine Ratte zu hören. Fünf lange Nächte hatten wir Ruhe, bis sie allmählich wiederkam. Und dann brachte uns Franzki vom Außenkommando in der Stadt eine Katze mit. Es war ein junges Tier, zierlich und verspielt und alle taten ganz verrückt mit ihr, als ob die Gefangenschaft plötzlich nicht mehr so schlimm sein könnte, weil wir eine Katze hatten. Wir nannten sie Blanche und behandelten sie rücksichtsvoll wie eine Frau. Das heißt, eine Frau hätten wir damals wohl weniger rücksichtsvoll behandelt.

Blanche also war klein, weiß und drollig und ließ sich verwöhnen. Wir fürchteten zunächst mehr für die Katze als für die Ratten. Blanche dachte des Nachts auch gar nicht daran ihren Schlafplatz auf dem Strohsack des kleinen Hansens, der später einmal Chemie studieren wollte, aufzugeben. Aber allein ihr Dasein und daß sie tagüber in allen Winkeln der Baracke neugierig herumstrolchte, schien zu genügen. Die Ratten blieben aus. Eine ganze Woche schon waren wir glücklich. Am Tage darauf, an einem Sonntag, war Blanche tot. Wir fanden sie beim Frühstück vor der Baracke liegen. Man hatte ihr den Kopf am Türpfosten zerschmettert.

Niemand fragte nach dem Täter. Aber alle wußten, daß Rattengesicht den Mord begangen hatte. Und ehe er noch in den Küchenbau entwischen konnte, hatten wir ihn auf seine Bettstelle gedrängt. Der kleine Hansens schlug ihm als erster die Faust in die Zähne. Dabei rannen ihm die Tränen über das wütende Knabengesicht. Und dann trat der Barackenchef vor und riß dem Verhafteten mit einem furchtbaren Griff die Kleider herunter. Rattengesicht schrie auf. Aber nur ein einziges Mal. Dann fielen sie über ihn her.

Mittags mußte am Küchenschalter ein Ersatzmann das Essen ausgeben. Aber beim Abendappell stand Rattengesicht wieder im Glied. Der Adjutant-Chef, der vom Dolmetscher die Stärkemeldung entgegennahm, betrachtete ihn eine Weile. Aber er sagte nichts. Am nächsten Morgen wurde Rattengesicht zu einem Holzfallerkommando nach Hochsavoyen eingeteilt. Franzki brachte uns später eine neue Katze mit. Sie war schwarz und wir nannten sie Binbo. Die Ratten verschwanden nach und nach. Von Rattengesicht hörten wir nichts mehr.



... und außerdem möchte ich bemerken, daß ich diesen Staubsauger dir geschenkt habe! (Weltwoche Zürich)

### Bester Film des Jahres

New York (AP). Der amerikanische Film „A streetcar named desire“ (Endstation Sehnsucht) nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Tennessee Williams ist von den New Yorker Filmkritikern mit acht Stimmen zum besten Film des Jahres und die darin mitwirkende Vivien Leigh zur besten Schauspielerin gewählt worden.

Mit nur einer Stimme weniger kam „The river“ (der Fluß), der nach einer Erzählung des Engländers Rumer Godden gedreht wurde und ein Bild vom Leben in Indien vermittelt, auf den zweiten Platz.

Beste ausländische Filme waren „Miracle in Milan“ (Wunder in Mailand) (Italien) vor dem japanischen „Rashomon“, der auf der Biennale in Venedig den ersten Preis davongetragen hatte.

Weitere Auszeichnungen: Bester Schauspieler: Arthur Kennedy als Blinder in „Bright Victory“ vor Marlon Brando in „A streetcar named desire“. Zweitbeste Schauspielerin nach Vivien Leigh: Shelly Winters in „A place in the sun“. Beste Regie: Elia Kazan für „streetcar“ vor George Stevens für „a place in the sun“.

## Taufrede 1952 / gehalten von Thaddäus Troll

Wir wollen erst mal ein Fläschchen aus dem Keller holen, bevor wir jahresdienlich zu plaudern beginnen. Peng! Jetzt hat es geknallt. Keine Angst, es war nur der Pfropfen. Prosit! Trinken wir einen großen Schluck darauf, daß es stets nur der Korken ist, wenn's 1952 mal knallt!

Da hätten wir also wieder einmal einen jener Silvestertrage vor uns, die wie zeitliche Kilometersteine unsere Erdenfahrt markieren. Wir halten an, tun einen tiefen Schnauer und einen ebenso tiefen Schluck, schauen rücksichtsvoll auf das vergangene und vorsichtig auf das kommende Jahr. Wenn wir Rücksicht nehmen, wird uns schwindlig. Wir sind noch einmal darum herumgekommen. Um die Abgründe. Die Weststrecke, die vor uns liegt, ist unübersichtlich.

Trinken wir uns also mit einem weiteren Schluck Mut an. Wir sitzen ja nicht selbst am Steuer. Wir werden gefahren. Deshalb sind wir auch ziemlich hilflos, wenn es mulmig wird. Wir können nur hoffen, daß die Strecke 1952 nicht so schlecht wird wie die von 1914 bis 1918 und von 1933 bis 1947.

Unser Jahrhundert ist voller Schlaglöcher. Heinrich, der Wagen bricht! Hoffen wir vorschauend, daß er noch einmal über die Strecke kommt und daß wir nicht aus dem Rennen genommen werden. Es ist ja schon manches besser geworden. „Erinnert Ihr Euch, liebe Freunde, die Ihr nicht der Schwarzhändlerzunft angehört, wie wir 1947 Silvester feierten? Wir sparten drei Monate, um eine Flasche zu kaufen, deren Inhalt sich Weinbrandverschnitt nannte und aus einer Mischung von Benzin und Haarwasser bestand. Wir rauchten Rosenblätter und Hundehaare in Zeitungspapier. Wir wachten 1948 mit einem Geschmack im Munde auf, als garage, um einen Innenleben um eine Auto-Frisiergeschäft bereichert. Aber damals predigte man uns noch Buß- und Friedfertigkeit, brachte uns die sanften Flötentöne bei, haute nicht auf die Pauke und ließ den Knüttel noch nicht aus dem Sack. Das Jahr 1951 indessen

bescherte uns ein wenig Wehrgeld. Aus dem Marshallplan wurde der Marschallstab, den wir unseren Söhnen bald in den Schulranzen stecken können. Die Zeiten beginnen wieder groß zu werden.

Das wäre alles zum Weinen, wenn man nicht den Wein hätte. Er tröstet uns über die Erkenntnis, daß die Weststrecke 1952 wahrscheinlich ganz ungefährlich und sehr vergnüglich wäre, wenn die Menschheit von ein paar vernünftigen Irren statt von unnahegibigen Staatsmännern und dogmenhörigen Politikern regiert würde. Deshalb trinkt sich der vernünftige Mensch ab und zu einen Schwips an, weil die Welt für ihn dann so aussieht, wie sie sein könnte.

Die Welt ist so unvernünftig geworden, daß sie der vernünftige Mensch nur mit Hilfe auf Flaschen gezogener Unvernunft erträgt. Der Wein ist das Serum gegen die Torheit der Mächtigen. Er ist die süße Arznei gegen die bittere Erkenntnis, daß die Welt eine recht solide und nette Erfindung ist, daß die meisten Menschen friedlich und freundlich sind, daß das Leben schön sein könnte, daß die Menschheit aber durch das eine Prozent der Böswilligen und Dogmatiker in Not, Furcht und Schrecken gehalten wird. Legt man an diese Tatsache die Maßstäbe der Vernunft, so verzweifelt man. Im Schwips aber verbleiben sich die Maßstäbe. Sie werden so krumm wie die Tatsachen. Deshalb stimmen sie wieder. Prosit!

Hinter dem Kilometerstein 1952 kommt die große Kurve. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Vielleicht aufwärts, den Preisen und Steuern nach, welche eine ziemliche Steigung mit solchem Elan genommen haben, daß die Löhne fast auf der Strecke geblieben sind. Dann haben wir entzückende Aussichten auf einen tief unter uns liegenden Lebensstandard. Vielleicht sind wir auch über den Berg und es geht abwärts. Vielleicht sitzt hinter der Kurve die Friedenstaube mit dem Ölzweg und setzt sich als Kühltür auf den Omnibus, in dem wir alle sitzen.

Trinken wir auf die Friedenstaube. Trinken wir auf Cleopatra. Die fehlt unseren Staatsmännern. Sie brachte es fertig, die Wünsche kriegslüsterner Staatsmänner auf naheliegende erotische Ziele zu lenken. Möge 1952 eine ganze Armee von Cleopatren auferstehen werden. Es lebe der Cleopatritismus! Lieber etwas mehr Unmoral auf der Welt und weniger Kriegsgeschrei. Trinken wir uns also einen sanften Schwips an, um Cleopatren in jedem Weibe zu sehen. Also alkoholisch gewappnet laßt uns in die Kurve hinter 1952 gehen. Dann sehen wir die Zukunft rosig überhaucht wie das Hinterteil des neugeborenen Jahres, dessen Taufe wir mit dem Inhalt eines Fläschchens am Rebstock gezüchteter Unvernunft feiern. Trinken wir den Rest des Fläschchens darauf, daß wir am Ende des Kilometers 1952 keiner tröstlichen Getränke bedürfen, um dem Jahre 1953 mit fröhlicher Hoffnung ins Kinderauge blicken zu können. Prosit Neujahr!

## Gustav Eiffel bestieg nie seinen Turm

Wovor fürchten Sie sich denn? / Von Francis Ausgrave

Als ein Mann kürzlich vor einem Londoner Gericht dagegen protestierte, daß man ihn in der Grünen Minna ins Gefängnis gebracht hätte, da er an Raumanstalt leide, und sich vor jedem geschlossenen Raum fürchte, ging eine Welle zynischen Lachens durch die Zuschauer-menge.

Aber es ist sehr wohl möglich, daß der Angeklagte ein Opfer der nicht ungewöhnlichen „Raumanstalt“ war. Tatsächlich gibt es für fast alle von uns irgendetwas, wovor wir uns fürchten. Furcht ist eine sehr persönliche Sache, und manche der berühmtesten Personen der Geschichte haben sich vor Dingen gefürchtet, die für andere Menschen nichts Unge-wöhnliches an sich hatten.

Viele Leute fürchten sich vor jeder Höhe, und man sagt, daß Mussolini dazu gehörte. Bismarck mußte eine Rede abgesetzt werden, weil er von einer hohen Klippe aus sprechen sollte. Gustav Eiffel, der Ingenieur, der den Eiffelturm baute, war ebenfalls ein Opfer der Höhenangst. Er ist deshalb auch niemals höher als bis zur ersten Plattform seines Turmes gestiegen, der heute noch eines der höchsten Gebäude der Welt ist.

Raumanstalt ist eine der bekanntesten Furcht- psychosen, und es ist eine merkwürdige Tatsache, daß Heinrich VIII., der soviel Vergnügen daran fand, seine Frauen und Gegner in den Tower zu sperren, selbst eine unbeschreibliche Furcht hatte, auch nur in einem gewöhnlichen Zimmer allein zu sein. Er lief dann schreiend aus dem Raum. Er fürchtete, man könnte ihn einschließen, so daß er verhungern müßte.

## Schlafwandeln ist nicht so einfach / Von Grace Marshall

Schlafwandler sind Menschen, die — wie das Wort so schön sagt — im Schlaf wandeln. Ob sie nun über Bettkanten, Dachrinnen oder einfach über die Straße wandeln, ist wohl Temperamentsache. Ob sie bekleidet oder unbekleidet wandeln, liegt wohl wieder daran, ob sie bekleidet oder unbekleidet sich zum beabsichtigten Schlaf niedergelegt hatten. Außerdem muß Schlafwandeln nicht immer bei Nacht geschehen.

Zum Beispiel verjagte vor einiger Zeit ein Mann in Toronto, Kanada, sämtliche Frauen am helllichten Tag von einem Bus, da er nur mit einem Hemd bekleidet war. Ihn störte das Aufschreien jedoch nicht weiter. Er nahm auf einem der freien Sitze Platz. Erst als der Schaffner ihn anredete, wachte er auf und schämte sich außerordentlich ob seiner mangelhaften Bekleidung.

Als im Sommer 1937 in Plymouth (England) ein halbnacktes junges Mädchen einen Bus bestieg, empfand der Schaffner das denn wohl doch als eine zu starke Inanspruchnahme seines moralischen Gefühls. Wortlos geleitete er sie wieder hinunter und ließ den Bus abfahren. Er war aber zu höflich gewesen, sie zu fragen, warum sie nur in Höschen und Büstenhalter fahren wollte. Der Preis wäre schließlich bei voller Bekleidung der gleiche gewesen!

Mit der Bemerkung „Bin gestern spät nach Hause gekommen!“ tat ein Belgier in Antwerpen an einem kalten Wintermorgen die Tatsache ab, daß er beim Besteigen eines Autobusses nur Unterhose und Unterhemd trug.

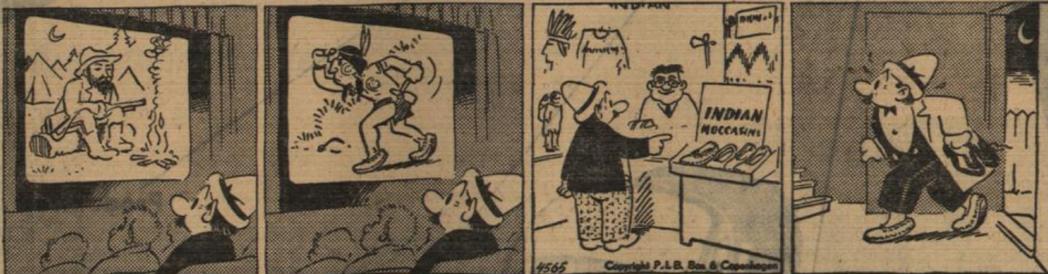
Mehr anstößig als schlafwandlerisch ist wohl der Fall eines Mannes in Chicago, der zur Antwort gab „Das hab ich gar nicht gemerkt“, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß er vollständig unbekleidet war.

In welche Kategorie die Geschichte jenes Mannes aus Milwaukee, USA, fällt, ist bis heute noch nicht geklärt. An einem Dienstagmorgen fand man ihn hosenlos in der Straßenbahn sitzen. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, meinte er ganz überrascht: „Ich dachte, es sei Montag!“

Einzigartig dürfte wohl der Fall der jungen Dame sein, die an einer Autobushaltestelle in New Orleans einiges Aufsehen erregte. Aber niemand hatte den Mut, sie anzusprechen. Als schließlich die Polizei eintraf, war sie die Warterei leidgeworden, war hoheitsvoll auf ein Taxi zugetreten und hatte es bestiegen — aber immer noch ein Handtuch in der Hand haltend und ein Stück Seife auf ihrem Kopf tragend — und außerdem gänzlich unbekleidet.

Schlafwandeln ist zweifellos gar nicht so einfach wie es sich anhört!

## FERDINAND / Der Schleichfüßindianer



# GUINNESS

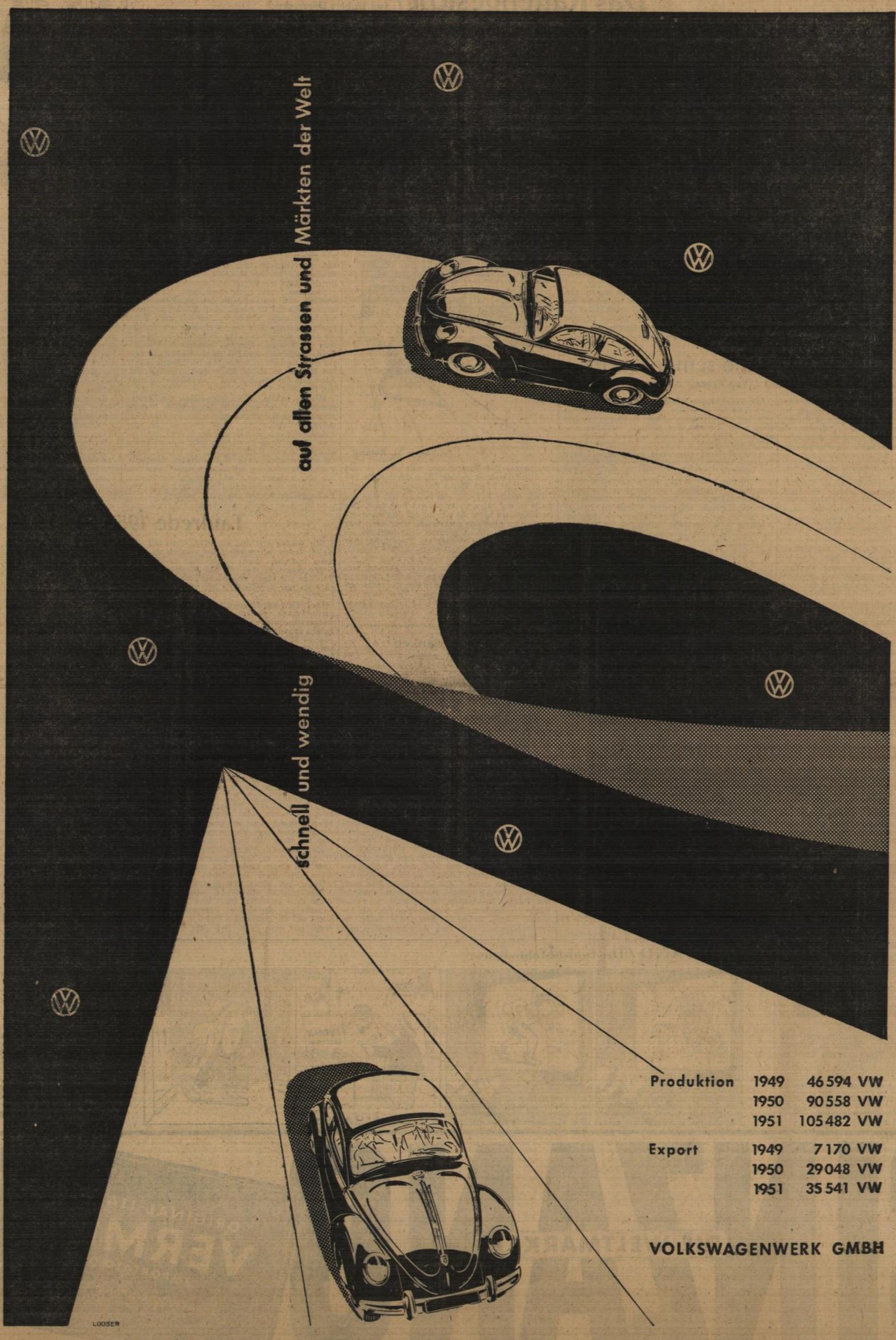
DIE WELTMARKE

ORIGINAL-ITALIENISCHER

## VERMOUTH

IMPORTATO DA TORINO

FRANCESCO CINZANO & C. TORINO-ITALIA



auf allen Strassen und Märkten der Welt

schnell und wendig

Produktion	1949	46 594 VW
	1950	90 558 VW
	1951	105 482 VW
Export	1949	7 170 VW
	1950	29 048 VW
	1951	35 541 VW

VOLKSWAGENWERK GMBH

LOOSER





Silvester-Knigge

Eine schüchterne Frage, bevor Sie Blei in Blüten und Rotwein über Decken gießen: sind Sie auf Silvester präpariert? Mit Tankstöff versehen und mit Moralität! Auf Luftbeuler verzichten Sie geschweizer, Ihre Nachbarschaft ist offenbar hinreichend mit Böllern eingedeckelt. Sie schießt sich schon seit Tagen ein. Vielleicht hören Sie die Neujahrsglocken trotzdem. Wenn die Böllerkonzerne laden, oder im Radio.

Ansonsten steht dem Jahreswechsel nichts im Wege. Keine Sorge: Geld für unbezahlte Rechnungen werden Sie auch 1952 los! Mit diesem Satz haben Sie die Bekanntheit von Jahreszahlensatz gemacht. Er wird Sie bis in den Februar hinein heimsuchen und erfolgreich zu verhindern wissen, daß Sie das Datum auf Anhieb richtig schreiben. Am besten üben Sie an Silvester schon.

Gegen Karpfengräten gibt es ein probates Mittel — „Erfolg garantiert. Viele Zuschriften!“ — essen Sie Käse! Hinterher, fragen Sie: Nein: anstatt!

Rüsten Sie sich, damit man sich nicht über Sie entrüsten wird. Feilen Sie an Ihrem Sprachgefühl. Man wird es Ihnen danken, wenn Sie Ihrer Umwelt nicht gerade den notorischen guten Rutsch wünschen. Niemand rutscht gerne aus. Mit psychoanalytischen Respekt gesagt. Bitte fragen Sie auch Ihren Brötchengeber nicht, wie er das neue Jahr angefangen hat. Sie zwingen ihn zu lügen. Das ist nicht vorteilhaft für Ihre weitere Karriere.

Im übrigen haben sie recht mit Ihrer Forderung. Es muß alles anders werden, 1952: das Wetter, die Steuern, der Chef und das Radioprogramm. Mühlburg muß hinten besser decken und vorne mehr Mumm beweisen. Und der zweite Tenor im Gesangverein muß den Ton noch voller fassen. Und überhaupt!

Wenn Sie, die Silvestermauschketten an, auf gute Vorsätze abonniert sind, verbrennen Sie noch in der Neujahrsnacht den neuen Kalender! Erfahrungsgemäß setzen Sie sich sonst mit jedem abgerissenen Kalenderblatt im Januar vorsätzlich von Ihren Vorsätzen ab. Und der Stammtisch hat Sie wieder. Empfangt Sie auch 1952 mit aufgeklappten Bierkrügen. Dreimal pro Woche.

Wenn die Schatten Körper zu werfen beginnen, achten Sie auf Ihre schwankend verankerten Gefühle. Bedenken Sie: Sie sind dann Glas für jeden Schnaps! Gebären gröhnd Schnapsidenen. Vasen, deren Wert Sie an Silvester verkennen, kosten im neuen Jahr gewöhnlich das Doppelte.

Die Kenntnis der starken Rezepte gegen Kater und Katzenjammer ist Redaktionsgeheimnis. Sie sind da schon auf die eigene Giftküche angewiesen. Vielleicht probieren Sie's mit Heringschwänzen. Nach Mitternacht halbständig einen Happen.

Kämpfen Sie wie ein Mann! Mit Bowle, Sekt und Müdigkeit. Erweisen Sie sich würdig der Schweinechen, Hufeisen und Kaminfeuer, mit denen hochherzige Spender Ihren Briefkasten vollgepfropft und Ihr Gedächtnis aufgefächert haben. Unter uns gesagt: rutschen Sie gut! eku.

Kleiner Wunschkalender für das Jahr 1952

Sechs Karlsruher Bürgerinnen und Bürger äußern ihre Wünsche für das kommende Jahr

In diesen Stunden schickt sich das alte Jahr an, der aufgewühlten Erde Valet zu sagen. Wieder stehen wir am Beginn eines neuen Jahres. Was wird es bringen? Wird es besser sein als das alte, das in den letzten Zügen liegt? Das ist die bange Frage, die in der Silvesternacht selbst die Böller und Raketen überbört. Und eben diese Frage bewegt uns daher, unser Handeln in den vergangenen 365 Tagen einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Zugleich aber fordert die Zukunft ihr Recht. Sie reißt das Tor zum Reich der Wünsche auf und läßt uns hoffen. So haben wir die Frauen und Männer, deren Konterfeis hier abgebildet sind, nach ihren Wünschen für das kommende Jahr gefragt. Es sind Menschen wie du und ich, die hier sprechen. Vielleicht kennst du sie, vielleicht gehen sie morgen an dir vorüber. Wer weiß? Eines ist jedoch uns allen gemeinsam: die Sorge um den Frieden, um die Existenz, um die Heimat und um unsere schöne Stadt.

Die Sorge um die Schönheiten unserer Stadt ist die Triebfeder, die das Schaffen von Denkmalspflieger Fritz Hugenschmidt, Ruppurr, Heckenweg 7 bestimmt. Seine Aussprache deutet darauf hin, daß er aus der Schweiz stammt. Und tatsächlich: dieser Mann, der Karlsruhe, seine Baudenkmalerei und seine Geschichte wie kein anderer kennt, ist im schönen Luzern geboren, von wo er vor Jahrzehnten über Freiburg nach Karlsruhe kam. Sein Arbeitszimmer gleicht einer Studierstube, in der die Geschichte wieder lebendig und das längst Verlorene glaubt dank seiner unermüdbaren Arbeit wieder ans Licht kommt. Was er sich für das neue Jahr wünscht? „Meine Wünsche sind bescheiden geworden“, sagt er resignierend, und die Schreibmaschine tickt einträchtig dazu. „Gensung für meine leider erkrankte Frau und auch Gesundheit für mich — das ist wohl das wichtigste in dieser unruhigen Zeit. In meinem Arbeitsgebiet aber wünsche ich mir, daß die Stadt Karlsruhe, ihre Bevölkerung und vor allem die Jugend etwas mehr Interesse für die Kunstdenkmäler und die Geschichte zeigt, als es bisher der Fall war. Gerade an die Jugend möchte ich mich wenden. Sie wäre längst nicht so großen Gefahren ausgesetzt, wenn sie die Geschichte ihrer Heimat kennen oder sich wenigstens die Mühe machen würde, sie kennenzulernen. Denn in der Geschichte steckt ein gutes Stück Logik.“ Und dann ist er mitten im Erzählen. „Welches Kunstwerk schätzen Sie am meisten, Herr Hugenschmidt?“ „Herr, es sind mir alle gleich“, zitiert er aus dem Tell und

fährt fort: „Meine größte Sorge ist die, daß ich für die jetzt noch mögliche Rettung der aufs höchste gefährdeten Kunstwerke nichts tun kann.“

Während sich Herr Hugenschmidt wieder seiner Arbeit zuwendet, sitzt Fräulein Lotte Pohl, Sophienstraße 40, im Ortsamt der Post am Klappenschrank und stellt die gewünschten Telefonverbindungen her. „Aber keine Dinge des Dienstgeheimnisses“, sagt Amtsvorstand Kübler wohlmeinend, als Fräulein Pohl nach ihren Wünschen für das kommende Jahr gefragt wird. „Da brauche ich nicht lange nachzudenken“, sagt sie. „Ich wünsche mir eine Wohnung für meine Eltern und für meinen Vater wieder eine Stellung in seinem Beruf als Hotelier.“

Denn in Bleistadt bei Karlsruhe wohnte wir im Jahre 1932 von Karlsruhe zogen, haben wir alles verloren. Außerdem hoffe ich, daß meine Kolleginnen und ich durch die Einrichtung des Selbstwählbetriebes nicht arbeitslos werden.“ „Und Sie selbst?“ Da zeigt Fräulein Pohl ihr reizendes Lächeln und sagt: „Eine schöne Ferienreise ist mein Wunsch. Und dann möchte ich noch den Führerschein für Motorräder machen.“ Später rief sie noch einmal an: „Und wenn es geht, so schreiben Sie doch bitte, daß ich im Auftrage meiner Kolleginnen unseren Kunden alles Gute im neuen Jahr wünsche.“ — Da kaum anzunehmen ist, daß dieser Wunsch unter Dienstgeheimnisse fällt, sei er hiermit gerne weitergegeben.

Rainer Brandt, Rankenstraße 9, möchte Chefkellner werden. Bis dahin ist jedoch noch ein langer Weg. Denn Rainer, der sechs Geschwister hat, ist erst 14 Jahre alt. So dient er „von der Pike auf“, wie man so sagt. Das heißt, als Hotelpage im Hotel „Eden“ arbeitet er natürlich nicht mit der Pike, sondern er bemüht sich um die Wünsche der Gäste. Da er im nächsten Jahr in das Service kommt, wünscht er sich einen schwarzen Anzug. Und im Urlaub möchte er, sofern das sorgsam gesparte Geld dann noch reicht, an den Bodensee. Als eifriger Zeitungsleser verfolgt Rainer das große und kleine Geschehen in der Welt. „Hoffentlich gibt es im nächsten Jahr keinen Krieg“, kommentiert er die fast täglich zu lesenden alarmierenden Nachrichten.

„Eigentlich hat ich viele Wünsche“, sagt Bäcker- und Konditormeister Karl Wolf, zweimaliger Deutscher Meister im Hammerwerfen und Deutscher Meister 1951 im Gewichtwerfen. „Was meine geschäftliche Situation betrifft, so wünsche ich mir geordnete wirtschaftliche Verhältnisse, eine bessere Kohlen- und Zukersversorgung für die Bäckereien, eine für uns günstige Entscheidung bezüglich der Speiseeissteuer und vor allem überhaupt weniger Steuern. Denn ich möchte als Sportler zugleich Spaß an der Arbeit und nicht nur Spaß am Sport haben.“ Karl Wolfs sehlichster Wunsch als Sportler ist der, bei der Olympiade 1952 in Helsinki dabei zu sein. (Woran übrigens nicht zu zweifeln ist, wenn nichts Außerge-

wöhnliches passiert). Über seine Aussichten und Absichten für Helsinki schweigt er sich jedoch aus. „Man soll vorher nicht über solche Dinge sprechen“, sagte er.

Eigentlich sollte man annehmen, daß Fräulein Lotte Karow als Buchhändlerin und Prokuristin der Braunschen Hochschul-Buchhandlung genügend Bücher zum Lesen hat. Freilich, die Bücher sind da; aber es fehlt Fräulein Karow ganz einfach an Zeit, um allen Lese-wünschen nachzukommen. Also wünscht sie sich mehr Freizeit. Vom kommenden Jahr erhofft sie, daß sich die Menschen auf der Basis des Buches näherkommen. Außerdem wäre es sehr zu begrüßen, wenn das kommende Jahr einige gute Neuerscheinungen brächte, die sich auf diese so überaus unruhige Zeit beruhigend auswirken.

Herr Fritz Loeffler, der sich auf dem nebstehenden Bild polizeilich anmeldet, ist kein Unbekannter mehr. Als letzter Karlsruher Heimkehrer aus Jugoslawien kam er nach fast siebenjähriger Gefangenschaft am Heiligen Abend wieder nach Hause. „Was soll ich mir



also wünschen, nachdem ich endlich wieder daheim bin?“, sagte er. Und nachdenklicher werdend: „Wenn ich einen Wunsch habe, dann ist es der, daß die 130 Deutschen, die noch in Jugoslawien gefangen sind, recht bald zurückkehren. Dann möchte ich der Caritas, dem Evangelischen Hilfswerk, dem Deutschen Roten Kreuz und verschiedenen Schulen für die Hilfe, die sie uns in Jugoslawien gewährten, herzlich danken. Und für mich persönlich hoffe ich, recht bald wieder gesund zu sein, damit ich wieder ganz für meine Familie und meinen Beruf da sein kann.“ Ho.

„Nun klinget, ihr Glocken, zu Gottes Ehr!“

Glockenweihe der evangelischen Kirchengemeinde Knielingen

Für die evangelische Kirchengemeinde in Knielingen war der letzte Sonntag des zu Ende gehenden Jahres ein besonderer Fest- und Freudentag. Vier neue Glocken erhielten ihre Weihe und wurden erstmals eingeläutet. Die auf dem Hochgestade des Rheinvorlandes malerisch gelegene, Jahrhunderte alte Kirche war am Sonntagvormittag bis auf den letzten Platz gefüllt, und aus dankbaren Herzen stieg das Lob Gottes in Gebet und Gesang zum Himmel empor. Oberkirchenrat Dürr sprach die Weihegebete, und während die Glocken zunächst einzeln ihr Erstgelaute erklingen ließen, sang die Gemeinde das dem Namen jeder Glocke entsprechende Kirchenlied. Dessen Anfangsworte bildeten jeweils die Inschrift der nacheinander ertösenden Glocken; der Glaubensglocke: „Ein feste Burg ist unser Gott“, der Totenglocke: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben“, der Friedensglocke: „Meinen Frieden gebt ich euch“, und der Gebetsglocke: „Aus tiefen Not schrei' ich zu Dir“. Als dann alle vier Glocken ihre Stimmen zum Festgelaute vereinigten, fielen auch die Gläubigen in den Jubel mit ein: „Nun schwingt ihr Glocken zu Gottes Ehre; frohlocke, Gemeinde, mit fröhlichem Schall!“ Oberkirchenrat Dürr legte seiner Weihe-

predigt den Vers 30 im 3. Kapitel des Johannes-evangeliums zugrunde: „Er muß wachsen“, nämlich Christus, in Knielingen, in Deutschland, in der Welt. Erst wenn Christus mehr an Boden in einer Gemeinde gewinnt, werde es einen dauerhaften Frieden geben. Wo Gottes Wort zum Bekenntnis werde, wache Christus und seine Gnade. Leider spiele Gott vielfach keine Rolle mehr im öffentlichen Leben, aber ohne Gottesglaube und Gebet könne die mannigfaltige Not der Menschen nicht gemildert werden. Pfarrer Hahn beschloß den durch mehrstimmige Vorträge des Kirchenchors bereicherten feierlichen Weihegottesdienst mit dem Friedensgruß und Segen der Kirche.

Am Nachmittag fand sich die evangelische Jugend von Knielingen zu einer eigenen Glockenfeier in der Kirche ein, in der das Gotteslob aus Kindermund und vom Chor der Konfirmanden gesungen wurde. Der Gemeindeabend in der Kirche erhielt durch die Mitwirkung von Knielinger Vereinen, der Sängervereinigung, des GV „Eintracht“, des Handharmonikaclubs, des Kirchenchors und einiger namhafter Solisten eine würdige gesanglich-musikalische Ausgestaltung. Die evangelische Gemeindejugend erzielte mit der Aufführung eines Evangelien-spiels „Der Ruf“ eine starke Wirkung. L.A.

Karlsruher Filmschau

Schönheit des Tragischen? / Zu „Hanna Amon“ im Luxor

Auf einem Presseempfang in Stuttgart erklärte Herr Harlan mit dem ganzen Nachdruck seine eindringliche Persönlichkeit, den Krückstock Friedrichs des Großen auf den Knien schaukelnd, er wolle den Schmerzgeschlagenen Menschen die Augen aufmachen. Da sie nicht an das zu sprechen, greift sie zur Waife und — stellt sich dem Richter. Doch doppeltrugig ist ihre Schuld: Nicht die Verderber ihres Bruders wollte sie treffen, sondern diesen selbst, da sie das ge-

schwungene Messer in seiner Faust erblickt hatte und ihn nicht wollte zum Mörder werden lassen. Und erant trifft das Schicksal die Geprüfte: Der Bruder, dem sie nach verbübter Haft die Wahrheit enthüllt, schämt sich der Mörderin. Das Symbol der Geschwisterliebe, das bisher Leitern ihres Lebens war, entsinkt ihrer Hand; sie taumelt in die Schneekante hinaus und wird erfroren vor der Schwelle gefunden, die zu überschreiten sie nicht gewagt hatte.

Nun — an oberbayerischer „Tragik“ ist genug in seinem neuesten Farbfilm „Hanna Amon“, der im Luxor das Filmjahr eröffnet wird, übergenug. Auf dem alten Ammonshof (einem film-bäuerlichen Salonette) verzichtet die Dorfschullehrerin Hanna auf ihr eigenes Lebensglück, um an Stelle der frühverstorbenen Mutter den Hof für den geliebten Bruder zu verwalten, bis er zum Manne gereift sein wird. Kein Opfer ist ihrer Liebe zu groß, und als der junge Hoferbe den gefährlichen Vamp verläßt, greift sie zur Waife und — stellt sich dem Richter. Doch doppeltrugig ist ihre Schuld: Nicht die Verderber ihres Bruders wollte sie treffen, sondern diesen selbst, da sie das ge-

Von den Darstellern haben sich besonders die beiden Frauen völlig der Harlan'schen Linie des pathetischen Gefühlstiefgangs angepaßt: Kristina Söderbaum, die nur stellenweise zu echter Schlichtheit und Innigkeit findet, und Hise Stoppat, die durch die kraftvolle Interpretation selbst einer solchen Supervamps künstlerische Vielseitigkeit beweist. Ein interessantes Gesicht bringt der junge Lutz Molk, männlich-herb und knabenhaft-amütig, natürlich und überzeugend, bis auf wenige Stellen, in denen ihm ein Pathos in den Mund gelegt wird, das er nicht meißelt.

Technisch ist der Film eine gute Leistung, vor allem dort, wo die Kamera allein die Handlung weiterspinnet (Aber auch die Natursymbolik ist jung und zu gehäuft). Die Farben gefallen und werden in manch ausgezeichnetem Kameragelände bewußt eingesetzt, und in den Tanzszenen im Dorfkrug, in der Klage der alten Bäuerin und in stimmungsgeladenen Interieurs die Hand des großen Regisseurs, dem man gerade deshalb die Gesamtkonzeption als Entgeisung überläßt. Denn es ist eine Entgeisung und nicht das eigenwillige Festhalten an der selbstgewählten Linie „zurück zum Gefühl“, wie Harlan vielleicht selbst glaubt. Diese freiwillige Getriggtheit würde man ihm nicht vorwerfen, denn eine mögliche Rückkehr des Zeitgeschmacks zum Gefühl ist durchaus wahrscheinlich. Aber wo Ehrlichkeit und innere Wahrfähigkeit nicht die absoluten Gradmesser sind, dreht es sich gar nicht um Gefühl, sondern um Schwulst. Ip.

Kurbel: „Hochzeit im Heu“

In dieser Gemeinschaftsproduktion ist der Cordiafilm (Berlin) und der Schönbrunn-Film (Wien) eine Gestaltung des Anzengruberschen „Doppelselbstmords“ gelungen, die sich in manchem vorteilhaft von den üblichen Bergbauerschwänken der Nachkriegszeit unterscheidet. So in der rechten Mischung von Urwüchsigkeit und Idyll, von bäuerlicher List und Gutherzigkeit, die die Regie Arthur Max Rabenals geschickt dosiert, und in der Zeichnung der Charaktere, die sich bei aller Profilierung zum harmonischen Ensemble fügen. Fritz Lehmann und eine lausbüsch-schelmische Inge Egger sind die beiden Liebenden, Oskar Sima und Josef Egger die beiden starkköpfig-verschrobene Väter, deren Erbfeindschaft dem jungen Glück zunächst im Wege steht. Daneben gibt manch gelungener Typ der Handlung Farbe: Der heimatvermittelnde Bader in der dreisten Pfrifigkeit Josef Zehells, die neckisch-naive Krämerin der Lotte Lang und der hilflos komische Photograph Kurt Seibert. Gut fotografierte Berge bilden den wirkungsvollen Hintergrund. Ip.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir?

Badisches Staatstheater. Vergl. „Das Staatstheater am Jahresende“.

Die Insel, Waldstr. 3: An Silvester, 21 Uhr, Kabarett der Insulaner (anschl. Tanz im Roten Haus).

Ausstellungen. An Silvester und am Neujahrstag sind alle Ausstellungen geschlossen. Öffnungszeiten am Mittwoch, 2. 1.: Staatl. Kunsthalde: Bilder des 15. bis 19. Jahrhunderts, Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schöneleber und Sonderausstellung „Griechenland“ (10—13 und 14—16 Uhr). Badischer Kunstverein: Weihnachtsausstellung mit Werken badischer Künstler (10—17 Uhr). — Landesausstellungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eing. Richterstraße): Vivarium (4—17 Uhr).

Lichtspieltheater. (Sondervorstellungen in Klammern). Kurbel: Cinderella; ab 1. 1.: Hochzeit im Heu (Sensationen für Millionen); Cinderella; — Luxor: Torreni; ab 1. 1.: Hanna Amon. — Pall: Wenn die Abendglocken läuten (Die Heilmännchen). — Rondell: Liebe unter schwarzen Segeln; ab 1. 1.: Liebestraum. — Schauburg: Maria Theresia; ab 1. 1.: Die Dame in Schwarz (Aufruhr in Mesa Grande). — Kammerlichtspiele Durlach: Diamantjagd im Urwald. — Markgrafentheater Durlach: Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen. — Rheingold: Wenn die Abendglocken läuten; ab 1. 1.: Die Dame in Schwarz (Die letzte Fahrt der Santa Margareta). — Skala-Durlach: Die schwarzen Teufel von Bagdad; ab 1. 1.: Der alte Sinder.

Vereine. Silvester: Bürgerverein der Weststadt: Kühler Krug, 20.30 Uhr, Silvesterball. — Landsmannschaft der Deutschen aus Jugoslawien: Walhalla, 20 Uhr, Silvesterfeier. — Dienstag, 1. 1.: Waldtheater-Vereinigung: Café Amann, 10 Uhr. Zusammenkunft. Mittwoch, 2. 1.: Kameradschaft ehemaliger Polizeibeamter: Nowack, 20 Uhr, Zusammenkunft.

Das Staatstheater am Jahresende

Silvester. Großes Haus: 18.30 Uhr Premiere „Maske in Blau“, große Revue-Operette von Fred Raymond. Musikalische Leitung Hoffmann-Glewe. Inszenierung Tizian. — Chöre: Das Geheimnis der Leinwand, Chöre Sauerstein, Gesamtaussstattung Torsten Hecht a. G. Mitw.: Nierich, Ruma, Doll, Graumann, Grötzing, Hell, Kiefer, Klöbe, Lindemann, Michels, Ott, Rivinius, Rück, Siege, Türmer, Rung, Steffen, Hoffmann, Kirst, die drei Adolfs und das Hohner-Akkordeon-Orchester. — Ende 21.30 Uhr. (Die Vorstellung ist ausverkauft, sämtliche Preisvergrößerungen einschließlich der Ehrenkarten sind aufgehoben). — Schauspielhaus: 19 Uhr „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare. Ende 22 Uhr.

Dienstag, 1. 1.: Großes Haus: 18.30 Uhr „Tannhäuser“, Oper von Rich. Wagner. Ende 23 Uhr. — Schauspielhaus: 15 Uhr „Der gestiefelte Kater“, Märchenoper von E. A. Herrmann. (Volksbühne und freier Kartenverkauf). Ende 17 Uhr.

Mittwoch, 2. 1.: Schauspielhaus: 15 Uhr „Der gestiefelte Kater“ (freier Kartenverkauf). Ende 17 Uhr. — Um 19.30 Uhr „Der Biberpelz“, Diebeskomödie von G. Hauptmann (Platzreihe B und freier Kartenverkauf). Ende 22 Uhr.

Kurze Stadtnotizen

Philipp-Kantate im SWF. Der Südwestfunk hat an Allerheiligen die Karlsruher Aufführung der Philipp-Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ auf Band genommen und wird die Aufnahme am Silvesterabend um 20.15 Uhr über UKW senden. Dienstjubiläum. Kriminaloberkommissar Gustav Fix begeht am 2. Januar sein 30jähriges Dienstjubiläum bei der Landespolizei-Kriminalhauptstelle. Geburtsstage. Silvester: Frau Anna Vollmer, Knielingen, Saarlandstr. 23, 80 Jahre alt. — Dienstag: Frau Barbara Schindler, Scheffelstraße 54, 83 Jahre. — Mittwoch: Frau Luise Eckstein, Sybelstr. 12, 83 Jahre; Karl August Ro-

Feiertagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte (Nacht- und Feiertagsdienst bis 1. 1., 24 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Brüner, Ruppurrer Straße 33, Tel. 206; Dr. Köhler, Jollystr. 47, Tel. 8656; Dr. Wunderlich, Jahnstraße 14, Tel. 1948; Dr. Zell, Albring 1, Tel. 4261; Dr. Lichtenberger, Ruppurr-Weiherfeld, Döbelstraße 11, Tel. 3192; Dr. Rudolf Kramer, Durlach, Blumentorstraße 16, Tel. 91976. Zahnärzte (Nacht- und Feiertagsdienst bis 1. 1., 24 Uhr): Dr. Walter Stamer, Draistr. 21, Tel. 3056. Apotheken (Nacht- und Feiertagsdienst ab heute bis Samstag 8 Uhr): Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72 (am Marktplatz), Tel. 1460; Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 6251; Karl-Apotheke, Karlstr. 18b (Ecke Waldstr.), Tel. 6717; Kolping-Apotheke, Karlstraße 115, Tel. 4650; Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 2609; Mozart-Apotheke, Moltkestr. 35, Tel. 939; Bahnhof-Apotheke, Durlach, Pfingstr. 83, Tel. 91434.

ber Müller, RB-Zugschaffner i. R., Marienstr. 44, 80 Jahre; Fräulein Ida Möller, Leopoldstr. 44, 75 Jahre. — Am 1. Januar feiert Frau Agnes Benesch, Daxland, Rappenburgstraße 36, ihren 90. Geburtstag. Die Stadtverwaltung ließ der Hochbetagten die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Das kommunalpolitische Anliegen Nr. 1

Stadtverwaltung und Bürgerschaft stehen im Jahre 1952 vor schwerwiegenden Entscheidungen

Da gehen wir also nun in wenigen Stunden ins Neue Jahr. Mit Wein und Sekt und Böllern. Viele tun's auch ohne alles Aufhebens oder müssen es wohl so tun, weil das Sekt- und Weintrinken trotz allem immer noch eine kostspielige Sache ist, die sich nicht jedermann leisten kann. Aber diese wie jene sind in gleichem Maße beteiligt an den Vorgängen im öffentlichen Geschehen und interessiert an dem, besonders in dem bescheidenen Bereich unserer Stadt. Beim Übergang vom alten ins neue Jahr zu verhalten, kurz zurückzuschauen und vorwärtszudenken, ist nicht nur journalistische Tradition, sondern wohl eine Art Verpflichtung, weil ja das Sich-Bewußtwerden der eigenen Situation allein geeignet ist, in der Zukunft das Richtige zu tun.

Es soll also hier von der Situation unserer Stadt an der Schwelle zum Jahr 1952 die Rede sein. Dazu braucht es diesmal keine Einzelberichte der Ämter oder statistischen Materials. Wichtiger ist es schon, zu wissen, daß die wirtschaftliche Kraft der Stadt im vergangenen Jahr vor allem durch Siemens veranlaßt vermehrt wurde, oder daß die Arbeitslosigkeit glücklicherweise gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gesunken ist. Aber die wirklichen Entscheidungen über die Prosperität und damit auch über den Wohlstand des einzelnen werden ja auf einer ganz anderen Ebene und von ganz anderen Kräften als den uns in Karlsruhe zur Verfügung stehenden getroffen, so daß wir uns getrost unseren ureigenen Karlsruher Problemen widmen können.

Erinnern wir uns also noch einmal daran, daß das Jahr 1951 zunächst gewissermaßen die amtliche Bestätigung für die Aberkennung des Landeshauptstadttitels und den Verlust der mit jenem Rang zwangsläufig verbundenen Vorteile gebracht hat. Auch der hartnäckigste Kämpfer gegen die Wiederherstellung der alten Länder wird dieses eine nicht behaupten können: daß es nämlich ein Vorteil für unsere Stadt gewesen sei, daß sie nun nicht mehr Regierungssitz sein wird. Freilich meinen die Be-

fürworter der Politik des größeren Raumes, solche Nachteile könnten durch vermehrte Industrialisierung ausgeglichen werden. Ein guter Vorschlag und eine durchaus löbliche Zielsetzung, aber es wird alle Kraft aufgewendet werden müssen, um diese gutgemeinten Bestrebungen gegen den Wirtschaftsmagnet des Stuttgarter Raumes erfolgreich durchzusetzen. Sicherlich wird man in Karlsruhe auf der Hut sein müssen. Das zeigt eine Veröffentlichung in acht Stuttgarter Zeitung, in der ein Vorschlag zur Einteilung des künftigen Südwürttembergs in drei Regierungsbezirke gemacht wurde. In dieser Einteilung wurde Karlsruhe noch nicht einmal der Sitz eines Regierungsbezirkes eingeräumt. Weit entfernt davon dieser Einteilung offiziellen oder offiziellen Charakter zu zusprechen, deutet sie doch darauf hin, daß Gedanken da sind, deren Niederschlag geeignet wäre, unserer Stadt weiteren Schaden zuzufügen. Dagegen muß aus einem ganz selbstverständlichen Erhaltungstrieb Front gemacht werden. Daß in dieser Front neben den Altbadenern auch andere führende badische Politiker schon aus Gerechtigkeitsgründen stehen werden, darf erwartet werden. Es sollte aber damit nur aufgezeigt sein, daß es jetzt für Karlsruhe gilt, auf der Hut zu sein und alle politischen Kräfte, wo sie auch stehen mögen, zusammenzufassen, die bereit sind, sich für die Interessen unseres Gemeinwesens mit Nachdruck einzusetzen.

Dabei wissen wir, daß die Spitze der Stadtverwaltung infolge der tiefedauerlichen Erkrankung unseres Oberbürgermeisters zur Zeit nicht wieder über jene Aktionsfähigkeit verfügt, die gerade für die Zukunft notwendig wäre. In diesen Tagen fällt nun, wie vor einigen Monaten in einem offiziellen Schreiben an den Stadtrat zum Ausdruck gebracht wurde, die Entscheidung darüber, ob es Oberbürgermeister Töpfer möglich sein wird, auf Grund seiner wiederhergestellten Gesundheit sein Amt wieder anzutreten. Wenn sein Gesundheitszustand es ihm aber nicht gestatten

würde, wieder ins Amt zurückzukehren, so müßte sich die Bürgerschaft in absehbarer Zeit ein neues Stadtoberhaupt wählen. Das wird eine schwere und bedeutungsvolle Entscheidung sein, weil ja an das Geschick des dann vom Jahre 1952 an amtierenden Karlsruher Oberbürgermeisters außerordentliche Ansprüche gestellt würden. Dabei könnte man sich denken, daß nach der Neubestellung unseres Stadtoberhauptes, vorausgesetzt, daß sie fällig würde, der um den Wiederaufbau unseres Gemeinwesens hochverdiente erste Bürgermeister Heurich trotz seiner erstaunlichen Frische und Rüstigkeit als 73jähriger sich überlegen würde, ob er sich an die Zusammenarbeit mit einem neuen, sicherlich jüngeren Chef noch gewöhnen wollte.

Das sind unverbindliche Gedanken, wie sie bei einer Neujahrsvorschau für das kommende lockungsallerechere Jahr für unsere Stadt Karlsruhe angesprochen werden müssen. Wir werden also wohl schon in den ersten Monaten des neuen Jahres mit natürlicher Wahrscheinlichkeit vor schwerwiegenden Entscheidungen stehen. Es schadet keineswegs, wenn man rechtzeitig über diese Dinge nachdenkt, damit später keine übereilten Entschlüsse getroffen werden müssen. So oder so, mögen die persönlichen Entscheidungen fallen wie sie wollen, werden wir im kommenden Jahr ein festes und die vielfältigen Belange unserer Stadt mutig, energisch und zielbewußt vertretendes Bürgermeisteramt brauchen. Wir verfügen in allen Ämtern der Stadtverwaltung über hervorragende Fachleute. Beinahe automatisch ergibt sich dann die jetzt besonders wichtige entschlossene Vertretung der Karlsruher Interessen nach außen hin, die wir als das kommunalpolitische Anliegen Nr. 1 des Jahres 1952 betrachten. Daß dieses Ziel im kommenden Jahr erreicht wird zum Wohle unserer Stadt und ihrer über 200 000 Einwohner, das ist unser aufrichtiger Neujahrswunsch.



1952 in Helsinki dabei zu sein. (Woran übrigens nicht zu zweifeln ist, wenn nichts Außerge-

wöhnliches passiert). Über seine Aussichten und Absichten für Helsinki schweigt er sich jedoch aus. „Man soll vorher nicht über solche Dinge sprechen“, sagte er.

Eigentlich sollte man annehmen, daß Fräulein Lotte Karow als Buchhändlerin und Prokuristin der Braunschen Hochschul-Buchhandlung genügend Bücher zum Lesen hat. Freilich, die Bücher sind da; aber es fehlt Fräulein Karow ganz einfach an Zeit, um allen Lese-wünschen nachzukommen. Also wünscht sie sich mehr Freizeit. Vom kommenden Jahr erhofft sie, daß sich die Menschen auf der Basis des Buches näherkommen. Außerdem wäre es sehr zu begrüßen, wenn das kommende Jahr einige gute Neuerscheinungen brächte, die sich auf diese so überaus unruhige Zeit beruhigend auswirken.

Herr Fritz Loeffler, der sich auf dem nebstehenden Bild polizeilich anmeldet, ist kein Unbekannter mehr. Als letzter Karlsruher Heimkehrer aus Jugoslawien kam er nach fast siebenjähriger Gefangenschaft am Heiligen Abend wieder nach Hause. „Was soll ich mir

also wünschen, nachdem ich endlich wieder daheim bin?“, sagte er. Und nachdenklicher werdend: „Wenn ich einen Wunsch habe, dann ist es der, daß die 130 Deutschen, die noch in Jugoslawien gefangen sind, recht bald zurückkehren. Dann möchte ich der Caritas, dem Evangelischen Hilfswerk, dem Deutschen Roten Kreuz und verschiedenen Schulen für die Hilfe, die sie uns in Jugoslawien gewährten, herzlich danken. Und für mich persönlich hoffe ich, recht bald wieder gesund zu sein, damit ich wieder ganz für meine Familie und meinen Beruf da sein kann.“ Ho.

**ERNST RAUSCH & SOHN**  
Fenster · Türbeschläge · Werkzeuge  
Leichtmetalle

**RAUSCH UND SOHN**

Kleisenwaren · Garderoben  
Innendekorationsartikel  
eröffnet das neue Geschäftshaus in der  
Waldstraße 52 am 2. Januar 1952

Für die Jahres-Abschluß-Arbeiten  
eine ADDITIONS- oder RECHEN-  
MASCHINE von  
**Wolferts**

SCHREIBMASCHINEN  
BÜROMASCHINEN

Karlsruhe, Moltkestraße 17 - Tel. 2650

**Geschäftsübergabe!**

Meiner verehrten Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich ab 1. Januar 1952 mein Geschäft meinem Sohn Helmut übergeben habe. Für das mir in all den Jahren entgegengebrachte Vertrauen spreche ich meiner verehrten Kundschaft meinen verbindlichen Dank aus und bitte sie gleichzeitig, das gleiche Vertrauen auch meinem Sohn Helmut zu schenken.  
Adolf Ade

In dem von meinem Vater mir übergebenen Geschäft werde ich bemüht sein, den Wünschen meiner Kundschaft jederzeit in höchstem Maße Rechnung zu tragen und bitte die sehr verehrte Kundschaft, das meinem Vater bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Wilhelm Ade

Vater und Sohn wünschen ihrer geschätzten Kundschaft ein glückliches neues Jahr!  
Adolf und Helmut Ade

**SIBYLLEN - TAFELWASSER**  
QUELLE - HERRENALB  
Ladungspreis 1/2 Liter Flasche 20 Pf.  
Bestellungen Telefon 3640-3641

**Schlank und beweglich**  
nach eigener Methode  
Einzelstunden - Massagen  
Gesichtsbehandlung  
Zeitgemäße Preise  
Frau AHRENS, Winterstr. 39  
Tel. Anmeldung erbeten 3257

**Pelzmäntel**  
direkt v. Hersteller, große Auswahl, stark herabgesetzte Preise  
Pelz-Gesell. Votr. Hecht, Khe-Durlach, Ernst-Friedr.-Str. 4

**MITTELDEUTSCHE CREDITBANK**  
HAUPTVERWALTUNG FRANKFURT A. M.

Neue Mainzer Straße 32-36 · Telefon 90431 und 90441  
Fernschreiber 041246 und (Börse) 041484 (11-15 Uhr)

**Depositenkassen:**  
Abteilung für Privatkundschaft · Depositenkasse Bockenheim  
Neue Mainzer Straße 32-36 · Adolbertstraße 7  
Depositenkasse Bornheim  
Bergerstraße 124b

**Niederlassungen in Hessen:**  
Eschwege · Gießen · Marburg L. · Weizlar  
Ffm.-Höchst · Hanau · Neu-Isenburg · Wiesbaden  
Friedberg · Kassel · Offenbach a. M. · Wiesb.-Kastel

**AUSSENHANDELSBANK**  
Korrespondenten an allen größeren  
Plätzen des In- und Auslandes

gegen Kopfschmerz: **PETRIN**

**SIEGER** beim Wetschreiben am 17. Nov. 1951

auf Olivetti-Lexikon 80  
Prl. Seiler mit 496 Anschlägen  
Prl. Glombeck mit 428 Anschlägen

auf SIEMAG  
wurde Stadtmeister, Herr Durr  
mit 440 Anschlägen

Generalvertretung  
**Wilhelm Müller**  
Karlsruhe 34 · KARLSRUHE · Fernsprecher 2604

**Ämliche Bekanntmachungen**  
Bekanntmachung  
Vorläufige Lohnsteuerberechnung bei Nichtvorlage der Lohnsteuerkarte 1952

Der Arbeitgeber ist berechtigt, den Steuerabzug vom Arbeitslohn seiner Arbeitnehmer vorläufig nach dem am 31. Dezember 1951 geltenden Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1951 bei allen Lohnzahlungen für die Monate Januar bis März 1952 zu berechnen, wenn der einzelne Arbeitnehmer glaubhaft macht, daß er seine Lohnsteuerkarte 1952 deshalb nicht vorlegen kann, weil sie sich beim Finanzamt befindet. In diesem Fall darf der Arbeitgeber jedoch einen auf der Lohnsteuerkarte 1951 vermerkten steuerfreien Betrag nur in der Weise berücksichtigen, daß er vom Arbeitslohn vor Anwendung der Lohnsteuerabteilung bei monatlicher Lohnzahlung 1/12 und bei wöchentlicher Lohnzahlung 1/6 des am 31. 12. 1951 geltenden steuerfreien Jahresbetrages abzieht. Nach Vorlegung der ergänzten Lohnsteuerkarte 1952 muß der Arbeitgeber die etwa vom 1. Januar 1952 an zu viel oder zu wenig einbehaltene Steuer ausgleichen.  
Karlsruhe, 27. Dezember 1951.  
Oberfinanzdirektion Karlsruhe.

**Bauhütte Karlsruhe GmbH.**  
Da die Bauhütte Karlsruhe als Gesellschaft m. b. H. mit 1. 1. 1952 neu gegründet wurde, ist die bisherige Bauhütte Karlsruhe e. Genossenschaft m. b. H. mit 31. 12. 1951 gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 22. 12. 1951 auf Aktiva und Passiva werden auf die neu gegründete Bauhütte G. m. b. H. übertragen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.  
Die Liquidatoren:  
Thomas Blank

**Ärzte / Anwälte**  
**Dr. med. R. SOHNUS**  
prakt. Arzt  
Karlsruhe, Karl-Schremp-Str. 34  
Sprechzeiten ab 2. 1. 1952  
Mo., Mi., Fr. 17.30-18.30 und nach Vereinbarung

**Dr. med. M. Kämmerer**  
prakt. Ärztin  
Erzbergerstraße 4 · Telefon 246  
jetzt  
alle Ersatz- u. Privatkassen  
Sprechstunden tägl. 10-11 Montag,  
Mittwoch und Freitag 17-18 Uhr  
und nach Vereinbarung.

**Dr. med. E. Freisinger**  
Augenärztin  
Durlach, Hengstpl. 11, Tel. 91596  
Sprechst. 15-18 Uhr, außer Mi.  
u. Sa., und nach Vereinbarung.  
Zu allen Ersatzkassen zugelassen.

**Praxiseröffnung!**  
**Dr. Hans-E. Körner (jr.)**  
Facharzt für Kinderkrankheiten  
Praxis vorerst Kaiserstraße 5  
Telefon 2576  
Sprechstunden tägl. 11-12 Uhr  
u. 16 1/2-17 1/2 (auß. Sa. nachm.).

Wir üben ab 1. Jan. 1952 unsere  
Praxis gemeinsam aus:  
**Walter Stiewing**  
**Dr. Karl Franke**  
Rechtsanwälte  
Karlsruhe, Kriegsstraße 69  
(Nahe Hirschstraße) · Tel. 4152

**Unterricht**  
**Privat-Tanzschule Braunagel**  
Khe., Nowackanlage 1 · Ruf 5389  
Begründer neuer Kurse  
Einzelunterricht jederzeit.  
Wer erteilt Unterricht in  
**freier Rede?**  
mit Honorarabg. v. 14500 BNN.  
Wer wünscht  
**Bilanz-Unterricht?**  
unt. 14637 an BNN.

**Privat-Fachinstitut für**  
**STENO**  
Maschinenschrieb. - Buchführung  
Ausbildung bis zu  
jeder Fertigkeit  
Wiederbeginn 3. 1. 52  
Leitung:  
**Otto Aulenrieth**  
staatlich geprüft  
30 Jahre eigene Lehrtätigkeit  
Ruf 2601 Karlsruhe, Vorholzstr. 1  
Nahe Hbf. u. Albtal-Bhf.

**Beteiligungen**  
Versierter Volkswirtschaftler  
sucht tätige Beteiligung mit 8 bis  
15 Mille an solida. Handelsunter-  
nehmen od. Fertig-Betrieb evtl.  
Übernahme. unt. 14619 an BNN.

**Immobilien**  
Gaststätte, nur Altstadt, v. Metzger-  
Ehrop, zu pachten ges. Sicherh.  
vorn. unt. 14530 an BNN.  
Neubau (Rohbauertig) f. Bäckerei  
gegnig., gute Lage, geg. bauz.  
zu verkaufen. unt. 14620 an BNN.  
In der Umgebung von Bruchsal neu  
erstellte  
**Wohn- und Betriebsgebäude**  
mit 3600 qm Grundfläche, 500 qm  
Arbeitsräume (ausdehnungsmögl.)  
u. beziehb. 5 Zimmer. f. 33.000 DM  
zu verk. durch 3. Platz, Immoab.  
Bruchsal, Viktoriast. 4.

**Möbeltransport und**  
**Fuhrgeschäft**  
Konz. mit Fahrzeugen, zus. oder  
getr., sowie 2,5 Ltr. Opel und 2-  
Rad-Anh. zu verkaufen, unt. 14550  
an BNN.

**Tiermarkt**  
2 Milchschafe zu verkaufen, Frau  
Elsa Faber, Dürrenbüchli bei  
Breiten, Hauptstr. 10.  
1,10 gold. Italiener, weg. Aufg.  
d. Zucht, zu verkaufen, Bechtold,  
Knielingen, Untere Straße 42 a.  
2 Waldtaubeläuben gesucht. unt.  
14611 an BNN.

**Automarkt: Angebote**  
DKW-Motor, 600 u. 700 ccm, zu verk.  
unt. 14603 an BNN.

**WKA**  
Ich danke allen meinen  
Kunden und Freunden des Hauses  
für das mir im Jahre 1951 ent-  
gegengebrachte Vertrauen.

Für 1952  
wünsche ich Ihnen Glück,  
Wohlergehen und Erfolg.  
Soweit ich hierfür Voraussetzungen  
schaffen kann, werde ich darum  
stets mit allen Kräften bemüht sein.

Ihr  
**HERRENAUSSTATTER**  
**Therkatz**  
HOTEL · MOTZEN · HERRENARTIKEL  
KAISERSTRASSE 227

**AUTO's neuere Modelle**  
verkauft laufend  
**AUTOHAUS WIPFLER**  
Karlsruhe, Ertlinger Str. 47, Tel. 14  
**170 Diesel**  
neuwertig, Baujahr 50, zu verkaufen.  
unt. 14652 an BNN.

**1 DKW, Reichsklasse**  
generell überholt, einwandfrei  
**1 Adler-Trumpf**  
in sehr gut. Zustand, zu verkaufen.  
Friedrich Flakkeiner, Metzgerstr.,  
Kuppenheim.

An Silvester, in der letzten Stunde,  
schaut die Tante prüfend in die Runde,  
und sie konstatiert: „Das Jahr war gut!  
Für das Neue fühl' ich frischen Mut!  
Bin bei Erb mit Rat und Tat zugegen;  
wünsch' den Kunden Glück auf ihren Wegen,  
dazu Wohlstand und gesunde Glieder,  
dann kehrt freudiges Vertrauen wieder!  
Auf Wiedersehn, bei Erb im Wollehaus,  
er kennt als Mann vom Fach sich blendend aus  
er bedient Sie (kann es anders sein?),  
auch im Neuen Jahre flott und fein!“

**Erb**  
Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

**BMW 1,5 Ltr.**  
**Opel-Kadett**  
billig zu verkaufen  
Müller, jetzt: Augartenstraße 4

**Verschrten-Fahrzeug**  
mit 98 ccm NSU-Motor, 2-Sitzer,  
zugelassen, fahrbereit, billigst z.  
verk. Shell-Station Forstheim.

**DKW-Kostenwagen, F 8, zu verk.**  
unt. 14630 an BNN.  
**BMW R 24, Bauj. 50, 14.000 km gel.**  
in Idealz. Zust. z. vk. Konstantin,  
Mutschelbach b. Khe., Ortstr. 8

**Aussteuer-Angebot**  
von größter Billigkeit!

Grubenhandtücher, sehr strapazier-  
fähig DM—95  
Geschirrtücher, kräftige Qualität DM—98  
Handtücher, weiß, einmalig billig DM 1.25  
Bett-Kattun, in großer Auswahl  
80 cm br. DM 2.40  
130 cm br. DM 3.95  
Bett-Damast, gute Aussteuer-Qual. DM 4.50  
Bett-Damast, beste Maco-Qualität  
(Seidenglanz) DM 6.25  
Bett-Damast, farbig (blau, rosa,  
grün, gelb) DM 6.90  
Haustuch, 150 cm br., mit verstärkter  
Mitte DM 3.95  
Bettuchbiber, 150 cm br., ganz  
schwere Körperware DM 4.95  
Kopfkissen-Bezüge, bewährte Linon-  
Qualität DM 3.25  
Biber-Bettücher, warm angeraut DM 10.90  
Bettücher, mit Hohlsaum u. verstärk-  
ter Mitte DM 11.90  
Bettwäsche-Garnitur, Kopfkissen u.  
Oberleintuch, reich bestickt u. mit  
Hohlsaum DM 19.50  
Inlett, garantiert dicht u. farbecht  
80 cm br. DM 4.95  
130 cm br. DM 7.50

**Weberei-Waren**  
**Fritz Knauer, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 62, bei der „Stadt Pforzheim“  
Kronenstr. beim „Walfisch“  
Durlach, Pfingststraße 76a  
Bietigheim, Wilhelmstraße

Wer Textilien kauft bei Knauer  
wird Spärer und Kunde von Dauer!

**Automarkt: Gesuche**  
Kleinwagen (DKW) gg. bar zu vk.  
ges. Telefon 1453 Karlsruhe.

**GMC-Lastwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis und  
Einzelheiten erbeten an:  
**Peter Zorn**  
Düsseldorfer-Hafen, Zollstr. 12  
Telefon 17620

**Auto-Verleih**  
**Auto-Verleih**  
Neues Volkswagen u. Opel-Olympia  
1950/51, mit Radio u. Heizung, ab  
16 Pf. Heil, Hans-Sachs-Str. 29, am  
Mühlburger Tor, Ruf 8554.

**Grattinger's**  
**Autoverleih**  
Karlsruhe-Lorenzstr. 10, Tel. 6125  
Volkswagen 1951 u. neue Opel

**Autoverleih**  
Mercedes, Porsche u. VW m. Heizg.  
**Otto Kazenmeier, Karlsruhe,**  
Ruf 889, Ruppurrer Straße 33.

**Kleinbus- und Lieferwagen-Verleih**  
Wagen  
Geheiß  
H. Gröbel, Weltzienstr. 24, Tel. 6902

**Viellieber's**  
**Auto-Verleih**  
empfiehlt stets neue Wagen  
Mercedes V- u. Diesel, VW Export  
gut geheizt, zu günst. Preisen  
Ruf 4776 Ruppurrer Str. 116

Neue Borgward, VW Export 1951  
**Hock, Khe., Neckarstr. 67 Tel. 3111**

**Lieferwagen-Verleih**  
Pritschen und Kosten bis 1 t  
an Selbstfahrer zu günst. Beding.  
**Autohaus DILZER, Amalienstraße 7,**  
bei der Herrenstraße Ruf 5614

**Autoverleih**  
**A. Nollert, Viktoriast. 3-5.**  
(vorm. Auto-Hoster) Tel. 7816  
Telefon 576

**AUTO-VERLEIH**  
**ROWE**  
Karlsruhe, Schützenstr. 59  
Verkauf  
Br. Fohlenmantel, Gr. 42, umständel-  
halber zu verk. Preis DM 300.—  
unt. 14654 an BNN.  
Eckbank dkt. u. Wohnzimmerschreibt-  
st. zu verkaufen, Tränke, Khe.,  
Ludwig-Wilhelm-Straße 19.  
Komb. Gas-Kohlenherd, weiß, s. gt.  
erh. z. vk. Mietz, Bruchsal, Talstr. 19  
Lange H.-Stiel, Gr. 41, ganze H.-  
Schuhe, Gr. 41, Motorradhandsch.,  
Gr. 8 1/2, z. vk. Schenkenauer, Khe.,  
Uhländstraße 8.  
Guter, Herrenrad, gebraucht, für  
30.— DM zu verk. unt. 14623 BNN.  
Neue Alpinas-Ski m. Stöcken, z. vk.  
E. Ganz, Khe., Edelsheimerstr. 1, 1

**Verkaufswagen**  
gute Lage, zu verkaufen, Näheres  
bei Sieburg, Khe., Schützenstr. 80, II.  
Blankstahl, rd., fl. u. vkt., in ver-  
schied. Abm. sowie 65 mm,  
rd., dopp. kal. zu verkaufen. unt.  
14653 an BNN.  
Stahldrahtst., verz., 5 mm Ø, ca.  
2000 m l., Roll. Ø 400 m zu verk.  
Khe., Eckenerstr. 19, parterre.

**Tauschgesuche**  
Gebotenes an erster Stelle  
Gut erhaltenes  
**Herren-Fahrrad**  
geg. gleichw. Damenfahrrad zu  
tausch. ges. Glasbeuscher, Ober-  
feldstraße 3.

**Kaufgesuche**  
Achtung! Kaufe laufend gebrauchte  
Bettfedern, unt. 14016 an BNN.  
Gut erh. Korbkinderwagen gg. bar  
sof. zu kauf. ges. unt. 14607 BNN.  
Gebr. Höhenansage S 500 u. Viel-  
fach-Melnsintr. evtl. auch Meln-  
sender u. a. Maßger. zu k. ges.  
unt. 14601 an BNN.

Neuwertige oder gut erhaltene  
**Laden-Einrichtung**  
f. Lebensmittelgeschäft zu kauf.  
ges. unt. 14608 an BNN.

**Ankauf**  
**von Metallen**  
von Händlern und Privat zu  
den Höchstenpreisen.  
Lindenmeier & Kreuz, Karlsruh.,  
Sophienstraße 8

**Ankauf von**  
**Gold + Silber**  
 **Brillanten**  
 **Silbermünzen**  
 **Karl Jock**  
Juwelier und Uhrmachermeister  
Karlsruhe, Kaiserstraße 177

Wir kaufen  
**Altgold, Silber, Münzen**  
Gold u. Silber in jeder Form zu  
höchsten Tagespreisen.  
Robert Ringwald  
Bad. Edelmetallverwertung,  
Karlsruhe, Kaiserstraße 52,  
1. Treppe hoch,  
bei der Kronenstr.

Unseren Kunden zum  
**NEUEN JAHR**

Aus unserem Dank  
für Ihre Treue  
spricht unser Wunsch,  
daß immerdar  
Glück und Gesundheit  
Sie erlaube,  
im neuen  
wie im alten Jahr!

**Kleiber**  
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE  
Karlsruhe, Kaiserstr. 203/205

**AUTO UNION**  
**DKW**

Allen DKW-Freunden  
einen guten Start  
ins neue Jahr!

**DKW-LEEB**  
KARLSRUHE Amalienstraße 63  
Ruf 2654/2655 beim Mühlburger Tor

Zum Jahreswechsel  
meinen Kunden, Freunden und Bekannten alles Gute  
**Konditorei-Café**  
**Walter Schwab und Frau**  
Uhländstraße 40 · Telefon 5333

**VIEL GLÜCK ZUM NEUEN JAHR**  
WUNSCHT

**Stumpf & Mondorf**  
Karlsruhe Kaiserstraße 88

**Ihr Schlüssel vom Schlüsseldienst**  
**Wilh. Weiss** Erbprinzenstraße 24 · Telefon 282

\* Aus meinem Lieferprogramm:  
**Stahlbadewanne**, Normallänge 1,70, innen u. außen  
weiß emailliert DM 197.—  
**Kohlen-Badewanne**, innen u. außen mit Garantie-Email DM 175.—  
**Juncker-Gasbade-Automat**, 10 Ltr. Leistung pr. Min. DM 246.—  
**Waschtisch**, 65x40, Krist'porz., kpl. m. Standh. verchr. DM 98.—  
**Helm-Sauna**, mod. Ausfüh., transportabel, Ø 90 cm DM 345.—  
**MAX LENZINGER, KARLSRUHE-DURLACH**  
Installationsgeschäft für gesundheitstechnische Anlagen  
B.B.B. St.-Werke  
\* Verlangen Sie mit Karte unseren unverbindl. Besuch od. Prosp.

**Reich**  
Bahnhofstraße 40  
Fernsprecher 126

**Büro-MOBEL**  
**Büro-MASCHINEN**  
**Büro-ORGANISATION**  
**Frankiermaschine**  
„POSTALIA“

**10000 Mark gewonnen**  
durch  
**Prämien sparen**

**AUSKUNFT**  
bei den  
**OFFENTLICHEN SPARKASSEN**  
(Gemeinde-, Städtischen-, Bezirks- und Verbandsparkassen)

# Cocktail der Erinnerungen / Karlsruher Silvesterbilanz

„Augen auf, Finger lang, Kopf hoch; — und ruhig absetzen, das Glas 1951er. Nicht zuviel vorwegprobieren, Herr Chefredakteur, denn wir brauchen den Jahrgangswein zu unserem Super-Cocktail der Erinnerungen auf das erste Jahr des neuen Halbjahrhunderts, das wir nun glücklich hinter uns gebracht haben. Wir wollen über das Gewesene kein „grübungsartiges Narrengericht“ halten; nur festhalten wollen wir noch einmal, was sich im Verlaufe eines Jahres in Karlsruhe zugegetragen hat. Und mit den für den jeweiligen Monat passenden Zutaten wollen wir den Erinnerungcocktail mixen. Laßt uns die chronologisch Einzelteile des Cocktailservices bereitstellen, die unsere Trinkkultur modernisierten, obwohl sie dem Operationsbesteck eines Gynäkologen gleichen. Da wir uns nun nach dem Jahrtausend des Wasser- und Mineralwasser in den Bowlenkeich zu schütten.

Wasser ist das Grundelement des Lebens, und wir wollen diese Handlung nicht allein dafür gelten lassen, weil im Januar der Rhein über die Ufer ging; er tut das ab und zu einmal, und es ist ja auch gar nicht verwerdlich, da er täglich an der Stadt des Europa-Rates, das er täglich an Meyer vom „Fischdampfer Karlsruhe“ in jenen Tagen, ein so sinniges Geschenk, eine Tonne Rollmöpse, unserer Stadtverwaltung überreichte. Es war zumindest genau so sinnig, wie die Überschrift im Wirtschaftsteil unserer Zeitung: „Schweine als vor dem Kriege“; damals verstand man sich auf den Kopf genickt und damals komplizierte Wissenschaft des Kumulierens und Panaschierens bei der Stadtratswahl, die Ende Januar in Szene ging, als der Rosenkohl laut Marktbericht 70-90 Pfennige pro 500 Gramm kostete.

Nun aber Schluß mit dem Wasser sonst wird der ganze Cocktail her verfanscht.

Finest Dry Gin her! Den mit dem blauen Siegel des königlich-britischen Instituts für Hygiene, zur Bestätigung dafür, daß wir ein einwandfreies Getränk fabrizieren. Und damit es dem Februar würdig werde, der mit seinen Faschingsfesten, besonders aber mit dem Presseball gesellschaftliche Höhepunkte im Leben unserer Stadt brachte. In diesem sympathischen, weil kürzesten Monat, den wir uns im Jahre 1951 zuwenden, hat die Redaktion ihr Herz für das Karlsruher Nachtleben und ließ die vielbeachtete Reportage „Karlsruhe bei Nacht“ vom Stapel, um endlich zu entdecken, daß sich das Karlsruher Nachtleben nicht nur im Bett abspielt.

Nein, Karlsruhes Bevölkerung ging aus sich heraus und hinein ins Kino, wo die „Sünderin“ lief, weil einige Jugendliche gegen diesen Film opponieren hatten. Dieser Film wird uns über die Schwurgerichtssaal, in dem damals der „schöne Pitt“, Bulachs abenteuerlicher Sohn Robert Seeger, die Anklagebank zierte. Es war schon eine rechte „Karlsruher Kerwe“, die sich in diesen Tagen abspielte, wo selbst Lokführer Reinhold Maier, der Urschub von der Rauhen Alb, „schwäbisch Eisenbahn“ im Fastnachtzug durch die Kaiserstraße lenkte. So ist es immer, der Mensch lenkt und der Wähler denkt...

Geben wir also noch einen Schuß Dry Gin in das Gebräu und dann ein paar Blätter bitteren Lorbeer, Nicht, weil in den ersten Märztagen „Graule“, Karlsruhes junges Eisel, getauft wurde, sondern weil der Broteis wieder einmal in die Höhe ging. Vor dem Schöffengericht sagte ein Buntenmetallhändler: „Kupfer ist mehr wert als die Moral.“ Welch bittere Wahrheit im Ostermonat!

## Wie wird das Wetter?

**Wieder Niederschläge**  
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Dienstag früh: Am Silvestertag meist bedeckt und zeitweilig auch etwas Regen. Höchsttemperaturen in der Ebene 4-7 Grad. Zu Neujahr wahrscheinlich Übergang zu wechselnder, meist stärkerer Bewölkung mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen, die in der Höhe vielfach in Schnee übergehen. Höchsttemperaturen 2-5 Grad.

**Schneebericht vom 30. Dezember**  
Feldberg 20 cm Pulver. — Schneehöhe vom 22. 12.: Kürhaus Sand 3 cm Harsch, Hornsgründe 11 cm Pulver, Darmstädter Hütte 12 cm Pulver.

wo man beschloß, die Staatstheaterlinie zu besetzen, als die Enttäuschungen auf der ganzen Linie anhielten und das Spiel VIB Mühlberg gegen den Meisterschaftsanwärter Nr. 1, den FC Nürnberg verlor. Und nun noch eine Sonderzugabe an bitterem Lorbeer, da am vorletzten Märztag einige Betsetzer einem deutschen Taxifahrer übermispelien.

Nun aber einen gehörigen Schuß Vin Mousseux in den Shaker, nicht Sekt, der kommt später. Für den launischen Monat des Jahres ist Vin Mousseux gerade das Richtige. Denn was wir für „mit möglich“ hielten, wurde wahr im April, als Grock mit seinem Zirkus auf dem Schmiederplatz gastierte. Im übrigen hatte man in Karlsruhe für etwas anderes als für Freistritzen kaum noch Interesse, es sei denn für Streik, 800 städtische Bedienstete setzten sich nieder, um einen Lohnvorstoß durchzudrücken. Wenige Tage später besetzten Tausende von Karlsruhern die Plätze des Mühlburger Sportplatzes zum Länderspiel Deutschland — Schweiz, bei dem die Eidgenossen mit 3:2 besiegt wurden. Dann kam die erlösende Nachricht, daß das Bundesverfassungsgericht nun doch nach Karlsruhe kommt. Was 7 000 Metallarbeiter jedoch nicht hinderte, in den Streik zu treten; denn auch im April kletterten die Preise, und selbst die epochenmachende Karlsruher Erfindung des Zellentalschirms brachte sie nicht herunter.

Süß wie die erste Liebe, und würdig für den Mai, ein Achtel „Cherry Heering“ in den Cocktail-Shaker. Das ist das Richtige, um einer Maskenkönigin zuzuprosten und mit der „Lindenblütenkönigin“ der Weststadt zuzustoßen. Man konnte ihn auch getrost zum Bundesliederfest kredenzen, der eindrucksvollen Leistungsschau des deutschen Chorgesanges, die 25 000 Sänger in Karlsruhe vereinigte. In der Zeit der Kirschkönigin wurde Karlsruhs jüngste Oma ermittelt. Das war zu der Zeit, als der „Rheingold-Express“ zum ersten Male wieder, nach zwölf Jahren, in Karlsruhe anhielt. Wir haben also mit einem Schuß „Cherry Heering“ die richtige Cocktailzutat gewählt, denn der Mai brachte, wie es ihm zukommt, durchweg nur freudige Ereignisse, wenn man die beiden großen Mordprozesse gegen Allee und den Tschechen Jan Kouril abzählt.

Nun wäre es stülwidrig, dem Monat Juni, der als ersten und wichtigsten Feiertag „Vaters Weintag“ brachte, etwas anderes als einen Spritzer besten deutschen Spitzenweines beizumischen. Noch aber der Jahrgangswein! Wachenheimer, G r ü n p l e - S p ä t a u s l e 1951. Auf was wir anstoßen können? Ja — außer dem Prozeß gegen Dr. Amend hat sich in den ersten Junitagen nichts ereignet. Trinken wir also auf das Wohl der beiden Karlsruher Gürtelmeister, Wilhelm Scholl und Wilhelm Schleifer, der letztere einer ehrbaren Zukunft. Wir können aber auch auf den neueröffneten UKW-Sender auf dem Turmberg trinken, hat er doch unsere Stadt aus dem „toten Rundfunkwinkel“ herausgerückt.

## „Le Cid“ von Corneille

„Théâtre National Populaire“ gastierte am Badischen Staatstheater  
Die Aufführung des „Cid“ von Corneille, wie wir sie am Samstag durch die begrüßenswerten und diesmal gut belohnte Initiative des Staatsintendanten im Schauspielhaus erleben, besticht vor allem durch die ungewöhnliche Geschlossenheit einer bis ins Letzte durgearbeiteten Ensemblesleistung. Die Art, wie der Regisseur mit diesem Ensemble die Mitte zwischen altem statuarischen Deklamationsstil und moderner psychologischer Interpretation fand, war besonders wertvoll. Ungehört erregend, wie ein Übergang von einem zum anderen Darstellungsmittel sprachlich in der unterschiedlich strengen Behandlung des Alexandriners als auch in der unterschiedlichen Bewegtheit des Mimischen, tausend Mittel des Kontrastes und der Entwicklung gewann. Wenn dabei die beiden Hauptfiguren, Don Rodrigue und Dona Chimene, gelegentlich in Gefahr gerieten, zu modern zu agieren, ja gelegentlich durch Effekte zu verflachen, so war dies wohl eine etwas unbedachte Nebenwirkung ihrer besonderen darstellerischen Vitalität. Insgesamt bot das Ensemble eine Leistung von mustergetreuer Klarheit, von Sauberkeit und Präzision auch in kleinen Dingen; vor allem aber eine Leistung von wunderbarer Nüch-

terheit, da in jeder Phase trotz allem barocken Pathos die Grenze des Möglichen wohl sichtbar blieb.  
Die Hauptrolle des Don Rodrigue lag in Händen des auch in Karlsruhe wohlbekanntesten Filmstars Gérard Philipe — aber was für ein Star, und welche Einordnung! Sein Don Rodrigue eine Darstellung voll glühender Leidenschaft und stürmischer Jugend — eine einzige Flamme! Im ebenbürtig die Chimene der Françoise Spira; ebenfalls technisch die unerhört gekonnten Wechsel ihres zwischen Pflicht und Neigung schwankenden Gefühls. In der Rolle des Königs ausgezeichnet durch überlegene, manchmal leicht ironische, manchmal leicht verlegene Diplomatie Jean Le Poulain. Ein Mirakel sprachlicher Schönheit die Vater und die beiden Gouvernante waren nur scheinbar Nebenrollen — auch hier durchströmte echtes Künstlerum jedes Detail. Die Kostüme — und wie diese Farben auf der Bühne hielten — waren ein Traum für sich.  
Am Schluß dieser glanzvollen Aufführung und auf offener Szene gab es Beifall, Beifall, Beifall. Offensichtlich sind Künstler doch bessere Gewandte als Militäre!

White Horse Whisky ist das Richtige für den Juli-Monat. Man braucht da schon etwas Herzhaftes, wenn man an die Erhöhung des Gas- und Wasserpreises oder an den Mord- und prozeß Stanek denkt. Ein wenig Herzhaftes zu trinken ist immer gut, selbst wenn man nur damit die Aufregung betäubt, die man sich mit einem Los der Karlsruher Aufbauzuloterie mitgekauft hat, oder wenn es darum ging, einen kräftigen Schluck auf den 50. Geburtstag unseres Rheinlähmers zu nehmen. Auch den Giganten der Landstraße konnte man ihn getrost anbieten, als sie auf ihrer Deutschlandfahrt durch Karlsruhe kamen. Wenn man aber ganz sticht trinken wollte, müßte man einen Schlick Coca-Cola dazunehmen, da in Rappnau der Coca-Cola-Krieg ausgebrochen war.

Die Süddeutsche Getränke-Messe war das Hauptereignis des Monats (natürlich nur von unserem Cocktail-Mixer-Standpunkt aus gesehen). Deshalb etwas ganz Ausgefallenes: Rhum Negrita! Das ist etwas Südländisches und doch herb und würzig. Nur für richtige Männer. So nun in den Shaker füllen. Hennessy ist immer zu empfehlen; besonders wenn man über den größten deutschen Ärztekongreß, die „Deutsche Therapie-Woche“ berichtet, die in Karlsruhe zum Treffpunkt der Medizinischen Welt machte. Wer wenige Tage nach dem Kongreß Radio Stuttgarts Monstre-Funkreportage über Karlsruhe gehört hätte, dürfte sich ebenfalls einen Hennessy genehmigen bzw. brauchte dringend einen. Es gab sogar Leute, die diesen Cognak dem gerade gestifteten Bundesverdienst-Cognak vorzogen, was sehr für den Cognak und

„Le Cid“ von Corneille  
„Théâtre National Populaire“ gastierte am Badischen Staatstheater  
Die Aufführung des „Cid“ von Corneille, wie wir sie am Samstag durch die begrüßenswerten und diesmal gut belohnte Initiative des Staatsintendanten im Schauspielhaus erleben, besticht vor allem durch die ungewöhnliche Geschlossenheit einer bis ins Letzte durgearbeiteten Ensemblesleistung. Die Art, wie der Regisseur mit diesem Ensemble die Mitte zwischen altem statuarischen Deklamationsstil und moderner psychologischer Interpretation fand, war besonders wertvoll. Ungehört erregend, wie ein Übergang von einem zum anderen Darstellungsmittel sprachlich in der unterschiedlich strengen Behandlung des Alexandriners als auch in der unterschiedlichen Bewegtheit des Mimischen, tausend Mittel des Kontrastes und der Entwicklung gewann. Wenn dabei die beiden Hauptfiguren, Don Rodrigue und Dona Chimene, gelegentlich in Gefahr gerieten, zu modern zu agieren, ja gelegentlich durch Effekte zu verflachen, so war dies wohl eine etwas unbedachte Nebenwirkung ihrer besonderen darstellerischen Vitalität. Insgesamt bot das Ensemble eine Leistung von mustergetreuer Klarheit, von Sauberkeit und Präzision auch in kleinen Dingen; vor allem aber eine Leistung von wunderbarer Nüch-

## Rundfunkprogramm

**Montag, 31. Dezember**  
Süddeutscher Rundfunk: 6.05 Frühmusik, 6.40 Süddeutsche Heimatpost, 6.55 Nachr., Wetter, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.00 Nachr., 9.05 Klaviermusik, 9.45 Neue Lyrik, 10.15 Unterhaltungskonzert, 10.45 Die Krankenschwestern, 11.00 Frédéric Chopin, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Das Sportjahr 1951, 14.35 Unsere Volksmusik, 15.30 Am Ende eines Jahres, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Almanach der Auserwählten, 18.00 Evangel. Gottesdienst, 19.00 W. A. Mozart, 19.30 Ansprache des Bundespräsidenten, 19.45 Nachr., Wetter, 20.00 Es ist noch einmal gut gegangen, 22.00 Brücke zwischen den Jahren, 22.10 Finale 1951! 23.30 „A die Freude“, 23.55 Verleih uns Frieden gnädiglich, 24.00 Glück zum neuen Jahr.  
Südwesfunk: 6.00 Nachr., Sport, 6.15 Frühmusik, 6.50 Evngl. Morgenandacht, 7.00 Nachr., Wetter, 7.30 Musik am Morgen, 8.00 Nachr., Wetter, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Hausfrau, 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland, 12.15 Mittagskonzert, 12.45 Musik am Tisch, 14.30 Schulfunk, 15.15 Jacques Offenbach, 16.15 Wir jungen Menschen, 16.45 Ludwig van Beethoven, 17.15 Das Programm der Studios, 17.30 Nachrichten, 18.20 Sport, 18.30 Musik zum Feiernabend, 19.00 Tribune der Zeit, 19.30 Ansprache des Bundespräsidenten, 19.45 Konzert, 20.30 Wir sprechen mit Übersee, 21.00 Vergnügliche Silvesterstunde, 22.00 Nachr., Wetter, Sport, 22.20 Prognosen nach hinten und vorn, 22.30 Ade 1951! 23.45 Zum Jahreswechsel, 0.05 Fröhlich in das neue Jahr!

## stets bedenke - Wohlschlegel - Geschenke

**Pelze**  
direkt vom Hersteller  
Der Weg lohnt sich. Auswahl u. Preise überraschen auch Sie  
Badged-Lamm, br. u. schw. ab 690 DM  
Persienlamm ab 950 DM  
Fuchsmantel, alle Farb ab 490 DM  
Fahnen, Nerzlia, Kidklauen, Skunkkanin usw. ab 290 DM  
Silberfuchs, Biber, Biberkragen ab 150 DM  
Besatzteile, billige Preise  
Kinderpelzmantelchen  
**Pelz-Gesell**  
Kürschnerstr.  
Vorr. Hecht, Khe.-Durlach, Ernst-Friedr.-Str. 4, Halleser Bkt Durl.  
ERSTKL. GLASSCHLIDER - REKLAMEN, TRANSPARENTE, GLASATZEREI, BUCHST., SCHILDER U. REKL. J. ART. HANS KELLERER, TEL. 7854, Veehr. Kunden, Freunden u. Bek. ein gut. neues Jahr!

**Schnellwagen**  
PREISWERT  
FORMSCHÖN  
JAHRZEICHNE BEWAHRT  
SCHNELLWAAGENFABRIK  
SCHACHTERER CO.  
FREIBURG I.B.R.  
Generalvertretung und Kundendienst  
Albert Thomas, Karlsruhe  
Nedarstraße 7 - Telefon 5268  
Unsere verehrten Kunden,  
ein gutes NEUES JAHR!

**Transporte**  
Klavier- u. Möbeltransport  
Zähringerstr. 71 (b. d. Lammstr.)  
Telefon 5063

**Verschiedenes**  
Erkennungsschneider sucht Haus-schneidererei, 220 unter 14528 BNN.  
Für Instandhaltung der Gärderobe wird Licht. Frau gs. 25 14617 BNN.

**Geselligkeit**  
Sport, Dame, 37 J., wü. geb., vielst. mit. Herrn zw. gem. Wanderung u. Theaterbes. 25 14557 BNN.  
Wahle nette Mädels aus qt. Fam. haben Lust mit 2 Freunden, 22 u. 24 J., ihre Freizeit zu Besuch v. Veranstaltungen zu verbringen. 22 unter 14517 an BNN

**Heirat**  
Pflüchtling (Int. Beru) berufstätig, wü. Bekanntschaft eines Mäds. zw. 25-30 J. zw. Heirat. Bildz. schriftl. 22 unter 14625 an BNN.  
Witwer, 62/78, ev., ges. Exist., wü. einfache, liebe Frau ohne Anhang, w. Heirat kann zu lein. Vermögen nicht erforderlich. Zuschriften mit Bild unter 14549 an BNN.  
Jg. Mann, 33 J., Gr. 1,78, strebs., wü. w. b. Mädel od. Wwe. zw. Heir. k. z. l. 20 m. Bild 14635 BNN

**Suchst Du Dein Lebensglück?**  
Frau EMMA MORASCH, Karlsruhe, Karlsruh. 146 pl., Tel. 4239 Geogr. 1911, Sprechstunden tägl. v. 2-7 Uhr sonntags von 2-3 Uhr.

**Werbung**  
Baukostenzuschuß! Nein!  
Für die Fertigung auf Ratenzahlung. I.E.U.T.O.N.I.A. GmbH, Hamm 11, H. 277, Verbindungen. 62.

**Großes Lager an neuen und gebrauchten Schreibmaschinen**  
Verkauf, Verleih, Reparatur.  
KARL ZAISER, Karlsruhe, Amalienstr. 44. Tel. 6784

**Schuhreparaturen**  
kuzen u. billigt Schuhe läppen und wärzen (DRGM) Schuhbesohlschleifer, Karlsruhe, Blumenstraße 14.

**Rheuma?**  
nimmt doch einfach Romigal!  
Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.25, Großpackg. M 9.30. In allen Apotheken

**Schmerzhaftes Rheuma**  
Ischias, Neuralgien, Gicht  
Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden selbst jahrelang bestehende Beschwerden durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg beseitigt. 1400 schrittweise Anweisungen, 1400 schrittweise Anweisungen, 1400 schrittweise Anweisungen.

**Neujahrswunsch**  
SOLIDES MÄDEL  
27 Jahre, ev., einziges Kind eines gutgehenden Bleichermeisters, intelligentes, mächtige charaktervolles, tüchtigen ev. Mann dieses Berufes kennen lernen (mögl. Mz. schriftl. mit Bild (zurück) erbeten unter 14570 an BNN.

**Geschäftl. Verbindungen**  
Welche Firma hat Interesse an Tonkristallgemischen. Gei. Kostent. Größte Wirkung. 22 14615 BNN.

**Neues Patent**  
In der Tabakbranche zu verkaufen. 22 unter 14578 an BNN.

**Sichere Existenz**  
bietet sich bewährtem Kaufmann aus der Getränke-Branche mit Interesseneinlage. Geschäft besteht seit vielen Jahren und ist bestens eingeführt. Zuschriften mit Angabe des verfügbaren Betrages unter 14643 an BNN.

**Werbung**  
Baukostenzuschuß! Nein!  
Für die Fertigung auf Ratenzahlung. I.E.U.T.O.N.I.A. GmbH, Hamm 11, H. 277, Verbindungen. 62.

**Großes Lager an neuen und gebrauchten Schreibmaschinen**  
Verkauf, Verleih, Reparatur.  
KARL ZAISER, Karlsruhe, Amalienstr. 44. Tel. 6784

**Schuhreparaturen**  
kuzen u. billigt Schuhe läppen und wärzen (DRGM) Schuhbesohlschleifer, Karlsruhe, Blumenstraße 14.

**Wunderbrand**  
bei dem man bleibt  
JACOBUS 1880  
AUS DER WEIBERREIHE  
JACOBUS G.M.B.H. STUTTGART

**Nähmaschinen-**  
Spezialhaus  
Nabben & Co., Kaiserpassage  
**Waschmaschinen**  
Reparaturen  
A. Meier, Hardstr. 54, Tel. 690.

**Schreibmaschinen**  
ab 150,-  
Verleih 15,-. A. Böller, Waldstr. 66.

**Frosttrisse an Motoren**  
basilliert ohne Zerlegen  
Schweißbetrieb Herm. Ungeheuer  
Neuroteler Straße 15 - Tel. 5135  
früher F. L. Dinges

**Flotte Damenmäntel**  
erhalten Sie bei  
Hans Schmitt früher  
jetzt Adlerstraße 6  
zwischen Kaiserstraße und Zirkel  
Allen meinen Kunden  
ein glückliches Neujahr!

**Möbel - Kempe**  
Günstige  
Teilerkämpfe  
Kaiserstr. 80a - Am Markt

**KISSEL KAFFEE**  
täglich frisch geröstet  
ANNAHME VON LOHNSTÜFTUNGEN  
KISSEL-KAFFEE  
grossrösterei

**Autohaus Vollmer K.G.**  
Kreuzstraße 30 a. a. Markthalle

**Jammer unbekannt hast Du melabon zur**  
Hämorrhoiden sind heilbar  
Unsere Kriegsgefangenen  
Feuerwerk für groß und klein  
DROGERIE GUNTHER  
Zähringerstraße 55  
ICH  
insereiere in den  
BNN weil die meisten die „BNN“ lesen  
Der Tip der Woche!  
Sofort und laufend größere Posten versch. Holzbearbeitungs-Maschinen, gebraucht und neu, sowie Werkzeuge, Fräser, Messer, Fräskellen usw. weil unter Normal-Preis lieferbar. Maschinenhorn, Bin.-Neubilin - 620962 - Eingelieferter Verleiher gesucht. Bei Kaufpreis-leistung evtl. Filialübernahme für dort möglich.  
KRAFTFAHRZEUG SCHATZUNGEN  
bieten die sichere Grundlage für eine marktgerechte Preis-Vereinbarung und schützen Käufer sowie Verkäufer gebrauchter Wagen und Motorräder vor Kapitalfehlleitung, Enttäuschung und Verlust  
KRAFTFAHRZEUG-SCHATZUNGSSTELLEN  
anerkant durch die Deutsche Automobil-Truthand GmbH., Stuttgart

Ab morgen:  
Das große  
Neujahrprogramm!

Zwei Stunden Lachen am laufenden Band:



Regie:  
Arthur Maria Rabenalt

Eine bäuerliche Filmkomödie mit Musik  
nach Ludwig Anzengruber's bekannter Posse  
„Der Doppelselbstmord“

mit Inge Egger, O. Sima, D. Servaes, Kurt Seifert,  
Lotte Lang, Josef Zechell, Heli Servi, Fritz Lehmann  
und Josef Egger

Ein Bauernschwank, der Lachstürme über  
Lachstürme beim Publikum hervorruft

Die dörfliche Venus im Evakostüm  
„Selbstmord“ vor der Hochzeitsnacht!!

Täglich 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Dienstag, 23 Uhr  
**SENSATIONEN  
FÜR MILLIONEN**  
der begeisterte Revuefilm

In den Schulferien  
täglich 10.30 Uhr  
**CINDERELLA**  
Kinder -50,-70,-1,-

**die KURBEL**

KARLSRUHER Film-THEATER Heute KARLSRUHER Film-THEATER



Das beispiellose Liebesopfer einer einzigartigen Frau  
mit JILSE STEPPAT - LUTZ MOIK - HERM. SCHOMBERG

**Luxor** Ab 1. Jan. tgl. 13, 15, 17, 19, 21  
Heute letzt. Tag: „Torrean“  
12.30, 14.40, 16.50, 19 u. 21.10

**ATLANTIK** 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Nur noch bis Donnerstag  
Ein neuer Zorro-Film

„Das Geheimnis der schwarzen Maske“  
Mit Zorro gegen Tod und Teufel



Geheimnisumwobene Schicksale -  
Spannende Episoden!

Ein außergewöhnlicher Film mit großer Besetzung:  
Rud. Forster, Cornell Borchers, Will Quadflieg

Ab Dienstag, 1. Januar 1952  
Täglich 13.00 - 15.00 - 17.00 - 19.00 - 21.00 Uhr

Heute letztmals: „Liebe unter schwarzen Segeln“

**das RONDELL**

Heute (Silvester) letzte Vorstellungen  
SCHAUBURG „MARIA THERESIA“ mit Paula Wessely  
RHEINGOLD „Wenn die Abendglocken läuten“  
15.00 17.00 19.00 21 Uhr



Die erregende Geschichte einer Frau,  
die zur Erpresserin wurde  
In beiden Theatern täglich um  
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Film-Sonder-Veranstaltungen

PALI Neujahrstag  
Mittwoch und  
Donnerstag

Neujahrstag  
Mittwoch und  
Donnerstag

Schauburg

Rheingold

Rheingold

Zum Jahreswechsel ein Prosit Neujahr!  
**Adam Disson**  
Wein-, Wermut- u. Likör-Fabrikation  
Karl-Wilhelm-Straße 40 - Telefon 6876  
Kriegsstraße 40 - Telefon 3167

Conditorei - Café Schuster  
Weinstüble  
Am Stadtgarten 11, 1 Minute vom Hauptbahnhof  
wünscht seinen werthen Gästen, Freunden u. Bekannten  
ein glückliches neues Jahr!

**Silvester-Abend**  
im **Astoria HOTEL**  
Hier begeben Sie schön, angenehm  
und stimmungsvoll den Jahreswechsel  
**SOUPER - KAPELLE - TANZ**  
Es empfiehlt sich, rechtzeitig Tischbestellung vorzunehmen. Tel. 6475-76

Gaststätte **KRONENFELS** Heute Silvester  
und Neujahrstag Tanz  
Allen unseren werthen Gästen, Freunden und Gönnern,  
entbieten wir ein glückliches neues Jahr!  
Theodor Ruf und Frau

Gaststätte **„Rote Taube“**  
Seinen verehrten Gästen und Freunden  
ein glückliches Jahr wünscht  
**Franz Ade und Frau**  
Heute Silvesterball

**Künstlerkneipe Daxlanden**  
Silvesterfeier mit Musik  
Telefon 2395  
Tischbestellung erbeten

**Walhalla-Gaststätten**  
Familie G. Augenstein

DAS BESTE AUS KÜCHE UND KELLER ...  
**Fürstberg Bräu**  
Spezialauschank der weltberühmten Fürstbergbiere  
Zu Silvester  
**TANZ INS NEUE JAHR**  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten  
**Fürstberg Bräu**  
Douglasstr. 15, gegenüber der Hauptpost, Tel. 1415  
INHABER: HCH. EISENMENGER

Meinen verehrten Gästen,  
Freunden und Bekannten  
wünschen wir ein recht  
frohes und  
**gesundes Neujahr!**  
Familie Bonavia,  
Spanische Weinhalle  
Kreuzstr. 10 - Telefon 3817

Ein glückliches Neujahr  
wünscht allen ihren werthen  
Kunden und Gästen  
Metzgerei und Wirtschaft  
**„Zum Dammerstock“**  
H. Wickenhäuser

Wir wünschen unseren  
verehrten Gästen ein glückliches  
neues Jahr  
Restaurant zum Karlehof  
Fam. Gg. Conradj.

Weinverkauf u. Probierstube  
zum Jakoble  
wünscht allen verehrten Kunden  
u. Gönnern ein gutes neues Jahr  
Jakob BÜTNER und Frau  
Khe., Stefaniensstraße 34

**Beck-„Pilsner“**  
Heute großes  
Silvesterprogramm  
u. Schweinschlachten  
Den Gästen Glück  
in reichstem Maße wünscht  
**Bürgerstüb'1**  
Bürgerstraße

Guten Start  
in's neue Jahr  
wünscht  
**Fahrschule E. Zipfel**  
Uhländstr. 19 Tel. 3409

EIN FROHES  
NEUES JAHR  
wünscht  
**M. Nonnenmacher**  
Karlsruhe, Kreuzstraße 21

Herzliche  
Glückwünsche!  
**Lechner & Sohn**  
Familien Lechner-Meckel

**SALON Künzler**  
Vierordtbed, Tel. 7625  
wünscht allen seinen  
geschätzten Kunden ein  
glückliches neues Jahr!

**Otto Früh**  
Speditour  
**Anna Früh**  
Versteigerer  
wünschen allen ihren Ge-  
schäftsfreunden u. Bekannten  
ein gutes neues Jahr.

Unsere sehr geehrten Kunden wünschen wir ein  
**glückliches neues Jahr**  
mit dem aufrichtigen Dank für das  
bisher entgegengebrachte Vertrauen  
**PAUL SCHULZ**  
DAS ALTBEKANNTE FACHGESCHÄFT  
KAISERSTR. 84, neben Modehaus Vetter

Ein erfolgreiches  
**SPORTJAHR**  
für unsere Frauen u. Männern  
für **OSLO u. HELSINKI**  
Ein kräftiges  
**PROSIT NEUJAHR**  
allen unseren Kunden  
**Sport-Laengerer**  
KARLSRUHE AM RHEIN TEL. 6669  
DER Sportfachmann - die Zünftigen wissen es!

**KURBEL** Letzter Tag: Walt Disney: „CINDERELLA“  
12.30, 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr.  
Heute letztmal: „DIE SCHWARZEN TEUFEL VON  
BAGDAD“. Ab Die. (Neujahr): Paul Hörbiger  
als „Der alte Sünder“, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**MT** Durlach Tägl. ab 15 U. d. neueste dtsche Musikfarbf.  
„Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen“  
m. S. Prack, S. Ziemann, G. Weiser, H. Richter

**KALI** Durlach Mo. bis Do. tägl. ab 15 U., am Neujahrstag  
ab 13 U.: Abenteuer, Spannung, Sensationen  
in d. großen Neujahrprogramm „DIAMANT-  
TANZ IM URWALD“ mit Jonny Weißmüller.

**CAPITOL-ETTlingen** Neujahr-Programm: „JOHANNES UND DIE 13 SCHÖNHEITS-  
KÖNIGINNEN“ Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Beppo Brehm.  
Wo. 20 Uhr, Neujahr 15 Uhr, 17.30, 20 Uhr, Sa. 17.30, So. 15 Uhr.

**ULI-ETTlingen** Montag 20.30 Uhr, Neujahr 16, 18.15, 20.30 Uhr. Mittw. u. Do.  
20.30 Uhr „WILDEST IN OBERBAYERN“ Joe Stöckel Die. Mittw.,  
Do., Je 20.30 Uhr „GOLDSCHMUGGEL NACH VIRGINIA“.

**Zum ROSENHOF** Ruf 6055  
Heute, Silvester, TANZ mit Überraschung  
Unsere Gästen und Gönnern ein herzliches  
glückliches 1952!  
Fam. Alois Hertweck u. Frau

**GASTSTÄTTE ZUM WALFISCH**  
Paula Probst, Karlsruhe, Kriegsstr. 66. Fernruf 4245

Das **Eden** -HOTEL wünscht seinen  
Gästen ein glückliches neues Jahr!  
Zur Silvester-Feier bitten wir um recht-  
zeitige Tischbestellung.  
Telefon 3726 und 3078

**Hauptbahnhof-Gaststätte**  
wünscht allen ihren Gästen und Bekannten  
ein glückliches 1952  
Familie Bauer

Zum Neuen Jahr wünscht alles Gute  
**Gasthof Anker, Mühlburg**  
Karl Karcher und Frau Telefon 1037  
Gleichzeitig laden wir zum Silvester-Abend ein

**Weinhaus Stephanie**  
wünscht allen seinen Gästen u. Bekannten  
ein gutes Jahr!  
11.00 Uhr Neujahr-Frühschoppen

**Hotel-Restaurant Seehof**  
wünscht seinen verehrten Gästen und Gönnern ein herzliches  
und glückliches Neues Jahr.  
Familie Coolman  
Wegen Renovierung bis 3 Januar 1952 geschlossen.

Gaststätte **Silvester-Rummel** Rüppurrer Tor  
Ruf 899  
Neujahrstag:  
„Tanz ins Glück“  
mit  
Hans Hartwig  
Kapelle Ein recht vergnügtes Prosit Neujahr  
wünscht seinen werthen Gästen „Der Rößlwirt“  
Beginn 20 Uhr Ende 6 Uhr

**„Burghof“** Brauerei - Ausschank Hoepfner  
Telefon 8835 Fam. H. Kern  
Heute Silvesterfeier

Wir danken unserer geschätzten Kundschaft für das große Vertrauen, das Sie uns entgegengebracht haben und wünschen Ihnen für das Jahr 1952 viel Glück

**MÖBELHAUS BADENIA**  
 Inh.: O. Kastner  
 Karlsruhe Erbprinzenstraße 24 und 28 (am Ludwigsplatz)

Meinen verehrten Kunden ein gesundes u. fröhliches neues Jahr wünscht das Haus der Qualitäten

**Hans Meier**  
 Herren- und Damenbekleidung  
 Herren-Wäsche, Herren-Artikel  
 Kaiserstraße 124

Allen Mitgliedern, Geschäftsfreunden und Gönnern unserer Genossenschaft die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Gemeinnützige Baugenossenschaft  
**Hardtwaldsiedlung Karlsruhe e. O. m. b. H.**  
 Der Vorstand

Glück und Segen im neuen Jahre wünschen wir unseren verehrten Kunden und danken für das entgegengebrachte Vertrauen, das Sie uns auch in Zukunft entgegenbringen wollen.

**SCHUH-ROTH** Waldstr. 64 bei der Sofienstr.

Meinen verehrten Damen in neuen Jahr noch mehr Schönheit!

Darum erst recht 1952 eine intensive Pflege des eigenen „ICH“ durch eine individuell abgestimmte Behandlung, auch für verwehnte Ansprüche im

**KOSMETIK-INSTITUT**  
 Marthel Brühl - Hunsinger  
 Karlsruhe, Lessingstraße 70a bei der Kriegsstraße  
 Frühzeitige Vormerkung im eigenen Interesse erbeten.  
 Sprechzeit v. 9 - 19 Uhr durchgehend.



**Prosit Neujahr!**

Viel Glück, Freude und Gesundheit wünschen wir allen Freunden unseres köstlichen Getränks



Getränke Troullier, Neurent/Karlsruhe  
 Abfüllung und Alleinvertrieb von  
**Coca-Cola**  
 für den Bezirk Karlsruhe, Fernsprecher 3640 - 44

Allen unseren Kunden und Freunden ein gutes und erfolgreiches neues Jahr wünscht Ihnen

**Schokoladen-Spezialhaus Stärk & Klein**  
 Kaiserstr. 110 - Telefon 1647

Meinen geschätzten Kunden ein glückliches neues Jahr!

**Mungenast**  
 Amalienstr. 11

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Geschäftsfreunden, Kunden und Bekannten

**Vergolderei Anton Essig Wwe.**  
 Karlsruhe, Kriegsstraße 154  
 Werkstatt für Bilderrahmen etc.

Allen unseren werten Gästen u. Freunden wünschen wir viel Glück und Erfolg im neuen Jahr

**Alwino Bortoluzzi und Frau**  
 Kaffee-Restaurant Rheinstrandsiedlung

Unsere verehrten Kunden wünschen wir alles Gute zum neuen Jahr

**Kurt Müller und Frau**  
 Polstermöbel - Matratzen Dekorationen  
 Werkstatt: Markgrafenstraße 45  
 Wohnung: Kaiserstraße 93.

Ein frohes neues Jahr wünscht

**Schuh-Rima**  
 Zähringerstr. 22, b. Marktplatz  
 b. i. e. t.: Neben fachmännischer Ausführung sämtl. Reparaturen.

Zum Jahreswechsel anbieten wir unserer werten Kundschaft die besten Glückwünsche

**Karl Pöhlmann u. Frau**  
 Mietwaschküche und Heißmangel  
 Karlstraße 127 - Telefon 8107

„Frisch und froh in's neue Jahr“ Das wünscht allem auch Ihnen

**Fhle**

Meiner werten Kundschaft ein glückliches neues Jahr wünscht

**Othmar Nau**  
 Textilwaren  
 Adlerstr. 18a  
 Nähe Kaiserstr. Tel. 3541

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche!

**Ernst Neef**  
 elektrotechnisch. Büro - Radio  
 Karlsruhe i. B.  
 Roonstraße 31 - Telefon 4917

Allen **Gulbrad**-Freunden und die es werden wollen ein erfolgreiches 1952



**Gulbrad**-Wagen  
 DILZER fragen  
**AUTOHAUS DILZER**  
 Inh. L. RAMSAUER  
 Karlsruhe - Amalienstraße 7 - Ruf 5614

**Möbel Ehrfeld**  
 Rondellplatz  
 Karlsruhe  
 Im neuen Jahr viel Glück Dir bring' Karl Ehrfeld und der Mastoring.



Allen unseren Kunden ein frohes neues Jahr!

**OFFENBACHER LEDERWAREN**  
 HAMMER-DUTTENHOFER  
 Nur Kreuzstraße 10 bei der Kleinen Kirche und Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

**Prosit Neujahr**

Unsere lieben Kunden viel Glück und Gesundheit!

Auf eine angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit, auch im Jahre 1952 freut sich Ihr

**Textil-Holzschuh**  
 AM WERDERPLATZ



Ein frohes, neues Jahr wünscht

**Möbelhaus ERGOTTI**  
 Das Möbelhaus bei der Markthalle  
 WILHELMSTR. 1 - RUF: 7052

Meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahr

**Salon W. Kußmaul**  
 Scheffelstr. 57

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein **Prosit Neujahr!**

**Conditorei-Café Wilsser**  
 Wilhelmstraße 19, Telefon 4078

Allen unseren Kunden ein frohes neues Jahr!



**Veith & Winkler**  
 Waldstraße 22 (neben Kaffee Museum)

„Froher Start und gute Fahrt“ meinen verehrten Kunden allen Freunden und Bekannten

**Friedrich Schühle**  
 Kraftwagen-Spedition - Karlsruhe, Hardeckstraße 7

Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche

**Olympia Werke West G. m. b. H.** Wilhelmshaven  
 Verkaufsstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 117. Ruf 8527



Unseren Mitgliedern und Freunden danken wir für das uns 1951 entgegengebrachte Vertrauen und wünschen allen ein erfolgreiches 1952

**Vorstand und Aufsichtsrat der KONSUMGENOSSENSCHAFT KARLSRUHE EGMBH**

Tauschen Sie bitte die blaue Markensammelkarte sofort in Ihrer Verteilungsstelle um, damit wir die Rückvergütung für 1951 rechtzeitig zur Auszahlung bringen können.

**alles ff im Herd von NEFF**  
 CARL NEFF GmbH BREITEN Ed.

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Musik- und Radiofreunden in Stadt und Land das

**MUSIKHAUS Schlaile**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 94  
 Ruf 7848

**Vielliebers Auto-Verleih**  
 wünscht allen seinen Kunden ein gesundes und frohes 1952  
 Ruf 4776 Ruppurrer Straße 116.

**W. & E. Fritz**  
 Biergroßhandlung  
 M.-Alexandra-St. 44, Ruf 5311  
 wünscht allen ihren Kunden u. Gönnern ein herzlich neues Jahr!

Damen- u. Herrensalon Fußpflege

**E. Hermann**  
 Herrenstr. 38 - Telefon 7208  
 wünscht seiner verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

Meiner verehrten Kundschaft ein frohes, gutes neues Jahr

**Bäckerei Stehlin**  
 Körnerstraße 24

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche und ein erfolgreiches 1952 wünscht Ihnen

Ihr Friseur **Salon E. Benschling**  
 Waldstraße 35  
 Telefon 47 11



Nah- u. Ferntransporte - Langmaterialien-Transporte

Allen unseren Geschäftsfreunden u. Bekannten ein gutes neues Jahr 1952

**Friedrich Banspach, Karlsruhe** Neureuterstraße 11  
 Telefon Nr. 2773

Die besten Wünsche für 1952 anbietet seiner verehrt. Kundschaft, Freunden u. Bekannten

**Möbel GALLER**  
 Am Stadigarten 9-15 Beim Hauptbahnhof

Meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein gesundes neues Jahr

**Ed. Lammers**  
 Kaiserstraße 80  
 Das älteste Spezialgeschäft für Kinderbekleidung



Wir danken für Ihr Vertrauen und versprechen, im nächsten Jahr noch mehr zu leisten

**HOLSCHER**

**Gottesdienste**  
 Bvg. Gottesdienste 31. 12. 1951 (Silvester), Daxl. 18. Altsiedl. 20. Mühlb. 18 und 20. Markus 18. Christus 17. Math. K. 20 m. Abdm., Beierl. Heim 18. Fried. K. 18.30 u. 20. Kleine K. 18 u. 20 je m. Abdm., Luise-Str. 53 18 u. 19.30 m. Abdm., Lutherk. 18 u. 20; Rindh. 19; Hagel 18 u. 20; Knie 19.30, Ruppert 20, Diak.-H. 20, St. Kr. H. 20.30. — 1. 1952 (Neujahr), Holsiedl. 8.30, Altsiedl. 9.45, Mühlb. 9.30, Mark. 9.30, Christus 8.30, 10 u. 11 Abdm., Math.-K. 9.30, Fried.-K. 9.30, Kleine K. 8 u. 9.30, Luise-Str. 53 9.30, Lutherk. 9.30, Rindh. 10.30, Hagel 9.30; Knie 9.30, Rupp. 10, Diak.-H. 10, St. Kr.-H. 9 u. 10.

**Familien-Nachrichten**

Gott der Herr hat unsere gute, bis zuletzt treu-sorgende Mutter

**Frau Johanna Charlotte Klotz**  
 geb. Manser  
 Witwe des Geh. Ministerialrat Dr. Adolf Klotz

am 19. Dezember, kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres, heimgerufen.

Sie starb wohl vorbereitet, im Glauben an ihren Erlöser.

Die Beisetzung fand in aller Stille in Freiburg statt.

Wir danken all denen, die unserer lieben Mutter nahestanden, für die entgegengebrachte Liebe und ihr Vertrauen.

Der Herr tröste alle, denen Er durch sie Trost und Hilfe bringen ließ.

**Zivilingenieur Leonhard Reiffenstein**  
 und Frau Erika geb. Klotz

Karlsruhe, Moltkestraße 71.  
 Bitte keine Besuche.

Meine herzengute Mutter:

**Frau Elsa Uebelhör**  
 geb. Lanz, Poststr.-Weg.

ist nach langem Leiden von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:  
 Else Macke geb. Uebelhör

Karlsruhe, den 29. Dezember 1951.  
 Dammersockstraße 56.  
 Feuerbestattung: Mittwoch, 2. Jan. 1952, 10 Uhr, Hauptfriedhof.

Am 29. Dezember 1951 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Bruder

**Emil Hartmann**  
 Krim.-Inspektor a. D.

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
 Ling Hartmann geb. Klippel  
 Erika Essig geb. Hartmann  
 Karl Essig  
 Rob. Hartmann, Neugersdorf/Sta

Karlsruhe, Jollystr. 15.  
 Beerdigung: 31. Dezember, 15.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Christus ist mein Leben  
 und Sterben ist mein Gewinn.  
 Phil. 1, 21.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener, meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Großvater und Bruder

**Theodor Steinmann**  
 Kirchenrat

im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit heimzurufen.

In tiefer Trauer:  
 Hanna Steinmann geb. Weisser  
 Elisabeth Borel geb. Steinmann  
 Dora Wörner geb. Steinmann  
 Heidi Borel geb. Steinmann  
 Anneliese Licht geb. Steinmann  
 Karl Wörner  
 Philipp Hecker  
 Walter Licht  
 10 Enkelkinder und Anverwandte.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1951.  
 Yorckstraße 57.

Die Beerdigung des Heimgegangenen findet am Montag, dem 31. Dezember 1951, um 12 Uhr, auf dem Friedhof in Karlsruhe-Ruppurt statt.

Gott der Herr hat am 28. Dezember 1951 um die Abendstunde den langjährigen Vorsitzenden unseres Vorstandes

**Theodor Steinmann**  
 Kirchenrat

im Alter von 77 Jahren nach kurzem Krankenlager unerwartet zu sich gerufen in Sein himmlisches Reich.

Mit dem Heimgegangenen scheidet nicht nur unser unermüddlicher, erfahrener Vorsitzender und Freund von uns, die Innere Mission in Baden verliert mit ihm ihren treuen Berater und Förderer, den letzten Aktiven aus der alten Generation. Ohne sich Ruhe zu gönnen, hat Kirchenrat Steinmann bis zu seinem Heimgang für das Werk und in dem Werk der Inneren Mission gearbeitet, gesorgt und gebetet. Noch vor 14 Tagen durfte er das neue Lehrlingsheim in Karlsruhe, das er geschaffen hat, einweihen.

Voll Dankbarkeit gedenken wir seiner Treue über das Grab hinaus. Der Herr unser Gott lasse nach seiner Verheißung Seinen Diener in der Ewigkeit schauen, was er hier in der Zeitlichkeit geglaubt hat.

Karlsruhe, 28. Dezember 1951.

Gesamtverband der Inneren Mission in Baden:  
 Wilhelm Ziegler  
 Landeswohlfahrtspfarrer

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Mann u. Lebenskamerad, unser Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater u. Schwiegersohn

**Fritz Schlimm**  
 Ochsenwirt

im Alter von 61 Jahren von uns gegangen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Elise Schlimm geb. Fischer**

Grötzingen, den 29. Dezember 1951.

Beerdigung am Donnerstag, 3. Januar 1952, 14.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Meine liebe, gute Schwester, unsere stets hilfreiche, edle Tante und Schwägerin

**Anna Kallenbach**

wurde am 2. Dezember 1951 in New York von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Angehörigen:  
**Otilie Stänglin-Kallenbach.**

New York, Bruchsal, Neutorstraße 4a.  
 Requiem am Donnerstag, dem 3. Jan. 1952, 7 Uhr, in der Stadtpfarrkirche, U.I.F.

Nach längerer Krankheit nahm meine liebe Schwester, meine Schwägerin, unsere gute Tante und treue Freundin

**Hedwig Gieser**

nach einem sanften Tod Abschied von dieser Welt.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Gertrud Dörr geb. Gieser u. Familie  
 Familie Kurt Kiefer

Karlsruhe, den 29. Dezember 1951.  
 Koblenzer Straße 7.  
 Feuerbestattung: Mittwoch, den 2. Januar 1952, 9.00 Uhr.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag ist unser Verkaufsförderer

**Herr Walter Mäder**

durch den Tod aus unseren Reihen genommen worden. Seit dem Bestehen unserer Gesellschaft gehörte er zu uns. Er ging in seiner Arbeit auf, erst als vor einigen Tagen sein schweres Leiden ihn zwang, den Arbeitsplatz zu verlassen, fügte er sich der Weisung mit ihm zusammenzuarbeiten, konnte ihn schätzen und achten.

Wir vermissen mit ihm einen unserer treuesten Mitarbeiter.

Geschäftsleitung  
 der Neuen Argus-Gesellschaft m. b. H.  
 Ettlingen (Baden)

Betriebsrat u. Belegschaft  
 der Neuen Argus-Gesellschaft m. b. H.  
 Ettlingen (Baden)

Die Beisetzung hat am Samstag, dem 29. Dezember 1951, auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe stattgefunden.

Am 28. Dezember 1951 haben wir unsern lieben, unvergeßlichen Vater und Schwiegervater

**Jakob Lamm**

im Alter von fast 71 Jahren, für uns alle unerwartet, zur letzten Ruhe gebracht. Für erwiesene Hilfe und Teilnahme unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer:  
 Alice Lamm, Karlsruhe 95  
 Carl Lamm  
 Gustav Lamm, Buenos Aires  
 Rosi Lamm geb. Dörflinger

Danksagung — Statt Karten

Für die innige und aufrichtige Teilnahme, die uns von allen Seiten beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Opa

**Willy Mainzer**

in rührender Liebe und Anhänglichkeit zuteil wurde, danken wir herzlich.

Besonderen Dank dem Geistl. Rat Dr. Kießler, den ehrwürdigen Schwestern, dem Lang'schen Männerchor für den ehrenden Gesang und für die frohstimmigen Worte des Vorstandes bei der Kranzniederlegung am Grab, sowie auch dem Vorstand des kath. Männervereins St. Bernhard.

Für die Hinterbliebenen:  
**Franziska Wilde geb. Mainzer**

Karlsruhe, den 31. Dezember 1951, Adlerstraße 6

Danksagung — Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

**Josefine Zöller**

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere für die ehrenden Nachrufe am Grab, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Adolf Zöller und Sohn Rolf

Karlsruhe-Bulach, 29. Dezember 1951  
 Lützenhardstraße 149

Wir haben uns verlobt

**Luise Bachmann**  
 Rudolf Leist

Karlsruhe  
 Sothenstr. 2 Engl. Mldx.

Unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Stefan Burkart**  
 Reichsbahn-Oberbediensteter

ist im Alter von nahezu 79 J. von uns gegangen.

In stiller Trauer:  
 Hermann Burkart u. Frau Liesel geb. Behringer  
 Karl Burkart und Frau Veronika geb. Leibrecht  
 Willi Koch u. Frau Charlotte geb. Burkart und Enkelkinder

Karlsruhe, 28. 12. 1951.  
 Schützenstraße 53a.  
 Beerd. Montag, 31. 12. 51, 14.00 Uhr, Hauptfriedhof.

Unerwartet ist unsere lieb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Frau Luise Hartmann**  
 geb. Krieg

im 83. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Karl Hartmann u. Frau Helene Hartmann u. Familie  
 Otto Cuntz u. Familie

Karlsruhe, 30. Dez. 1951.  
 Schillerstraße 26.  
 Beerdig.: Mittw., 2. 1. 52, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Nach langem, schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief heute in Gott meine brave Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Kusine, Tante u. Base

**Frau Käthe Stierstorfer**  
 geb. Dachsner

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:  
 Hans Stierstorfer  
 Ernst Blank  
 geb. Stierstorfer  
 Theo Lessmann u. Frau Anni geb. Stierstorfer  
 5 Enkelkinder

Neureut b. Khe., 30. 12. 51.  
 Linkenheimer Landstr. 11.  
 Beerdigung: Jan. 1952, 14.30 Uhr, in Neureut-Nord.  
 Es w. gebet. v. Beileidsbesuch Abst. zu nehmen.

Am 25. Dez. 1951 wurde unsere liebe Großmutter u. Urgroßmutter

**Emilie Schwer Wwe.**  
 geb. Eckert

im Alter von 81 Jahren, wohl vorbereitet, in die Ewigkeit abgerufen.

Die trauernden Hinterblieb.  
 Karlsruhe, 28. Dez. 1951.  
 Beerdigung: 31. Dez. 1951, 11.30 Uhr.

Unser lieb. Vater, Schwiegervater und Großvater

**Albert Baur**

ist in der Christnacht in des Friedens Gottes eingegangen.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Familien Kohl,  
 Ketz u. Baur.

Karlsruhe, 29. Dez. 1951.

Unerwartet rasch ist am 19. 12. mein lieber Vater

**Guido Fiedler**

im Alter von 66 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Er wurde am 25. Dez. in aller Stille auf dem Friedhof in Ettlingen beigesetzt.

Allen Freunden u. Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Hezel Fiedler.

Khe.-Durlach, L.P.-Schule.

DANKSAGUNG

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimgang meiner lieben Frau

**Marie Tröndle**  
 geb. Rößkopf

sagen wir an dieser Stelle herzlich Dank, besond. Dank Herrn Stadtpfarrer Prof. Zeinel für seine frohstimmigen Worte.

August Tröndle u. Angeh.  
 Karlsruhe, den 28. Dez. 1951.

Als Verlobte grüßen

**Trudel Printz**  
 Dr. Hans Bautz

Dipl.-Volksw.

Silvester 1951

Karlsruhe Freiburg/Bi.  
 Beierth. Allee 24 Runzstr. 63

Als Verlobte grüßen

**Elisabeth Cermak**  
 Kurt Brox

Karlsruhe  
 Silberstr. 26 Leopoldstr. 29

Ihre Verlobung geben bekannt

**Leonie Wenner**  
 Rolf Faiß

Karlsruhe, Silvester 1951  
 L.-Marim-Str. 41 L.Wilh.-Str. 6

Ihre Verlobung geben bekannt

**Marie-Lies Ulrich**  
 Heinz Harquel

Cand. ing.  
 Silvester 1951  
 Karlsruhe, Daxlander Str. 73

Ihre Verlobung geben bekannt

**Helena Münch**  
 Hugo Bier

Karlsruhe Strümpfelbrunn  
 Sophienstraße 28

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Hannelore Schindler**  
 Heinz Wagner

Karlsruhe, 1. Januar 1952  
 Gartenstraße 70

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT

**MARGOT BRUSKE**  
 KURT ERZINGER

KARLSRUHE - SILVESTER 1951

Christof

STATT KARTEN!  
 UNSER JUNGE, IST ANGEKOMMEN!

**DIPL.-ING. LUDWIG-WILHELM PIAZOLO**  
 UND FRAU MARGRET GEB. NIESER

25. DEZEMBER 1951

DORTMUND KARL-MARX-STRASSE 7

Klaus

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

**Karl Brohammer u. Frau Christa** geb. Wendland

Karlsruhe, 25. Dezember 1951.  
 Karlsruhe, Douglasstraße 11

Ihre Verlobung geben bekannt

**Annemarie Hupp**  
 Hans Grimm

Silvester 1951  
 Augustenberg-Steinsfurt  
 Grötzingen

Meine Verlobung mit

**Frau Friedel Nagel**  
 geb. Rummel,

Karlsruhe - Grünwinkel, Dürmersheimer Str. 45, beehren sich mich anzuzeigen.

**Max Erben**  
 Khe.-Ruppurt, Gohrenstr. 20  
 Silvester 1951

Als Verlobte grüßen

**Trudel Faas**  
 Erich Münch

Karlsruhe, Silvester 1951  
 Luisestr. 75a Weidenstr. 66

Christof

STATT KARTEN!  
 UNSER JUNGE, IST ANGEKOMMEN!

**DIPL.-ING. LUDWIG-WILHELM PIAZOLO**  
 UND FRAU MARGRET GEB. NIESER

25. DEZEMBER 1951

DORTMUND KARL-MARX-STRASSE 7

Klaus

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

**Karl Brohammer u. Frau Christa** geb. Wendland

Karlsruhe, 25. Dezember 1951.  
 Karlsruhe, Douglasstraße 11

Veranstaltungen

**Konzert-Kaffee Museum**  
 mit Tanzraum — Wintergarten  
 Montag, 31. Dezember 1951

**Silvesterball**

Um rechtzeitige Tischbestellung unter 6600 wird gebeten.

Allen Gästen und Freunden unseres Hauses zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche.

Mich. Schultes und Frau.

**LERCHENBERG DURLACH**  
 Hiltnerstraße 70a — Telefon 797

Heute

**Großer Silvesterball**

Beginn 20 Uhr — Ende 5 Uhr  
 Es spielen zum Tanz die „STARS“

Ansatz: Ernst Müller-Vauprecht mit Bobby, dem Exzentriker  
 Speisen und Getränke zu den üblichen Preisen.  
 Vorverkauf: DM 10.— pro Person alle Eintrittsübertragungen.  
 Vorverkauf: Durlach, Farbenhaus Scheuble; Karlsruhe: Zigarrenhaus Kohn, Wald-, Ecke Kaiserstraße.  
 Omnibus ab 19.00 von Carl-Weysser-Strasse.  
 Rückfahrt nach Karlsruhe ab 2.00 Uhr

Am 1. Januar 1952 ab 18 Uhr **TANZ**

**Café am Zoo mit Alligator-Bar**  
 Ettlinger Straße 53 — Telefon 2099

**Wollen Sie ein Abenteuer im Urwald erleben,**  
 dann verbringen Sie Silvester u. Neujahr in unseren einzigartig dekorierten Räumen.

Zur weiteren Unterhaltung trägt unsere Tischtelefonanlage bestens bei, für rhythmische Weisen sorgt unsere vom AFN-Sender Berlin bekannte Hauskapelle

„Die drei Moonlighters“ mit dem Meistergitarrenisten CHARLY STRUBEL!

Unsere Spezialitäten: Halbes Hähnchen DM 2.50 u. Hühnersuppe mit Einlage DM —70. Kalte und warme Küche in reicher Auswahl — reichlich und preiswerte Weine.

Täglich geöffnet bis 5 Uhr früh.

Wir wünschen unseren verehrten Gästen und Geschäftsfreunden ein glückliches neues Jahr!

Hotel-Restaurant

**Prinz Berthold**

Endstation Linie 5 Stösserstr.  
 Heute Silvester - Unterhaltungskonzert mit Tanz

Es ladet freundlich ein  
 Josef Vetter u. Pa

Mo., 31. 12. spielt d. bel. Kap. Strauß, Di. 1. 1. Orig. Böhm. Jew. ab 18 U. im Bierkeller z. T.

**ADLER-MÜHLBURG** Silvester u. Neujahr

**TANZ** Beginn: 19 Uhr. spielen: DIE „DIX“

Montag, 31. Dezember, 20 Uhr

**Silvester - TANZ**  
 Wirtschaft zum Dammersock

**FESTHALLE DURLACH**  
 31. Dezember, 20 Uhr  
 Großer Silvesterball

Große Feiern

**Silvester-Feiern**

1. Januar Neujahrs-Bankett ab 20 Uhr — Ende 5 Uhr mit Kapelle Spitznagel

Eigene Autowache  
 Allen Gästen und Bekannten glückliches Neujahr!

Meinen Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein

**gutes neues Jahr**

**Josef Schindler** und Frau  
 Zur Bavaria, Hirschstraße

Am Montag, 31. Dezember  
**Silvesterball**  
 wozu wir herzlichst einladen

**Hotel Lind**  
 Jollystraße 19  
 Sonntag und Montag

**Silvester-Stimmung**  
 Konzert und Tanz

Ein Prost! Neujahr wünscht allen unseren Gästen  
**Fam. Smetanig**  
 Gasthaus Neureut (Alte u. Lad. z. Silberstr.)  
 Musik u. Unterh. bereit

**Die Insel**  
 Waldstraße 3

**Silvester**  
 31. Dezember 1951  
 21.00 Uhr laden die Insulaner ein zum

**INSEL-KABARET**  
 anschließ. Tanz I. „Roter H.“  
 Herren-Karten: DM 4.50  
 Damen-Karten: DM 3.00  
 Vorverkauf an der Kasse Bad. Kunstvereins, Waldstr.

Im Januar 1952

**Mason Leocant**  
 Oper von Puccini

Mo. 1. 7. 1. 52 Mo. 11. 21. 52  
 Di. 1. 22. 1. 52

Abholung der Karten für die Vorstellung am 7. Januar ab 2. Januar 1952 auf der schäftsstelle.

Sonntag, 6. Jan., 20 Uhr  
 Kleiner Festsaal der Stadthalle

**Experimental-Abend Erik Morell**

**30 Experimente der Suggestion u. Hypnotismus**  
 mit Erklärungen

Ein besonderes Erlebnis! Begeisterte Berichte. Überall das Tagesgespräch! Num. Karten zu 3.50 und 2.20 DM, nicht num. zu 1.65 (Stud. 1.10) b. Neureut, Waldstr. 85 und Kahn, Kaiserstr. 134. Vorverkauf sichert Eintritt!

Dienstag, 8. Jan. 1952, 20 Uhr  
 Festsaal der Stadthalle

Der weltberühmte Original-

**Don-Kosaken-Chor**  
 Dir. Serge Jaroff

Nach triumphalen Erfolgen in Nord-, Südamerika u. Europa nochmals in Karlsruhe.

Bek. Lieder, v. a. „Walgschlepper“, Neu: Steppen-Tänze.

Neues Programm  
 Karten von 1.80 bis 4.50 bei: Musikhs. Tafel, Kaiserstr. 82a; Pianoh. Maurer, Douglasstr. 13; R. Oppenländer, Köppert; Musikhaus Möller, Durlach.

Landesbibliothek  
 Karlsruhe